

# Brauhistorische Mitteilungen

der Gesellschaft  
für Geschichte des Brauwesens e.V.

10. Jahrgang

April 2025

Nr. 1



CIPES PHOTOS SOLAR - Inv. S. CUNY

Die **vordere Umschlagseite** zeigt ein frühlingshaftes Werbeplakat der Brasserie de Charmes (Lothringen, aufgelassen 1971) für das berühmte Kanterbräu, abgekürzt KB. Das Bier wurde nach der Produktionseinstellung in Charmes in verschiedenen anderen Brauereien hergestellt (Champigneulles, Rennes, Strasbourg), zuletzt in der Brauerei Kronenbourg in Obernai. Die Marke wurde 2023 vom Markt genommen (Werbeplakat aus: *Annuaire National des Boissons. Édition 1959. Les Éditions Commerciales de Paris, Paris [1959]*, nach S. 76).

## Impressum

### Herausgeber:

Gesellschaft für Geschichte des Brauwesens e.V.  
Seestr. 13, 13353 Berlin  
E-Mail: [ggb@vlb-berlin.org](mailto:ggb@vlb-berlin.org)  
Tel. +49(0)30-45080235  
Internet: [www.ggb-berlin.de](http://www.ggb-berlin.de)

### Redaktion:

Dr. Klaus-P. Gilbertz, Gröbenzell  
E-Mail: [kp.gilbertz@t-online.de](mailto:kp.gilbertz@t-online.de) / Tel. +49(0)157-50762386  
Michaela Knör, Berlin  
E-Mail: [knoer@vlb-berlin.org](mailto:knoer@vlb-berlin.org) / Tel. +49(0)30-45080235

Alle Angaben ohne Gewähr!

Sollten Sie die „Braugeschichtlichen Mitteilungen“ nicht mehr beziehen wollen, können Sie diese bei der Redaktion abbestellen.  
Wir übernehmen keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.  
Textbeiträge sind willkommen. Die Redaktion behält sich aber vor, Texte zu kürzen, redaktionell anzupassen oder von einer Veröffentlichung abzusehen.

---

### Hinweise für Autoren

Text sind in Word- oder einem kompatiblen Format digital per E-Mail oder auf einem anderen Weg einzureichen, mit möglichst wenig Formatierungen und mit Platzhaltern für die Abbildungen.

Abbildungen getrennt vom Text einreichen. Die Herkunft von Abbildungen muss klar erkennbar sein, eventuell ist vor der Einreichung eine Erlaubnis des Rechteinhabers einzuholen.

Quellen- und Literaturangaben als Fuß- oder Endnoten. Format:

Selbständige Werke: AUTOR, VORNAME [KAPITÄLCHEN]: Titel. Verlag, Ort Jahr, Seiten.

Unselbständige Werke: AUTOR, VORNAME [KAPITÄLCHEN]: Titel. In : Zeitschrift Band/Jahrgang (Jahr) Nummer/Heft, Seiten.

AUTOR, VORNAME [KAPITÄLCHEN]: Titel. In : Autor, Vorname: Titel. Verlag, Ort Jahr, Seiten.

Danksagungen vor dem Quellenverzeichnis.

Die eingereichten Beiträge können redaktionell überarbeitet werden, falls erforderlich, auch durch einen externen Rezensenten.

Veränderungen, Korrekturen, Ergänzungen usw. werden dem Autor / den Autoren vor der Veröffentlichung zur Zustimmung vorgelegt.

ISSN 2748-8403



## INHALT

	Seite
<u>Vorwort</u>	2
<u>Vereinsinterne Nachrichten — Informationen des Vorstands</u>	2
<u>Aus dem Vereinsleben / Personalia</u>	3
<u>Jubiläen und Gedenktage</u>	4
<u>Beiträge zur Braugeschichte</u>	
<u>Wolfgang Wüst: Süddeutscher „Champagner“ – Ursprünge des bayerischen Weizen- oder Weißbiers</u>	5
<u>Andreas Urbanek: Zwei bayerische Braumeister und die zweitgrößte Aktienbrauerei Westpreußens – Die Brauerei Höcherl in Culm</u>	17
<u>Ulrich Schneider: Zur Geschichte des Brauwesens in Bad Berleburg in Südwestfalen</u>	29
<u>Ulrich Schneider: Zur Geschichte des Brauwesens in Erndtebrück in Südwestfalen</u>	52
<u>Aus alten Schriften</u>	53
<u>Kleine Nachrichten</u>	54
<u>Braugeschichte digital</u>	56
<u>Beiträge zur Braugeschichte</u>	
<u>Gunter Freudenthal: Die Funktionsbezeichnungen in der Organisationsstruktur von großen Brauereien vor der Automatisierung von Betriebsabläufen am Beispiel der Berliner Kindl Brauerei in der Mitte des vorigen Jahrhunderts</u>	57
<u>Ulrich Schneider: Ergänzungen zur Geschichte des Brauwesens in Bad Laasphe in Südwestfalen</u>	59
<u>Alte Werbung (zusammengestellt von Klaus-P. Gilbertz)</u>	
<u>Werbeanzeigen aus alten Adressbüchern. VII. Bonn. Teil 2</u>	63
<u>Werbeanzeigen aus alten Adressbüchern. VIII. Pakistan / Indien 1918</u>	65
<u>Neue Literatur</u>	67
<u>Veranstaltungen</u>	68
<u>Museen und Ausstellungen</u>	71

Namenskürzel: *mk* (Michaela Knör), *gi* (Klaus-P. Gilbertz)

---



## **Liebe Mitglieder der Gesellschaft für Geschichte des Brauwesens!**

Die diesjährige Frühjahrsausgabe bietet allen brauhistorisch Interessierten wieder mannigfaltigen Lesestoff. Wie auch in den vorangegangenen Ausgaben sind auch diesmal wieder Prof. Wüst (Nürnberg) mit einem Beitrag über das bayerische Weizen- oder Weißbier und Andreas Urbanek (ebenfalls Nürnberg) mit einem 2. Beitrag über ehemalige Brauereien in Westpreußen vertreten. Ulrich Schneider aus Eschborn behandelt die Braugeschichte des Wittgensteiner Landes in drei Teilen (Bad Berleburg, Erndtebrück, Bad Laasphe) und Gunter Freudenthal aus Hamburg erläutert uns die Funktionsbezeichnungen in einer großen Brauerei um 1950. Viel Freude bei der Lektüre!

Allen Lesern wünschen wir Frohe Ostern und eine schöne Frühlingszeit!

*Dr. Klaus-P. Gilbertz  
Michaela Knör  
Redaktion*

Die nächste Ausgabe der Brauhistorischen Mitteilungen erscheint voraussichtlich im August 2025

Redaktionsschluss ist der 15.07.2025.

## **Vereinsinterne Nachrichten – Informationen des Vorstands**

### **Nachruf Dr. Wilfried Rinke**

Am 21.03.2025 verstarb unser ehemaliger Vorsitzender Herr Dr. Wilfried Rinke im Alter von 94 Jahren in Buchholz in der Nordheide.

Der gelernte und studierte Brauer Dr. Rinke war seit 1985 im GGB-Vorstand tätig und hat nach dem Tod von Dr. Heiner Brand (Dortmund) den Vorsitz unserer Gesellschaft übernommen und die GGB e. V. bis 2014 geführt. Um eine Verjüngung der Führung der Gesellschaft zu befördern, kandidierte er 2014 nicht mehr für den Vorsitz. Er konnte aber Dr. Axel Th. Simon zu einer Kandidatur als nachfolgenden Vorsitzer gewinnen und blieb selbst noch bis 2017 im Vorstand der GGB e. V. aktiv.

Während seiner langjährigen Mitgliedschaft setzte er sich innerhalb der Branche erfolgreich für die GGB e. V. und die Erforschung der Geschichte des Brauwesens ein. Insbesondere für den Erhalt, die Restaurierung und die Erweiterung des Buchbestandes der Schultze-Berndt-Bibliothek hat er sich innerhalb seiner Vorstandstätigkeit mit großem Engagement eingesetzt und diese aktiv unterstützt.

Vorstand und Geschäftsführung der GGB e. V. blicken dankbar zurück auf die gemeinsamen Jahre und werden Dr. Wilfried Rinke ein ehrendes Gedenken bewahren.

### **Vorstandssitzung 2025**

Am 11.04.2025 traf sich der Vorstand der GGB e. V. in der Braumanufaktur Forsthaus Templin, Potsdam, zu seiner 1. Sitzung des Jahres 2025. Auf der Tagesordnung standen unter anderem der Jahresabschluss des Vereins sowie die Organisation des Programms der Mitgliederversammlung, die wie Sie bereits wissen, in diesem Jahr von 12. bis 14. September 2025 auf Einladung der IREKS GmbH in Kulmbach stattfinden wird. Das Programm und die Anmeldeunterlagen hierzu gehen unseren Mitgliedern in Kürze zu und Vorstand und Geschäftsführung freuen sich auf eine rege Teilnahme. In der Sitzung wurden darüber hinaus die Beiträge unseres Jahrbuch 2025 von unserem Schriftleiter Dr. Hans-Jürgen Manger vorgestellt und diskutiert. Das Jahrbuch soll wie gewohnt wieder zur Mitgliederversammlung vorliegen. Anschließend stellte Vorstandsmitglied Dr. Holger Starke die Konzeption des Jahrbuchs 2026 vor. Außerdem wurde das frühere Vorstandsmitglied, Herr Ulrich Schneider, vom aktuellen Vorstand als Beirat berufen und die geplanten Tätigkeiten der Gesellschaft für 2025 diskutiert.

Vorstand und Geschäftsführung bedanken sich bei Herrn Jörg Kirchhoff und Herrn Thomas Köhler für die überaus zuvorkommende und freundliche Aufnahme und die Nutzungsmöglichkeit des Veranstaltungsräumes und der notwendigen Technik.

Am folgenden Tag unternahmen die anwesenden Vorstandsmitglieder, der Geschäftsführer und Mitarbeiter der GGB e. V. eine braugeschichtliche Fahrradtour in und um Potsdam, die als nachträglich stattfindendes Geburtstagsgeschenk zum 60. Geburtstag (im August 2024) für unseren Vorsitzenden Dr. Josef Fontaine von den Vorstandskollegen und Mitarbeitern geplant worden war. Mit Jörg Kirchhoff von der Braumanufaktur Forsthaus Templin (der wohl kompetenteste Guide für die Braugeschichte Potsdams) ging es vom Hauptbahnhof Potsdam entlang der beidseitigen Ufer des Templiner Sees vorbei an der ehemaligen Braustätte der Farbebier-Brauerei Johann Baptist Weyermann, Babelsberg, Nowawes und dem Neuen Garten zu historischen und aktiven Braustätten in Potsdam. Endpunkt der Tour war die Brauerei Meierei Potsdam, in der die Gruppe vom Inhaber Jürgen Solkowski aufs Freundlichste empfangen wurde. Hierfür ein großes Dankeschön an ihn und an Jörg Kirchhoff, die diese braugeschichtliche Fahrradtour zu einem erstklassigen Erlebnis gemacht haben.

## Aus dem Vereinsleben / Personalia

### Neue Mitglieder

- AH-Verband Weihenstephaner Brauerbund, Freising
- Norbert Flammang, Greiveldingen, Luxemburg
- Felix Bussler, Mattsee, Österreich

## Verstorbene Mitglieder

Dr. Helmuth Adam, Pentling (†13.12.2024)

Siegfried Rübensaal, Lengdorf (†26.1.2025)

Dr. Wilfried Rinke (†21.03.2025)

### Nachruf Siegfried Rübensaal

Am 26.01.2025 verstarb unser Mitglied Siegried Rübensaal aus Lengdorf in Oberbayern im Alter von 82 Jahren.

Braugeschichtlich galt sein Hauptinteresse einem bayerischen Objekt der Braugeschichte ohne das Bier in Bayern gar nicht vorstellbar ist, dem Maßkrug, genauer dem „Original Keferloher“. Diese Krüge hatten seine Sammlerleidenschaft geweckt und in über 55 Jahren hat er die wohl größte Sammlung von bayerischen Maßkrügen zusammengetragen. Aber er war nicht nur ein in Fachkreisen geschätzter Steinzeugexperte, sondern hat sich auch intensiv mit regionaler Braugeschichte und auch dem Böttcherhandwerk beschäftigt. Unter anderem hat er ein zweibändiges Werk über das „Eurasburger Bier“ veröffentlicht. Auch in unserem Jahrbuch hat er regelmäßig über die Ergebnisse seiner Forschungsarbeiten berichtet und zuletzt im Jahre 2017 eine vielbeachtete Arbeit über die Königlich Bayerischen Remontedepot-Brauereien geschrieben.

Mit Siegfried Rübensaal verlieren wir ein braugeschichtlich sehr versiertes und sehr aktives Mitglied und einen engagierten Menschen. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.  
(mk)



## Jubiläen und Gedenktage

### Jubiläen und Gedenktage 2025

#### Unternehmen

##### **975 Jahre**

- Kelheim: Klosterbrauerei Weltenburg

##### **750 Jahre**

- Siegenburg: Schmidmayer Bräu

##### **725 Jahre**

- Abensberg: Brauerei Kuchlbauer

##### **525 Jahre**

- Brauerei Zillertal Bier, Zell am Ziller

##### **500 Jahre**

- Drügendorf: Brauerei Först

##### **475 Jahre**

- Altmannstein: Schlossbrauerei Sandersdorf
- Oberhaid: Brauerei Wagner

##### **425 Jahre**

- Brauerei Vitzthum, Uttendorf (Österreich)

##### **375 Jahre**

- Drachselsried: Schlossbrauerei
- Ichenhausen: Schlossbrauerei Autenried
- Nesselwang: Brauerei zur Post
- Weiler-Simmerberg: Postbrauerei Weiler

##### **300 Jahre**

- Heubach: Hirschbrauerei Heubach

##### **250 Jahre**

- Rottenburg a. N. – Baisingen: Baisinger Braumanufaktur Teufel

##### **200 Jahre**

- Gulpen (Niederlande): Gulpener Bierbrouwerij
- Laško / Tüffer (Slowenien): Pivovarna Laško

##### **175 Jahre**

- Opzullik / Silly (Belgien): Brasserie de Silly
- Düsseldorf: Brauerei zum Schlüssel

- Freiberg: Freiberger Brauhaus

- Kewaigue (Isle of Man): Okell & Sons Ltd

- Lörrach: Brauerei Lasser

##### **150 Jahre**

- Gräfenberg: Brauerei Friedmann (Christoph Friedmann übernimmt das Heldsche Brauhaus)

##### **125 Jahre**

- Brasserie Cantillon, Brüssel (Belgien)
- Graming: Weissbräu Graming
- Ingelmunster, heute in Emelgem (Belgien): Kasteel Brouwerij Vanhonsebrouck

##### **100 Jahre**

- Mexico (Mexico): Grupo Modelo
- Granada (Spanien): Cervezas Alhambra

##### **75 Jahre**

- Champs Fleurs (Trinidad & Tobago): Carib Brewery (1947 wurde die Muttergesellschaft gegründet, 1950 erstes Bier auf dem Markt)

##### **50 Jahre**

- Lembeek (Belgien): Brouwerij Boon

##### **25 Jahre**

- Bad Homburg v. d. Höhe: Brauhaus Graf Zeppelin
- Berlin: Marcus-Bräu
- Erfurt: Erfurter Braugaststätte Waldkasino
- Eurasburg – Hergertswiesen: Landhausbräu Koller
- Heidelberg: Scheffels Kulturbrauerei
- Kaiserslautern: Brauhaus am Markt
- Karlsruhe: Badisch Brauhaus
- Leipzig: Brauerei im Bayerischen Bahnhof
- Murnau: Griesbräu zu Murnau
- Rulles (Belgien): Brasserie Artisanale de Rulles
- Schmelz: Schmelzer Brauhaus
- Seligenstadt: Klein's Brauhaus
- Tettnang – Dietmannsweiler: Braugasthof Schöre
- Weißensee: Ratsbrauerei Weißensee
- Werdum: Ostfriesische Küstenbrauerei und Brennerei



Meinem Freund Tullio Zangrando, 32034 Pedavena (Italia), zum 18.2.2025 gewidmet

# SÜDDEUTSCHER „CHAMPAGNER“ – URSPRÜNGE DES BAYERISCHEN WEIZEN- ODER WEISBIERS.

Prof. Dr. phil. Wolfgang Wüst  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

I)

Die Augsburger Allgemeine Zeitung berichtete in einer Ausgabe vom 10. September 2019 unter der verheißungsvollen Überschrift „Champagner aus Bayern“, dass das meist aus Bayern stammende süffige Weißbier im bundesrepublikanischen Konsumgeschehen mit einem Anteil von 8,3 Prozent den dritten Platz einnahm. Das bedeutete im Vergleich zur Statistik des Jahres 2001 eine Zunahme von über zwei Prozent, während bei „Pils“ als der deutschlandweit beliebtesten Biersorte – ihr Marktanteil lag 2019 bei 55,2 Prozent – in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten ein Rückgang von fast zwölf Prozent festzustellen war.<sup>1</sup> In Bayern eroberten, laut Angaben des traditionsreichen Bayerischen Brauerbunds (BB)<sup>2</sup>, obergärige Weizenbiere allerdings bereits 1994 den Spitzenplatz unter den ausstoßstärksten Biersorten. Das renommierte Institut für Demoskopie in Allensbach (IfD) veröffentlichte dann im Juni 2023 eine Statistik, nach der in der deutschsprachigen Bevölkerung bei Personen über 14 Jahren rund 9,81 Millionen innerhalb von 14 Tagen vor dem Befragungszeitpunkt Weizenbiere konsumiert oder gekauft hatten.<sup>3</sup> Zum Siegeszug champagnerähnlicher Weizenbiere trugen in Bayern neben der Sortimentserweiterung Münchner Tradition- und Großbrauereien – das Hofbräuhaus gibt beispielsweise ihre fein perlende „Münchener Weisse“<sup>4</sup> als Geheimtipp für Biergenießer aus – auch zahlreiche mittelständische Brauereien bei, die sich wie „Gutmann“ im heute oberbayerischen, ehemals zum Hochstift Eichstätt zählenden Markt **Titting**<sup>5</sup> fast gänzlich dem Weißbier verschrieben haben. Dort wurde in der südlichen Frankenalb am Ort einer säkularisierten fürstbischöflichen Schlossbrauerei<sup>6</sup> das Gutmann Hefeweizen erstmals 1913 eingebraut.<sup>7</sup> Für geschmackvolle Weißbiere bester Brauqualität<sup>8</sup> sind gegenwärtig in Bayern auch noch eine Anzahl mittelgroßer und kleiner Brauereien bekannt, die als Privatbrauereien ihre betriebliche Eigenständigkeit bis heute bewahren konnten.

<sup>1</sup> <URL: <https://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Weizen-wird-Exportschlager-Champagner-aus-Bayern-id6456936.html>> (aufgerufen am 27.11.2024).

<sup>2</sup> BERGMANN, Hannsjörg: Der Bayerische Bauernbund und der Bayerische Christliche Bauernverein 1919–1928 [Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte ; 81]. München 1986; HOCHBERGER, ANTON: Der Bayerische Bauernbund. 1893–1914 [Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte ; 99]. München 1991.

<sup>3</sup> <URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/267089/umfrage/konsum-von-weizenbier-weissbier-in-deutschland/>> (aufgerufen am 27.11.2024).

<sup>4</sup> <URL: <https://www.hofbraeu-muenchen.de/biere-von-hb-muenchen/hofbraeu-muenchner-weisse>> (aufgerufen am 1.12.2024).

<sup>5</sup> BUND SCHUH, Johann Kaspar (Hrsg.): *Titting. In: Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken*, Bd. 5: S-U. Verlag der Stettinischen Buchhandlung, Ulm 1802, Sp. 556-559.

<sup>6</sup> 1855 hatte Michael Gutmann aus Kinding das Tittinger Wasserschloss mit Brauerei und Nebengebäuden öffentlich ersteigert.

<sup>7</sup> GATTINGER, Karl (Hrsg.): Genuss mit Geschichte. Reisen zu bayerischen Denkmälern – Brauhäuser, Bierkeller, Hopfen und Malz. München 2016, S. 154–157.

<sup>8</sup> 2009 führte die Süddeutsche Zeitung das *Weißbier Original* aus der Uerlt-Brauerei in Haag als eines der „100 besten Biere der Welt“. Vgl. Süddeutsche Zeitung online: Sueddeutsche.de, 21. April 2009 (aufgerufen am 29. September 2019).

Dazu zählt im oberbayerischen Markt **Haag**<sup>9</sup> – einst Sitz einer Reichsgrafschaft mit Münz- und Braurechten inmitten des wittelsbachischen Herzogtums – die Weißbierbrauerei von Alois Unertl, die **Unertl Weißbier GmbH**. Die heutige Brauerei geht auf das Jahr 1948 zurück, auch wenn Alois I. Unertl aus Arnstorf in der Zwischenkriegszeit bisweilen bereits obergärig gebraut hatte. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann ein Neuanfang unter Alois II. Unertl, der in einem als Kriegsfolge leerstehenden Braugasthof mit dem Satz zitiert wird: „Dann fange ich eben nochmals ganz von vorne an“.<sup>10</sup> Heute liegt der Bierausstoß in Haag bei 27.000 Hektolitern pro Jahr. Zum Jahresende 2024 berichtete dann allerdings die Münchner Abendzeitung<sup>11</sup>, dass die bisher familiengeführte Unertl GmbH zum 1. Januar 2025 von der Aldersbacher Brauerei übernommen wird. In Murnau am Staffelsee pflegt an einer weiteren oberbayerischen Weißbieradresse die **Brauerei Karg** (Abbildung 1) in vierter Generation ebenfalls traditionelle Braukunst. Zu den dortigen Spezialitäten zählen nach altbayerischer Herstellung die obergärigen Biere, die sich durch sanften Kohlensäuregehalt und Nachgärung in der Flasche auszeichnen.<sup>12</sup> Die Jahresproduktion am Rande der Natur- und Kulturlandschaft Murnauer Moos liegt bei 10.000 Hektolitern.



Abbildung 1 Logo der Brauerei Karg in Murnau, die für qualitativ hochwertige Weizenbiere überregional bekannt ist (Bildnachweis: <https://www.karg-weissbier.de/brauerei> (aufgerufen am 10.12. 2024))

## II)

Historisch betrachtet, scheint die Geschichte der Weißbierbrauereien in ihrer Gründungsphase keineswegs so misslich verlaufen zu sein, wie oft dargestellt. Wir sprechen jetzt von der zweiten Hälfte des 16. und den Anfangsjahren des 17. Jahrhunderts als einer Epoche, bevor in Bayern durch Herzog Maximilian I. – 1623 wurde er zum bayerischen Kurfürsten<sup>13</sup> gekrönt (Abb. 2) – das Brauen und der Konsum von „weiß pier“ seit 1602 monopolartig mit hohem Finanzaufwand seitens der Hofkammer gefördert wurden. Zuvor hatte das auch in den warmen Sommermonaten braufähige obergärige Bier seinen Weg vermutlich aus Böhmen in westliche Richtung genommen. Noch 1601 sprach man in der Oberpfalz in einem Ungeldregister aus Pleystein vom böhmischen Weißbier.<sup>14</sup> Weißbiere wurde in den Grenzen des heutigen Bayern nach derzeitigem Forschungsstand erstmals im Jahr 1480 bei einem Wirt im damals noch überwiegend weinkonsumierenden kurpfälzischen Cham ausgeschenkt.<sup>15</sup> Das war zwar für das 15. Jahrhundert ein Einzelbefund, doch beklagten

<sup>9</sup> WALCH, Wolfgang: Haag. In: KÖRNER, Hans-Michael, Alois SCHMID & Martin OTT (Hrsg.): Handbuch der Historischen Stätten, Bayern I – Altbayern und Schwaben [Kröners Taschenbuchausgabe ; 324]. Stuttgart 2006, S. 292 f.

<sup>10</sup> <URL: <https://www.unertl.de/firmengeschichte>> (aufgerufen am 3.12. 2914).

<sup>11</sup> AZ-Artikel von Rosemarie VIELREICHER vom 31. Dezember 2024 mit der Überschrift: „Existiert ab 1. Januar [2025] nicht mehr: Biermarke aus Bayern verschwindet – aber nicht ganz.“ Vgl. <URL: <https://www.abendzeitung-muenchen.de/bayern/existiert-ab-1-januar-nicht-mehr-biermarke-aus-bayern-verschwindet-aber-nicht-ganz-art-1027980>>.

<sup>12</sup> <URL: <https://www.karg-weissbier.de/brauerei>> (aufgerufen am 10.12.2024).

<sup>13</sup> IMMLER, Gerhard u. a. (Bearb.): 1623. Bayern wird Kurfürstentum. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs [Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen ; 70]. München 2023.

<sup>14</sup> Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Pfalz-Neuburg, Pleysteiner Rechnungen, Nr. 507.

<sup>15</sup> SCHUSTER, Josef: Cham. Ein Beitrag zur Geschichte des bayerischen Brauwesens. In : Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens e.V. 1931 (1931), S. 67–74; GATTINGER, Karl: Vom Weinland zum Bierland – Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Biers in Bayern. In : RIEPERTINGER, Rainhard, Evamaria BROCKHOFF, Cindy DREXL,

sich die Landschaftsdelegierten **1596** bereits über umfangreiche Weißbierimporte aus Cham, die in Bayern ohne Aufschlag verkauft würden.<sup>16</sup> Für die weitere Entwicklung süddeutscher Weizenbier-Braustätten spielte dann eine heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrte Urkunde<sup>17</sup> eine größere Rolle. Aus ihr geht für den 3. August des Jahres **1548** hervor, dass die Herren, seit 1465 Reichsfreiherren von **Degenberg** in männlicher Erbfolge von Herzog Wilhelm IV. in Bayern das Privileg erhielten, nördlich der Donau – „vor dem Behaimer Waldt enhalb der Thunaw“ – Weizenbier („weiß pier“) sieden und verkaufen zu dürfen. Urkundenempfänger war der bayerische Erbhofmeister Freiherr **Hans VI. von Degenberg**, dem zunächst 1511 die Grafschaft Hals erblich zugesprochen wurde, der im Auftrag Herzogs Ludwigs X. seit 1539 das bayerische Landgericht Regen verwaltete und der seit 1545 als Vicedom(inus) in der Herzogs-, Regierungs- und Residenzstadt Landshut agierte. Die Zeiten, als die wirtschaftlich erfolgreichen Degenberger im Böcklerbund<sup>18</sup> noch gegen die bayerischen Herzöge Adels- und Landschaftspolitik betrieben, war jetzt offenbar vergessen.



*Abb. 2 Portrait des bayerischen Kurfürsten Maximilian I. (1573–1651) von Joachim von Sandrart, um 164  
(Bildnachweis: Kunsthistorisches Museum in Wien, GG\_8035)*

Die Degenberger wurden als Ministeriale der Grafen von Bogen und nach 1242 der Wittelsbacher mit ihrer späteren gleichnamigen Stammburg bei Schwarzach im heutigen Landkreis Straubing-Bogen 1186 erstmals

<sup>16</sup> Andreas-Michael KUHN & Michael NADLER (Hrsg.): *Bier in Bayern. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2016*, Kloster Aldersbach, 29. April bis 30. Oktober 2016 [Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur ; 65]. Regensburg 2016, S. 66–71, hier: S. 69.

<sup>17</sup> LETZING, Heinrich: *Die Geschichte des Bierbrauens der Wittelsbacher. Studien zum Staatshaushalt, zur Verwaltungs-praxis, zur Wirtschafts-, Sozial- und Agrargeschichte des Alten Bayern*. Augsburg 1995, S. 247.

<sup>18</sup> Bayerisches Hauptstaatsarchiv (= BayHStA), GU (= Gerichtsurkunden) Degenberg 536.

<sup>19</sup> ZEITLER, Andreas: *Zwischen Fürstennacht und Ritterfreiheit. Die Ritterbünde der Böckler und Löwler in Ostbayern. Amberg 1989*; PIENDL, Max: *Die Ritterbünde der Böckler und Löwler im Bayerischen Wald*. In: *Unbekanntes Bayern. Burgen-Schlösser-Residenzen*. Süddeutscher Verlag, München 1960.

mit Hugo de Tegernberch urkundlich erwähnt.<sup>19</sup> Das 1548 übertragene Brauprivileg übten die Degenberger in ihren Brauhäusern zu Oberschwarzach, Linden und Zwiesel aus, während – folgt man gängiger Forschung<sup>20</sup> – das Weißbierbrauen im übrigen Bayern für neue Konkurrenten gänzlich verboten und bei bestehenden Brauhäusern in Stadt und Land zumindest zurückgedrängt wurde. Betrachtet man aber die bayerische Landkarte genauer, stößt man, bevor 1602 das Degenberger Privileg nach dem Aussterben der männlichen Linie an die Wittelsbacher zurückfiel, auf eine in der Brauerlandschaft durchaus vielseitig verteilte Weizenbierproduktion.

### III)

Betrachten wir einige süddeutsche, insbesondere aber niederbayerische Braustandorte etwas näher, da gerade dort im Gäuboden um die Stadt Straubing, die vor dem Preßburger Schiedsspruch 1429 sogar Hauptstadt eines eigenen wittelsbachischen Herzogtums („Straubinger Ländchen“) war, dank fruchtbarener Ackerböden der Anbau von Sommer- wie Winterweizen weit verbreitet war.



Abb. 3 Ansicht von Schloss Haidenburg nach Michael Wening (1645–1718), kolorierter Kupferstich  
(Bildnachweis: Historico-Topographica Descriptio, Bd. 3, S. 507, München 1723)

Quellenbedingt fällt die erste Wahl auf die **Schlossherrschaft Haidenburg**. (Abb. 3) Einen ersten Hinweis auf den in besitzrelevanten Urkunden spezifizierten Wert der späteren Hofmark erfahren wir beim Herrschaftsübergang an Johann von Fraunberg, der 1423 die Haidenburg für 14.000 Gulden kaufte. Die Urkunde gab Details preis: „Geschloß vnnd vestn mit gericht, schtockh, stain, grundt vnnd podn. Dy wälde, wiltpann, manschafftn, lechenschafft, herligkayttn, so dan dartw mit allen andern seinen ein- vnnd zugehorrn.“<sup>21</sup> Brauereien wurden noch nicht genannt. Nach dem Landshuter Erbfolgekrieg 1504/05, als Georg von Fraunberg dem

<sup>19</sup> GATTERINGER, Karl: Markt Schwarzach. In: Körner, Hans-Michael, Alois Schmid & Martin Ott (Hrsg.): Handbuch der Historischen Stätten, Bayern I – Altbayern und Schwaben [Kröners Taschenbuchausgabe ; 324]. Stuttgart 2006, S. 769 f.

<sup>20</sup> LETZING, Heinrich: Die Geschichte des Bierbrauens der Wittelsbacher. Studien zum Staatshaushalt, zur Verwaltungs-praxis, zur Wirtschafts-, Sozial- und Agrargeschichte des Alten Bayern. Augsburg 1995, S. 211 f.; GATTERINGER, Karl: Bier und Landesherrschaft. Das Weißbiermonopol der Wittelsbacher unter Maximilian I. von Bayern, 1598–1651. München 2007, S. 46–50; GATTERINGER, Karl: Vom Weinland zum Bierland – Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Biers in Bayern. In : RIEPERTINGER, Rainhard, Evamaria BROCKHOFF, Cindy DREXL, Andreas-Michael KUHN & Michael NADLER (Hrsg.): Bier in Bayern. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2016, Kloster Aldersbach, 29. April bis 30. Oktober 2016 [Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur ; 65]. Regensburg 2016, S. 66–71.

<sup>21</sup> JUNGMANN-STADLER, Franziska: Landkreis Vilshofen. Der historische Raum der Landgerichte Vilshofen und Osterhofen [Historischer Atlas von Bayern, Altbayern I/29]. München 1972, S. 217.

Seitenverwandten Alban von Closen zu Stubenberg gestattete, die Haidenburg zum Schutz mit Aussicht auf eine spätere erbliche Übernahme beim Tod<sup>22</sup> des Fraunbergers zu besetzen, begann der kontinuierliche Herrschaftsübergang an die Herren von Closen. Sie ließen 1608 die Burg zum Schloss ausbauen, wurden 1624 in den erblichen Reichsfreiherrnstand erhoben und rückten zuvor partiell auch in das Erbe der Degenberger ein. Fälschlich behauptete 1972 Franziska Jungmann-Stadler im Band Vilshofen des Historischen Atlases von Bayern, dass 1609 auch die drei Weißbierbrauereien der Degenberger mit den Braurechten an die Closen übergegangen wären.<sup>23</sup>

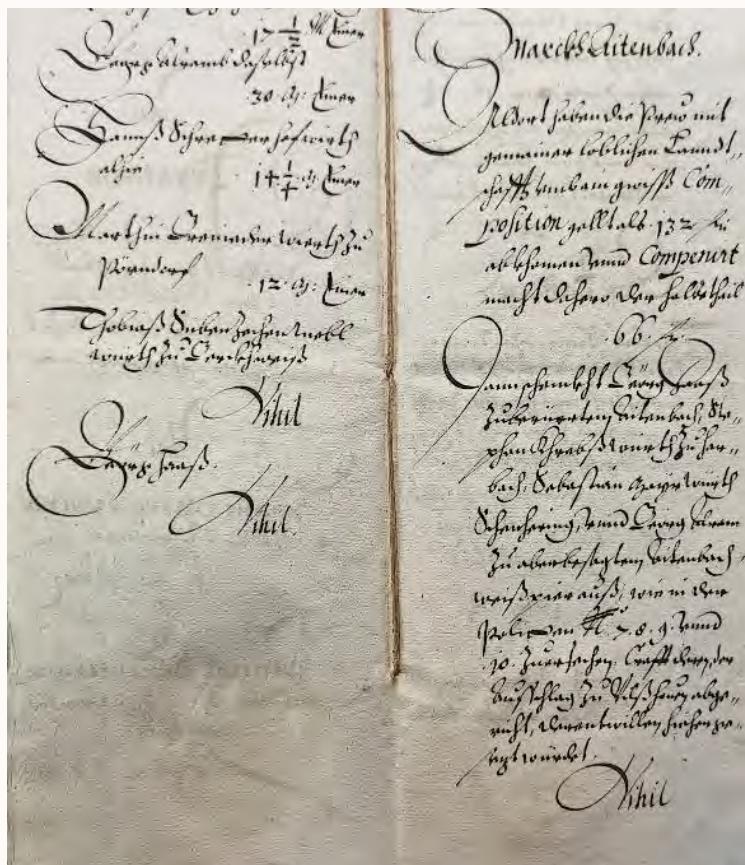


Abb. 4 Steuer („aufschlag“) in Markt Aidenbach für Braun- und Weißbier, Met und Branntwein, 1617/18 (Bildnachweis: Staatsarchiv Landshut, Schlossarchiv Haidenburg, B 311)

Ordnen wir die Braubefunde aus der **Adelsherrschaft Haidenburg**<sup>24</sup> in die gesamtbayrische Entwicklung ein. Bisher unbeachtete Quellen stehen uns dabei im Staatsarchiv Landshut mit einer kleinen, doch aussagekräftigen handschriftlichen **Rechnungsserie** zur Biersteuer („Aufschlag“) zur Verfügung. Die Serie beginnt mit dem Jahresüberblick 1598/99 und reicht bis 1617/18.<sup>25</sup> Die Jahreseinteilung orientiert sich dabei meist an Quartalen (Quatember), doch variierten die Stichtage. Begann die herbstliche Brauperiode in Haidenburg Ende August an Bartholomäus<sup>26</sup> und endete an Weihnachten, so braute man 1604 im Markt Allersberg im heutigen Landkreis Roth Weißbier von „Crucis“<sup>27</sup> bis „Lucie“, dem Luciafest am 13. Dezember, das vor Einführung des Gregorianischen Kalenders als Sonnenwende noch auf den kürzesten Tag des Jahres fiel.<sup>28</sup>

<sup>22</sup> Das Geschlecht der Fraunberger starb 1508 im Mannesstamm aus.

<sup>23</sup> JUNGmann-STADLER, Franziska: Landkreis Vilshofen. Der historische Raum der Landgerichte Vilshofen und Osterhofen [Historischer Atlas von Bayern, Altbayern I/29]. München 1972, S. 219.

<sup>24</sup> JUNGmann-STADLER, Franziska: Landkreis Vilshofen. Der historische Raum der Landgerichte Vilshofen und Osterhofen [Historischer Atlas von Bayern, Altbayern I/29]. München 1972, S. 217–219.

<sup>25</sup> Staatsarchiv Landshut, Schlossarchiv Haidenburg, B 304 (1598/99) und B 311 (1617/18).

<sup>26</sup> 24. August.

<sup>27</sup> 14. September, auch „Exaltatio crucis“ genannt.

<sup>28</sup> Staatsarchiv Amberg, Fürstentum Pfalz-Neuburg, Ungeld- und Steuereinnahme Allersberg, Nr. 1.

Haidenburgs Rechnungsserie überzeugt. Noch für das letzte Braujahr 1617/18, zu einer Zeit, als das Weißbiermonopol Maximilians I. mit Verboten konkurrerender Brauereien in der Hand des Landadels längst Wirkung zeigte, listen Haidenburgs Rechnungen verbreiteten Weißbierkonsum auf. Das überrascht, da man für eingeführtes Weißbier bei obligatorischen Brauaufschlägen „*nihil*“ – also nichts – zu entrichten hatte. Dann „*schenckht Geörg Haaf zu berüertem Aitenbach*<sup>29</sup>, *Stephan Khrebß würth zu Harbach*<sup>30</sup>, *Sebastian Mayr würth Schenhering*<sup>31</sup> vnnd *Geörg Alram zu oberbesagtem Aitenbach*, *weißpier auß*, wie in der politen no. 7, 8, 9 vnnd 10 zu ersechen, *crafft deren der aufschlag zu Vilshouen abgericht, derentwillen hieher gesezt würdet. Nihil.*“<sup>32</sup> (Abb. 4)

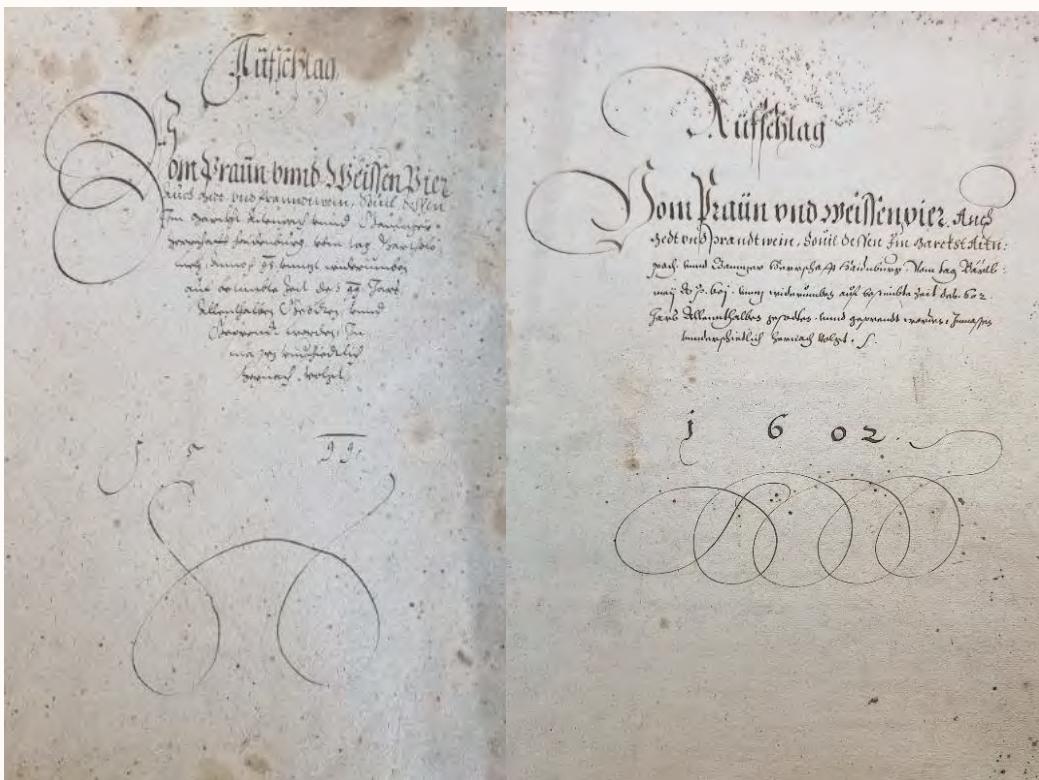


Abb. 5 (links) Titelseite der Bier-Aufschlagrechnung von 1598/99  
(Bildnachweis: Staatsarchiv Landshut, Schlossarchiv Haidenburg, B 304);  
Abb. 6 (rechts) Titelseite der Braurechnung von 1601/02  
(Bildnachweis: Staatsarchiv Landshut, Schlossarchiv Haidenburg, B 308)

Der frühe Zeitpunkt des Zahlenwerks aus Haidenburg für eine niederbayerische Braustätte mit Querverbindungen zu benachbarten Braustäten ist für den Nachweis von fruhem Weißbier deshalb so wichtig, weil wir Details über den Weißbierkonsum für die Zeit erhalten, bevor unter Herzog/Kurfürst Maximilian I. der ökonomische und bierpolitische Siegeszug bayerischer Weißbier-Brauhäuser begann. Die Haidenburger Brau-Rechnungsserie setzt auch im Vergleich mit anderen Brauarchiven früh ein, wenn wir Vergleichbares aus dem „Weißen Brauhaus“ zu Kelheim erst seit den Jahren 1612/13 studieren können.<sup>33</sup> Ein erster Faszikel aus dem Haidenburger Schlossarchiv, das 1508 an die Herren von Closen übergegangen war,

<sup>29</sup> Aidenbach (Landkreis Passau).

<sup>30</sup> Haibach (Landkreis Straubing-Bogen).

<sup>31</sup> Schönerting (früher: Schönhering / Schönherding), das zur Stadt Vilshofen eingemeindet wurde.

<sup>32</sup> Staatsarchiv Landshut, Schlossarchiv Haidenburg, B 311.

<sup>33</sup> LETZING, Heinrich: Die Rechnungsbücher des Weißen Brauhauses Kelheim der Jahre 1612 und 1613: Quelltexte zur bayerischen Braugeschichte, Bd. 1. Augsburg 1995. Der zweite, 1997 erschienene Band umfasst die Rechnungsjahre 1623, 1624 und 1625.

beginnt mit einer Überschrift, die gleichermaßen Braun- und Weißbier titulierte. „Vom **Praün-** vnnd **Weissen Pier**, auch **Medt vnd Branndtwein**, souil dessen jm Marckht Aitenpach vnnd gannzer herrschaft Haidenburg vom tag Bartholomey anno [15]98 vnntz widerumben auf bestimte zeit deß [15]99. jars allenthalben gesoden vnnd gepreudt worden. Inmassen vnderschiedlich hernach volgt, 1599.“<sup>34</sup> Die so formulierte Einleitung der vier steuerpflichtigen Brau- und Destillierprodukte setzte sich fast wortgleich in den Folgejahren fort. (Abb. 5 und 6) So wichtig die serielle Rechnungsüberlieferung für die Rekonstruktion von Braulandschaften ist, so gering ist ohne eine zeitgleiche frühe Dokumentation von Brauinventaren die Chance, uns von den Brauern selbst und ihren Braugeräten eine ikonographische Vorstellung zu geben. Lassen wir deshalb den Blick von Niederbayern in die Hausbücher der Nürnberger Zwölfrüderstiftungen schweifen, so erhalten wir für das ausgehende 16. Jahrhundert zum Vergleich sogar mehrere der Darstellungen von Bierbauern und ihren typischen Berufsgeräten. (Abb. 7)

Abb. 7 Der „Bierprew“ Linhard Si(e)gel bei der Aufnahme in der Zwölfrüderstiftung, 1588. Deutlich werden die Hohlmaße damaliger Braugeräte mit Kanne, Eimer und Fässern dargestellt

(Bildnachweis: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, Hausbuch der Zwölfrüderstiftungen, Landauer I = Amb. 279.2°)



Für die Standortfrage vermeintlich landesweit stark reduzierter Weißbierproduktion ist es für die Jahre um 1600 ferner interessant, dass man in der Herrschaft und im Markt zu Aidenbach obergäriges Sommerbier aus dem bayerischen **Vilshofen** (Abb. 8) – die dortige Weißbierbrauerei bestand erst seit 1572 – und aus der traditionsreichen Schlossbrauerei<sup>35</sup> **Söldenau** bezog, die damals zum Gebiet der Grafen von Ortenburg zählte und deren Ersterwähnung als Taverne und Brauhaus in das Jahr 1577 fiel.<sup>36</sup> In der Quatember-Steuerrechnung von 1598/99 aus der Hofmark Haidenburg von Pfingsten<sup>37</sup> bis zu Bartholomei am 24. August 1599 hieß es: „In gannzer herrschaft Haidenburg vnd Marckht Aittenpach<sup>38</sup> ist die quottember khain pier gepreudt, sonder allain das was

<sup>34</sup> Staatsarchiv Landshut, Schlossarchiv Haidenburg, B 304, Titelseite.

<sup>35</sup> WILD, Karl: Schloß Söldenau – 400 Jahre Schloßbrauerei Söldenau. Vilshofen 1977, S. 23.

<sup>36</sup> LORENZ: Markus: Bier und Brauwesen in Ortenburg. Vortragsmanuskript vom 11. Juni 2016, S. 10f.

<URL: file:///C:/Users/User/Downloads/Lorenz,%20Bier-%20und%20Brauwesen%20in%20Ortenburg%20(2016).pdf>  
(aufgerufen am 2.11.2024).

<sup>37</sup> Der Pfingstsonntag fiel im Jahr 1599 auf den 27. Mai.

<sup>38</sup> Aidenbach.

an **weißen pier** so von Söldenau<sup>39</sup> vnd Vilshouen herzue gefürtht, sambt dem jenigen praunen pier, welches hieuor veraufschlagt außgeschenckt worden, khomb derwegen diser zeit zu aufschlag ein ... nihil“.<sup>40</sup> In der Herrschaft Haidenburg hielten die Herren von Closen trotz der seit 1602 gebannten Konkurrenz zum Weißbiermonopol der Landesherrschaft Maximilians I. am Weißbiersieden fest. Offiziell hieß es aber 1601/02 im Steuerbericht der Closen zunächst für das Brauhaus: „Diße vorbenannte zeit weilen vermög **außgefertigtem beuelch das weißpierpreuen abgeschafft** wider **praunpier** ze preuen vnd den 6. September [bis] 9. October [1601] 15 Nouember drej [Sud] **praunpier** yedes malß 12 Münchner emer gesotten, yedem gleichfälß<sup>41</sup> 2 β [Schilling] vngelt bezahlt. Dauon 3 emer zur hauß notturft ausgangen yedem nur 1 β den yüberigen aber 9 fl [Gulden] 6 β [Schilling]“.<sup>42</sup>



Abb. 8 Ansicht der Stadt Vilshofen mit Donaubrücke nach Michael Wening (1645–1718)  
(Bildnachweis: Historico-Topographica Descriptio, Bd. 3, S. 482, München (Johann Lucas Straub) 1723)

Weißbier wurde in dieser Jahresbilanz 1601/02 jedenfalls nicht mehr genannt. Weißbierimporte tauchen aber in späteren Jahresabschlüssen erneut auf. Parallel dazu wurden der Hofkammer aus Vilshofen glaubhafte Berichte zugetragen, dass unter Wolf Friedrichs von Closen zu Haidenburg und Hinterholzen, Erbmarschall in Niederbayern, trotz landesherrlicher Verbote neuerdings wieder eigenes Weißbier gebraut werde.<sup>43</sup> In welchen Mengen allerdings Weißbier vor Ort konsumiert und gebraut wurde, lässt sich jedoch durch die Summenbilanz der Haidenburger Rechnungsbelege nur schwer ermitteln, da der Steueraufschlag ausgerechnet für Weißbier unterblieb. Für das Brau- und Rechnungsjahr 1601/02, jeweils von Bartholomäus zu Bartholomäus gezählt, analysierte der Brauadministrator: „Summa Summarum aller Aufschlag in gannzer herrschafft Haidenburg vom gepreuten **Praunen**<sup>44</sup> Pier, nemblichen 816 emer, dauon 22 emer zur hauß notturft gebraucht. Vom überest der völlig aufschlag neben 4 emer **Meth** vnd 129 maß **Pranntwein**, eingebracht worden. ... 235 fl, 1 β [Schilling], 6 d[enarii]“.<sup>45</sup>

#### IV)

Widmen wir uns in komparatistischer Absicht ähnlichen Befunden aus anderen Städten und Regionen in Süddeutschland zum Nachweis einer frühen Brautradition für Weißbier. Die Angaben der am Ende des 16. und

<sup>39</sup> Söldenau ist heute ein Ortsteil von Markt Ortenburg in Bayern.

<sup>40</sup> Staatsarchiv Landshut, Schlossarchiv Haidenburg, B 304, [S. 24].

<sup>41</sup> Das Wort ist gestrichen.

<sup>42</sup> Staatsarchiv Landshut, Schlossarchiv Haidenburg, B 308.

<sup>43</sup> LETZING, Heinrich: Die Geschichte des Bierbrauens der Wittelsbacher. Studien zum Staatshaushalt, zur Verwaltungspraxis, zur Wirtschafts-, Sozial- und Agrargeschichte des Alten Bayern. Augsburg 1995, S. 239.

<sup>44</sup> Das Wort ist überschrieben.

<sup>45</sup> Staatsarchiv Landshut, Schlossarchiv Haidenburg, B 308.

zu Beginn des 17. Jahrhunderts nach **Haidenburg** eingeführten Weißbier-Eimer – die Quantitäten wurden in Bayern in „emer“<sup>46</sup> zu mehr als 68 Litern gemessen und sie waren im Ausschank als Fremdbiere vor Ort aufschlags- und steuerfrei (Abb. 9) – decken sich zeitlich mit den von Heinrich Letzing in bayerischen Rentämtern und Hofmarken erhobenen Daten.

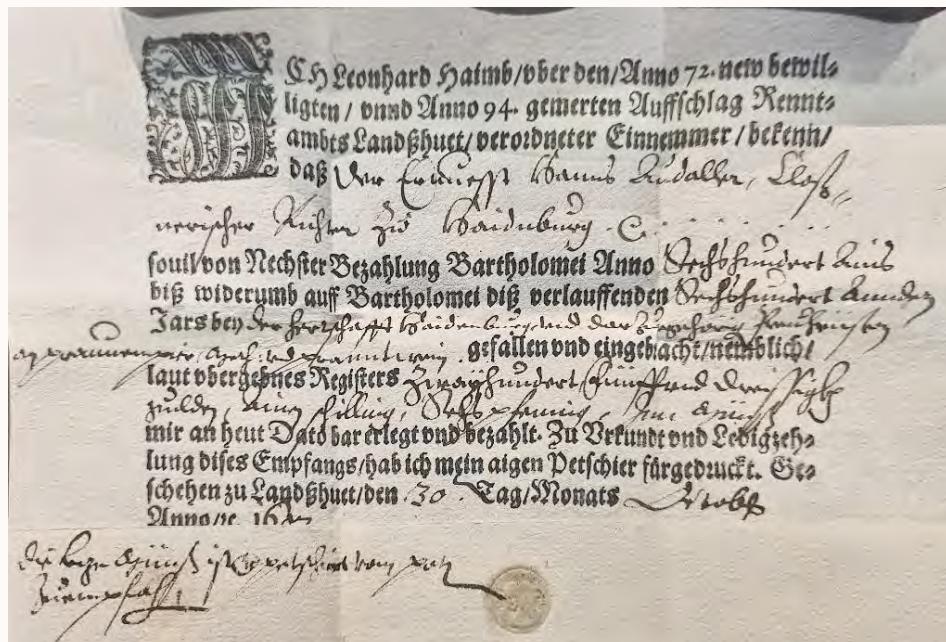


Abb. 9 Steueraufschlagsnachweise des Rentamts Landshut für den v. Closen'schen Richter in Haidenburg, den „ehrenvesten“ Hanns Audaller über 235 Gulden, einen Schilling und sechs Pfennige.  
Gerechnet wurde das Braujahr 1601/02, jeweils von Bartholomei bis Bartholomei.

Der Bescheid stammt vom 30. Oktober 1602  
(Bildnachweis: Staatsarchiv Landshut, Schlossarchiv Haidenburg, B 308)

In der niederbayerischen **Stadt Deggendorf** klagte der Rat 1587 gegenüber der herzoglichen Hofkammer, dass in Folge unlängst gegründeter Brauhäuser jährlich „etlich hindert schaf waizen verpreut“ würden. In Folge explodierten die Weizenpreise und die örtlichen Bäcker hätten bereits Probleme, ausreichend Getreide zu beziehen. Die Straubinger Regierung leitete Recherchen ein, wer sich denn im betroffenen Rentamt des „Weißbiersiedens“ schuldig mache.<sup>47</sup>

Ähnliche Nachrichten zu Braukonkurrenten der Wittelsbacher, die auf obergäriges und weniger auf herkömmliches untergäriges Brauen setzten, erhalten wir aus dem Pflegamt **Aichach**.<sup>48</sup> 1590 hieß es in einer Supplik ortsansässiger Brauer an die Hofkammer in München: In diesem Jahr hätte sich „ain junger preu daselbs heußlichen nieder gethon, welcher wider den altn prauch vnd ainicher befuegten gerechtigkeit, doch auf bewilligung aines Ersamen Raths alda **weiß pier** zesieden vnd dessen etliche emer vnd zimbliche anzall außzegeben sich vnderstanden,

<sup>46</sup> Das Volumen der Bier-, Schank- und Visiereimer schwankte regional und territorial erheblich. Im alten Bayern fasste der Visiereimer 64 Maßkannen, die zu 68,4 Litern umgerechnet wurden. In Böhmen fasste der Bier- und Schenkeimer noch 61,12 Liter oder 32 Pint(en), in Sachsen dagegen nur 55, 56 Liter oder 64 Kannen.

<sup>47</sup> LETZING, Heinrich: Die Geschichte des Bierbrauens der Wittelsbacher. Studien zum Staatshaushalt, zur Verwaltungspraxis, zur Wirtschafts-, Sozial- und Agrargeschichte des Alten Bayern. Augsburg 1995, S. 234.

<sup>48</sup> WÜST, Wolfgang: Bier-Kriege in Süddeutschland zur Finanzierung frühmoderner Kriegsführung: Der Fall Aichach. In: Gesellschaft für Geschichte des Brauwesens e.V. Jahrbuch 2023 (2023), S. 138–157.

*dardurch si an irem altn pier verganngnen sommer merckhlichen schaden erlitten, welches innen zum höchsten beschwerlich.*<sup>49</sup>

In der ehemaligen Abtei der Zisterzienser im niederbayerischen **Gotteszell** wurde bis 1602 ebenfalls Weißbier gebraut. Dabei bediente die Klosterbrauerei auch die regionalen Wirtshäuser. Der Bierausstoß ging offenbar über das erlaubte Maß hinaus, nur das Kloster selbst zu bedienen. So ist jedenfalls die Warnung der herzoglichen Hofkammer zu verstehen, nachdem sich dort der Pfleger Leonhard Mayr aus Linden bei Geisenhausen<sup>50</sup> zu verantworten hatte. Die Sorge galt dem Sieden von Weißbier nach dem Einzug des Degenberger Privilegs: „Seitemaln vns auch glaublich anlangt, das der praelat zu Gotteszell über beschechnen abschaffen, nit weniger Werher zu Gosserstorff sich des **weißen piersiedens** vermaintlich anmaßen sollen, so vns aber weder inen noch andern, ja, zu iren selbs hauswesen zu gestatten gar nit gemeint. Derwegen beuelchen wir dir, mit sonderm vleiß darauf acht ze haben, vnd da sich ein oder der ander dessen weiter vnderstehen werde, solchen den nechsten vmbständig herzuberichten.“<sup>51</sup>

Aus den umfangreichen Protokollen der Hofkammer, die Heinrich Letzing mit Blick auf Weißbier vor 1995 punktuell untersuchte, erfahren wir ferner, dass auch in der niederbayerischen Hofmark Gossersdorf<sup>52</sup>, im herzoglichen Markt Regen im Bayerwald, im schwäbischen Pflegamt Wemding, in Landsberg am Lech, in der Grafschaft Schwabegg oder in Straubing Weißbierbrauen vor 1602 gang und gebe war.

Fremdes Weizenbier kam ferner oft gegen den erklärten Willen der steuerbeteiligten Landschaft und der herzoglichen Aufsichtsbehörden Hofrat und Hofkammer in den Jahrzehnten vor und nach dem Monopoljahr 1602 weiterhin in oft unbekannten Mengen nach Bayern. Die Steuerquellen berichten über die quantitativ sicher unterschätzten frühen Importe von Weißbier allerdings erst, wenn die Bezahlung des Bieraufschlags ausblieb. Insofern waren die „*Nihil*“-Angaben im Bierregister aus der Herrschaft Haidenburg eine für die Konsumforschung glückliche Ausnahme. Gegenüber den Brauereien der Reichsstadt Regensburg erging seitens der bayerischen Hofkammer erst im Februar 1601 die Aufforderung, künftig die Einfuhr von „*vnueraufschlagten*“ Weißbier zu unterlassen.<sup>53</sup> Aus Wemding<sup>54</sup> klagte der dortige bayerische Pfleger vor der Hofkammer, die Weißbiersieder aus der benachbarten Grafschaft Oettingen mit einem Importverbot zu belegen.<sup>55</sup> Im Juli 1605 ordnete ferner die bayerische Hofkammer an, kontinuierliche Einfuhren von Weißbier über Wirte aus Wettstetten, einer im Hochstift Eichstätt gelegenen Gemeinde, in die Herzogs- und Universitätsstadt Ingolstadt zu beenden.<sup>56</sup> Im Januar 1603 wurde die Ausfuhr von Weizen aus dem Rentamt Landshut in das Hochstift Passau nur unter der Bedingung genehmigt, dass künftig weder durch den Administrator noch durch fremde Brauer Passauer Weißbier „*ins landt herein*“ geschleust würde.<sup>57</sup> Teile des bayerischen Weißbiermarkts wurden trotz aller Einfuhrverbote verbunden mit Zoll- und Wirtshauskontrollen in hohem Maße durch die Freisinger Weißbierbrauereien bedient. Beschwerden gegen die „unrechtmäßige

<sup>49</sup> LETZING, Heinrich: Die Geschichte des Bierbrauens der Wittelsbacher. Studien zum Staatshaushalt, zur Verwaltungspraxis, zur Wirtschafts-, Sozial- und Agrargeschichte des Alten Bayern. Augsburg 1995, S. 235; BayHStA, Kurbayern Hofkammer, Nr. 97, fol. 265. Fettdruck im Zitat wurde hier und an anderer Stelle vom Verfasser nachträglich eingefügt.

<sup>50</sup> Landkreis Landshut.

<sup>51</sup> LETZING, Heinrich: Die Geschichte des Bierbrauens der Wittelsbacher. Studien zum Staatshaushalt, zur Verwaltungspraxis, zur Wirtschafts-, Sozial- und Agrargeschichte des Alten Bayern. Augsburg 1995, S. 236; BayHStA, Kurbayern Hofkammer, Nr. 151, fol. 112v–114.

<sup>52</sup> Landkreis Straubing-Bogen.

<sup>53</sup> LETZING, Heinrich: Die Geschichte des Bierbrauens der Wittelsbacher. Studien zum Staatshaushalt, zur Verwaltungspraxis, zur Wirtschafts-, Sozial- und Agrargeschichte des Alten Bayern. Augsburg 1995, S. 248 f; BayHStA, Kurbayern Hofkammer, Nr. 145, fol. 176 f.

<sup>54</sup> LABER, Josef: Chronik von Wemding, Bd. I und II. Oettingen 1835/36; Bd. III, Nördlingen 1861.

<sup>55</sup> LETZING, Heinrich: Die Geschichte des Bierbrauens der Wittelsbacher. Studien zum Staatshaushalt, zur Verwaltungspraxis, zur Wirtschafts-, Sozial- und Agrargeschichte des Alten Bayern. Augsburg 1995, S. 249; WÜST, Wolfgang: Das fürstliche Brauamt zu Wallerstein in früher Neuzeit. In: Brauhistorische Mitteilungen der Gesellschaft für Geschichte des Brauwesens e.V. 9.(2024) 2, S. 16–27; WÜST, Wolfgang: Birra da Principi (In viaggio con la birra, S. 48–51). In : Il mondo della birra, anno XLI: n. 432 (2024), S. 51.

<sup>56</sup> LETZING, Heinrich: Die Geschichte des Bierbrauens der Wittelsbacher. Studien zum Staatshaushalt, zur Verwaltungspraxis, zur Wirtschafts-, Sozial- und Agrargeschichte des Alten Bayern. Augsburg 1995, S. 249 f.

<sup>57</sup> Ebda., S. 249.

Einfuhr“ von Weißbier durch das Bayern benachbarte Hochstift Freising häuften sich. **Freisinger Weißbier** wurde in Folge mehrfach konfisziert, wobei die illegalen Importe insbesondere in der Hofmark Fraunhofen<sup>58</sup> bis zum 18. Jahrhundert auffielen. Freisinger Weißbiere wurden dabei, um Schankverbote zu umgehen, mitunter auch zu medizinischen Zwecken konsumiert. Ende des 17. Jahrhunderts sanktionierte der bayerische Hofrat in einem Verfahren gegen den an einem Nierenleiden erkrankten Ferdinand Amadeus Joseph von und zu Altfraunberg die Einfuhr von Freisinger Weißbier durch einen Überreiter in Schloss Fraunberg, obwohl ein ärztliches Attest von Dr. Johann Sigmund Huber 1691 die Heilwirkung Freisinger Weißbiere diesbezüglich bestätigt hatte.<sup>59</sup>

## v)

Die Landespräsenz von Weißbier, um den Untertitel „Ursprünge des (bayerischen) Weizen- und Weißbiers“ meines Beitrags nochmals aufzugreifen, dürfte im Spätmittelalter und zu Beginn der Neuzeit – speziell aber vor 1602 – größer als bisher angenommen gewesen sein. Es war (1) der Konkurrenz von untergärtigen Brau- und Rotbierbrauern, (2) der Einfuhr- und Braukontrolle durch innerbayerische Zentralbehörden wie Hofkammer und Hofrat, (3) der Angst der Weißbier-Brauherren vor Sanktionen und Verboten sowie (4) der Umgehung landschaftlicher wie landesherrlicher Steueraufschläge oder Ungeld geschuldet, dass in gegengezeichneten und kontrollierten Rechnungsbüchern der Ämter und Brauereien der Nachweis von Weißbier wahrscheinlich nur selten exakt geführt wurde. Aus Haidenburg haben wir für die am Verbrauchsort unterbliebene Besteuerung von Weißbier beispielsweise von Weihnachten 1598 bis zum zweiten Fastensonntag 1599 zahlreiche Belege für die beiden Wirte in **Pörndorf**<sup>60</sup> und **Schönerting**. Der „wirth zu Pörndorf hat genannte quattember nichts dann weiß pier, welches er [aus dem] preuhauß zu Alkhoven<sup>61</sup> genommen, außgeben; derhalben vnd weil das **weißpier** durch die von Alkhouen selbe würdt daß ebenfalls [besteuert], so hat der wirth zu Schenhering<sup>62</sup> all sein außgeschenkt pier inhalt seiner hieuor benannter politen zu Alkhouen, alda es veranschlagt würdt, genommen vnnd derwegen daher erlegt ... nihil.“<sup>63</sup> Ausdrücklich wurden bei Weißbier stets die Bezugsquellen genannt, sofern man nicht selbst braute. So hieß es an anderer Stelle: „Der wirth zu Pörndorf hat bei seiner tafern khaine preustadt, derwegen **allain weiß pier**, so er zu Vilshouen genommen, außgeben khombt vmb deßwegen daher ... nihil.“<sup>64</sup> Ein anderer Gastwirt aus Gergweis an der Vils<sup>65</sup> namens Ulrich hat bis April 1599 im gleichen „quottember“<sup>66</sup> auch khain pier gepreudt vnd allain das hieuor einkommen vnd **etlich emer weißpier**, so er zu Vilshouen genommen, außgeschenckt, khombt vmb deßwegen alda zu aufschlag“ kein Betrag.<sup>67</sup> Es war auf das Ganze gesehen sicher den oben genannten vier Gründen zuzuschreiben, dass die Forschung beim Nachweis früher Nennungen für die obergärtige Braukunst Probleme hatte. Stellvertretend für die Auswirkungen dieser quellenbedingten Notlage ist der späte Beleg von Weißbier in dem seit 1959 von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Deutschen Rechtswörterbuch (DRW). Der Haupteintrag stammt dort aus dem Jahr 1629: „.... vonn einem faß mariengroschenbier kopenschilling 4 gr. vonn einer tonne **weißbier** kopenschilling 2

<sup>58</sup> Staatsarchiv München, Hofmark Fraunberg, Akt 714: Konfiszierung von Freisinger Weißbier in der Hofmark Fraunberg, 1746/47.

<sup>59</sup> Staatsarchiv München, Hofmark Fraunberg, Akt 218, Laufzeit: 1691–1706.

<sup>60</sup> Pörndorf ist heute ein Ortsteil von Aldersbach im Landkreis Passau.

<sup>61</sup> Alkofen ist heute nach Vilshofen eingemeindet.

<sup>62</sup> Schönerting.

<sup>63</sup> Staatsarchiv Landshut, Schlossarchiv Haidenburg, B 308.

<sup>64</sup> Ebda., B 304.

<sup>65</sup> Landkreis Deggendorf.

<sup>66</sup> Die Quatember als ursprüngliche Zeitindikatoren für beginnende Buß- und Fastenzeiten während des Kirchenjahres ähneln dem Beginn heutiger Jahreszeiten und wurden gerne in der Brauwirtschaft als Orientierung eingesetzt.

<sup>67</sup> Staatsarchiv Landshut, Schlossarchiv Haidenburg, B 304.

gr.“.<sup>68</sup> Sortenspezifisch nicht weiter differenzierte Belegstellen für den Nachweis von Bier setzen dagegen im DRW bereits im 14. Jahrhundert (1300, 1312, 1322, 1335, 1368) zahlreich ein.<sup>69</sup>

Animositäten gegen Weißbierbrauer und deren Netzwerker waren ferner in der Frühphase obergäriger Braukunst an der Tagesordnung. Die Angst vor Weißbier-Repressionen beim Brauen, im Vertrieb und beim Konsum verhinderte zeitlich außerhalb der Degenberger Schutzzone einen frühen Takeoff, bevor er mit dem Monopol Maximilians I. Wirklichkeit wurde. Dies galt nicht nur in Bayern, denn auch außerhalb gab es Grenzen für neues Bier. 1597 wurde in **Lauf an der Pegnitz** – dort hatte sich die **Reichsstadt Nürnberg** 1504 die Landeshoheit gesichert, der Bäckerknecht Konz Wagner dafür bestraft, dass er in seinem Haushalt ein Fäßlein Weißbier eingelagert hatte. Beschwerdeführer waren die örtlichen Rotbierbrauer (Abb. 10) gewesen, die sich ganz generell über das weiße Biereinlegen erzürnten.



Abb. 10 (links): Hans Schäfer war von Beruf Bierbrauer bevor er sich 1594 in der Nürnberger Zwölfbüderstiftung zur Ruhe setzte. Die Personendarstellung in Wasser- und Temperafarbe mit Hut, Schutzschürze, Beutel, Schöpf- und Biereimer gibt keinen Hinweis, ob es sich um einen Weiß-, Braun- oder Rotbierbrauer handelt

(Bildnachweis: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, Hausbuch der Zwölfbüderstiftungen, Landauer I = Amb. 279.2°, fol. 64 r)

Abb. 10 (rechts): Der Nürnberger Rotbierbrauer („Roth Pier Preyer“) Jakob Link, der mit spitzen Fingern das Schankzeichen hält. Vor ihm steht ein Noppenglas mit Rotbier

(Bildnachweis: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, Hausbuch der Zwölfbüderstiftungen, Landauer I = Amb. 279.2°, fol. 118 v)

<sup>68</sup> Vaterländisches Archiv für hannoverisch-braunschweigische Geschichte, Lüneburg (Herold & Wahlstab) 1833/34–1834/35, S. 539 (Artikel: Kufenschilling).

<sup>69</sup> <URL: <https://drw.hadw-bw.de/drw-cgi/zeige?index=lemmata&term=Bier>> (aufgerufen am 10.12.2024).



Auf den Spuren ehemaliger Brauereien in Westpreußen [2]

## ZWEI BAYERISCHE BRAUMEISTER UND DIE ZWEITGRÖßTE AKTIENBRAUEREI WESTPREUßENS – DIE BRAUEREI HÖCHERL IN CULM<sup>1</sup>

*Andreas Urbanek, Nürnberg*

Der Bierkonsum in Westpreußen war vergleichsweise gering. Dies lag zum einen daran, dass die meisten Gutsbesitzer auf dem Land eigene Schnapsbrennereien betrieben. Wer auf den großen Gütern arbeitete, war zugleich ein guter Abnehmer des dort gebrannten Kartoffelschnapses, zum anderen war das auf dem Land erhältliche Bier eher von schlechter Qualität.<sup>2</sup> Es gab auch kaum Hopfenbau in der Provinz.<sup>3</sup> Dies änderte sich langsam ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als das aus Bayern kommende untergärtige Lagerbier seinen Siegeszug durch die ganze Welt begann.

Auch in Westpreußen versuchte man nun, nach der bayerischen Brauweise zu brauen; trotzdem betrug der Bierverbrauch der westpreußischen Bevölkerung stets nur etwa die Hälfte des Bierkonsums im preußischen Staat insgesamt. Im Jahr 1887 waren es zum Beispiel ca. 35 l, während der Pro-Kopf-Verbrauch in der Norddeutschen Brausteuergemeinschaft bei 77 l lag.<sup>4</sup> Die Zahl der Brauereien in Westpreußen bewegte sich immer um die 100 Betriebe, im Jahr 1883 waren es zum Beispiel 104, 1903 waren es noch 91.<sup>5</sup> Zum Vergleich: In Schlesien hatte allein die Stadt Breslau im Jahr 1891 noch 68 Braustätten.<sup>6</sup> Obwohl sich die Anzahl der Betriebe verringerte, hat sich die Biererzeugung Westpreußens in dieser Zeit fast verdoppelt, und zwar von 462.187 hl im Jahr 1883/84 auf 841.866 hl im Jahr 1900/01.<sup>7</sup> Diese Entwicklung verdankte die Provinz vor allem modern eingerichteten Großbrauereien, die wohlgeschmeckende und haltbare Biere produzierten. Eine von ihnen war die 1874 gegründete Brauerei und Mälzerei von Aloys Höcherl in Culm an der Weichsel.

Aloys Höcherl (Abbildung 1) wurde am 9. September 1830 in Hohenwarth im Bayerischen Wald geboren. Seine Eltern, Dyonisius und Anna (geb. Stoiber) betrieben dort eine Sägemühle. Den Brauerberuf erlernte er vermutlich in der Schlossbrauerei in Hohenwarth. Dort lernte er auch seine Frau kennen, die Kaufmannstochter Anna Maria Greiner (Abb. 2), die er später heiratete.<sup>8</sup>

Das junge Ehepaar entschied sich im Jahr 1859, in die preußische Provinz Westpreußen zu ziehen. Dort sollte Aloys die Stelle des Brauereiverwalters und Braumeisters in der Gutsbrauerei des Carl von Ruperti in Grubno bei Kulm übernehmen. Carl von Ruperti (1835–1909), ein Kaufmann aus Hamburg, hatte das Gut Grubno im Jahr 1855 gekauft;<sup>9</sup> eine Brauerei befand sich dort bereits seit dem Jahr 1845.<sup>10</sup> Sie soll um 1860 etwa 8.000 bis 9.000 hl Bier jährlich gebraut haben. Aloys Höcherl sollte dort die Produktion von Bier nach Münchner Art

<sup>1</sup> Der vorliegende Beitrag ist eine erweiterte, verbesserte und mit Quellenangaben versehene Version von : Zwei bayerische Braumeister und die zweitgrößte Aktienbrauerei Westpreußens – Die Brauerei Höcherl in Culm. In : Der Westpreuße 74 (2022) 1, S. 33-36.

<sup>2</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 44 (1904) 308, S. 3568.

<sup>3</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 36 (1896) 3, S. 46.

<sup>4</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 39 (1889) 7.

<sup>5</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 46 (1906) 10, S. 99.

<sup>6</sup> Adress- und Geschäfts-Handbuch der königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau für das Jahr 1891. Verlag von G. Morgenstern, Breslau 1891, S. 592/593.

<sup>7</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 42 (1902) 34, S. 341.

<sup>8</sup> FUNCKE, Josef: Die Höcherlbrauerei in Culm an der Weichsel. In : Westpreussen Jahrbuch 33 (1983), S. 147-155, hier S. 147.

<sup>9</sup> Ebda.

<sup>10</sup> Historisches Brauereiverzeichnis Preußische Provinzen östlich der Oder-Neiße. IBV Eigenverlag, Stuttgart 2015, S. 40.

einführen, denn das bayerische Bier erfreute sich in dieser Zeit nicht nur innerhalb Deutschlands immer größerer Beliebtheit.



*Abbildungen 1 und 2 Aloys und Anna Höcherl  
(aus: Funcke Josef: Die Höcherlbrauerei in Culm an der Weichsel. In : Westpreussen Jahrbuch 33 (1938)*

Mit seiner Frau hatte Aloys Höcherl zwei Söhne, Aloys junior und Franz. Der bayerische Braumeister muss in der einfach ausgestatteten Brauerei, in der von Ruperti erst im Jahre 1899 eine Dampfmaschine installieren ließ,<sup>11</sup> gute Biere gebraut haben. Er hat es dort mit den Jahren zu einem Wohlstand gebracht, der es ihm 1874 erlaubte, sich selbstständig zu machen. Aloys wollte eigentlich nach Bayern zurückkehren. Es gab aber im nahe gelegenen Culm in der Bischofstraße (der heutigen ul. Biskupia), die kleine, seit Jahren stillgelegte Eitner'sche Brauerei.<sup>12</sup>

Diese kaufte die Familie Höcherl 1874 für 27.000 Mark, mit der Absicht, sie zu einer Lagerbier-Brauerei umzubauen. Das erste Bier kam bereits am 15. August dieses Jahres zum Ausschank, es handelte sich aber dabei noch um ein obergäriges Einfachbier. Für die Produktion des Lagerbiers mussten erst zwei geräumige Lagerkeller gebaut werden. Diese waren 1875 fertiggestellt.<sup>13</sup> Zwei Jahre nach der Übernahme durch die Familie Höcherl brannte es in der Brauerei. Nach dem Wiederaufbau ging es aber stetig aufwärts und 1879 erreichte die Produktion etwa 8.000 hl Bier, wobei der Sohn Aloys junior seine Eltern tatkräftig bei der Arbeit unterstützte. Da er aber eine Ausbildung als Braumeister anstrebte und zuvor seine Wanderjahre absolvieren musste, brauchte sein Vater einen neuen, tüchtigen Arbeiter. Als ein Glücksfall für den Besitzer erwies sich der junge, im Jahr 1848 geborene Braumeister Wolfgang Geiger. Geiger stammte aus der Nähe von Landshut in Bayern. Er erlernte den Brauerberuf in einer kleinen Brauerei in seiner Heimat und ging danach, wie es in dieser Zeit üblich war, für eineinhalb Jahre auf Wanderschaft.<sup>14</sup> In Culm traf er in Aloys Höcherl einen Landsmann, bei dem er zunächst eine Anstellung als erster Braubursche bekam. In dieser Zeit war Aloys Höcherl bereits gesundheitlich angeschlagen und es dauerte nicht lange, bis Wolfgang Geiger den

<sup>11</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 39 (1899) 303, S. 3405.

<sup>12</sup> SCHULTZ, Fr.: Die Stadt Kulm im Mittelalter [Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins ; Heft XXIII]. Commissions-Verlag von Th. Bertling, Danzig 1888, S. 175.

<sup>13</sup> FUNCKE, Josef: Die Höcherlbrauerei in Culm an der Weichsel. In : Westpreussen Jahrbuch 33 (1983), S. 147-155, hier S. 148.

<sup>14</sup> FUNCKE, Josef: Die Höcherlbrauerei in Culm an der Weichsel. In : Westpreussen Jahrbuch 33 (1983), S. 147-155, hier S. 149.

Braumeisterposten in der Brauerei übernahm. Die Erfolge ließen nicht lange auf sich warten, auf den Ausstellungen in Graudenz im Jahr 1880 und 1883 in Danzig bekamen die Biere aus der Höcherl Brauerei ihre ersten zwei Medaillen. Der Jahressausstoß betrug schon damals stolze 25.000 hl Bier. Aloys Höcherl starb am 15. Juli 1884, er wurde nur 45 Jahre alt. Die Leitung des Betriebes übernahm zunächst seine Frau Anna, einige Jahre später heiratete sie den Braumeister Wolfgang Geiger.<sup>15</sup> Unter seiner Leitung wurde die Brauerei weiter modernisiert und ausgebaut und erlangte auch bald eine überregionale Bedeutung. Wolfgang Geiger hat während seiner Praxisjahre eine Gärungsmethode entwickelt, die laut seiner Aussagen eine Hefedegeneration verhinderte (Abb. 3).

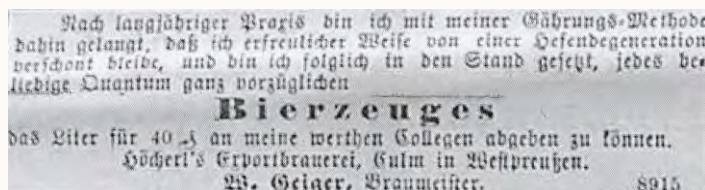


Abb. 3 Anzeige in der Allgemeinen Hopfen-Zeitung 1881, Nr. 210

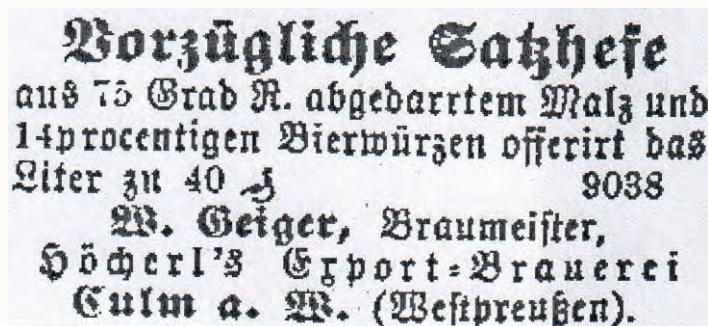


Abb. 4 Anzeige in der Allgemeinen Hopfen-Zeitung 1882, Nr. 3

Abb. 5 Das Spundventil nach dem Gebrauchsmuster von Wolfgang Geiger baute die Breslauer Firma Gebrüder Guttmann, in dieser Zeit eine der führenden Fabriken für Brauereibedarf (Anzeige, in: Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 35 (1895) 55, S. 840)



Auf diese Weise konnte er immer eine frische Erntehefe in guter Qualität an andere Brauereien verkaufen. Der Literpreis von 40 Pfennige war nicht niedrig und bedeutete für den jungen Braumeister eine gute zusätzliche Einnahmequelle (Abb. 4). Seinen Anzeigen in der Fachpresse entnehmen wir ferner, dass er sein Malz bei 75° R gedarrt hat und seine Biere mit 14 Prozent Stammwürze eingebraut hat.<sup>16</sup> Zusätzlich erlauben uns die Anzeigen einen Einblick in die technische Ausstattung der Brauerei in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1881 verkaufte Höcherl für 500 Mark einen Lawrenze-Bierkühl-Apparat für 24 hl stündliche Leistung. Dieser Kühlapparat wurde erst 1878 für 1.000 Mark angeschafft.<sup>17</sup> Zur Kühlung und Lüftung der Gär- und Lagerkeller diente damals ein Patent-Kaltluft-Erzeugungs-Apparat der Leipziger Firma Prössdorf & Koch.<sup>18</sup> Zum Umfüllen und Umpumpen des Bieres bestellte Wolfgang Geiger 1891 Brauerschlüche der Firma Louis Oeter in Frankfurt

<sup>15</sup> FUNCKE, Josef: Die Höcherlbrauerei in Culm an der Weichsel. In: Westpreussen Jahrbuch 33 (1983), S. 147-155, hier S. 151.

<sup>16</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 22 (1882) 3.

<sup>17</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 21 (1881) 106.

<sup>18</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 27 (1887) 122, S. 1477.

am Main [16].<sup>19</sup> Bierdruckregler kamen von der Firma Heinrich Gehrcke & Comp. aus Berlin,<sup>20</sup> die neuen Berieselungskühler von der Firma A. Ziemann in Stuttgart-Feuerbach.<sup>21</sup> Bierfilter lieferte die Firma Sellenscheid aus Berlin,<sup>22</sup> Fasswaschmaschinen die Firma Oscar Bothner aus Leipzig.<sup>23</sup> Zum Pichen der Bierfässer diente ein Theure's Milwaukee-Pichapparat.<sup>24</sup>

Die Erzeugnisse der Brauerei Höcherl wurden auf verschiedenen Ausstellungen präsentiert, unter anderem in Danzig, Königsberg, Köln und sogar in Paris. Wolfgang Geiger war ein Tüftler und Erfinder. Er machte viele Experimente und ließ einige seiner Erfindungen patentrechtlich schützen (Abb. 5).<sup>25</sup>

In Zukunft sollte aber Aloys jr. die Brauerei leiten; für ihn wurde sie im Jahr 1894 sehr großzügig umgebaut (Abb. 6, 7 und 10). Das Maschinenhaus wurde neu errichtet und mit zwei Dampfmaschinen ausgestattet, von denen die kleinere 50 PS und die größere 100 PS leistete. Neben den Maschinen in der Brauerei und Mälzerei betrieben die Dampfmaschinen eine Eismaschine und Dynamos, die das ganze Anwesen mit elektrischem Licht und, wie man damals sagte, elektrischer Kraft versorgten. Die eigene Mälzerei war für eine Jahresproduktion von 30.000 Zentnern Malz eingerichtet und konnte fast den ganzen Jahresbedarf der Brauerei decken. Die Gär- und Lagerkeller waren nun auf eine jährliche Produktion von 80.000 hl Bier ausgelegt, und zum Schluss wurde das Herzstück der Brauerei – das Sudhaus – neu gebaut. Hier dachten die Brauereibesitzer schon über den Tag hinaus und ließen von der Firma Riedinger in Augsburg ein Sudwerk für 65 Zentner Einmaischung installieren, das in Zukunft eine Jahresproduktion von bis zu 130.000 hl Bier zu ermöglichen vermochte.<sup>26</sup> Die Brauerei war jetzt auf dem modernsten Stand der Technik; Aloys Höcherl jr. jedoch hatte sich andere Ziele für sein Leben gesetzt und wollte die Firma nicht übernehmen. Stattdessen zog er mit seinem Bruder Franz nach Oliva bei Danzig.

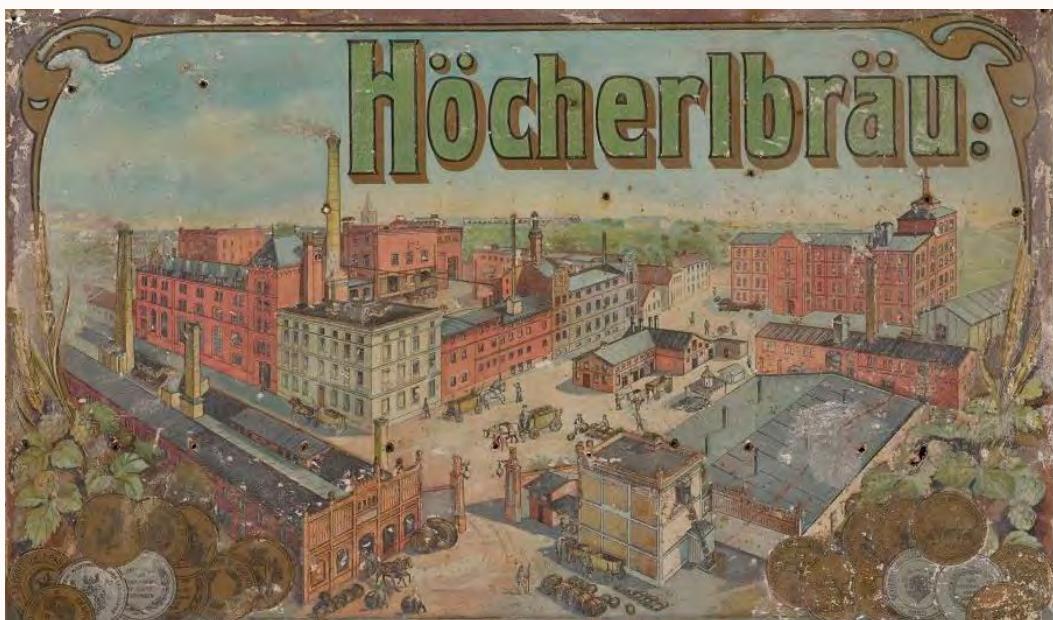


Abb. 6 Eine frühe Gesamtansicht der Brauerei. Im Brauereihof sind nur Pferdegespanne zu sehen, obwohl die Brauerei bereits in den 1880er Jahren eigene Eisenbahnwaggons und ab 1899 Lastkraftwagen besaß.  
(aus: <https://archiwum.allegro.pl/kategoria/kolekcje-i-sztuka?string=szyld%20reklamowy&p=6>)

<sup>19</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 31 (1891) 87, S. 1411.

<sup>20</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 37 (1897) 55, S. 918.

<sup>21</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 38 (1898) 4, S. 31.

<sup>22</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 38 (1898) 66, S. 641.

<sup>23</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 38 (1898) 94.

<sup>24</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 38 (1898) 77.

<sup>25</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 35 (1895) 55, S. 846.

<sup>26</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 38 (1898) 298, S. 3049.

Nachdem keiner der beiden Söhne an der Brauerei interessiert war, entschieden sich Anna und Wolfgang Geiger 1896, die Firma in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Die Höcherl-Bräu Aktiengesellschaft hatte ein Aktienkapital von 2.000.000 Mark, aufgeteilt in 2.000 Aktien zu je 1.000 Mark.<sup>27</sup> Sämtliche Aktien übernahm die Brauereibesitzerin Anna Geiger. Am 1. Oktober 1897 wurde die Brauerei dann zu einem Preis von 3.400.000 Mark an das Bankhaus Arnhold in Dresden verkauft. Wolfgang Geiger fungierte weiterhin als technischer Direktor des Unternehmens, die Stelle des kaufmännischen Direktors übernahm Gustav Sauter. Aloys und Franz Höcherl wurden in den Aufsichtsrat berufen. Ihre Mutter zog sich aus dem Geschäftsleben zurück und verstarb im Jahr 1902.



*Abb. 7 Das Sudhausgebäude der Brauerei Höcherl im Jahr 1906  
(Quelle: Bildarchiv des Herder Instituts in Marburg)*

Zu dem Zeitpunkt, an dem die Höcherl Brauerei A.-G. gegründet wurde, gab es in Westpreußen noch drei weitere Aktienbrauereien. Es waren die „Danziger Aktien-Bierbrauerei“ in Danzig-Langfuhr, die „Brauerei Englisch Brunnen“ in Elbing und die „Brauerei Kunterstein“ in Graudenz. Die Höcherl-Brauerei stieß 1897 nun als viertes Aktienunternehmen dazu – und übertraf gleich in ihrem ersten Geschäftsjahr mit einer Bierproduktion von 76.336 hl und einer Dividende von 9 % alle anderen in der Provinz ansässigen Konkurrenten.<sup>28</sup> Dies gelang ihr aber nur dieses eine Mal, denn vom nächsten Jahr an hatte die Danziger Aktien-Brauerei immer den höchsten Bierausstoß, während die Brauerei Höcherl stets den zweiten Platz belegte. Seit ihrer Gründung, bis zum Ausbruch des ersten Weltkriegs betrug die Produktion der Brauerei Höcherl jährlich zwischen 65.000 und 75.000 hl Bier.

<sup>27</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 37 (1897) 184, S. 2595.

<sup>28</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 38 (1898) 218, S. 2216; Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 40 (1900) 27, S. 282.



Abb. 8 und 9 Eisenbahnwaggons der Brauerei Höcherl  
(aus: Spielhoff, Lothar: Geschichte der Eisenbahn-Bierwagen. Freiburg im Breisgau, EK-Verlag 2000, S. 236 und 237)

Zum Absatzgebiet der Brauerei gehörten hauptsächlich die preußischen Provinzen Westpreußen, Ostpreußen, Posen und Schlesien. Den Biervertrieb besorgten anfangs Pferdefuhrwerke – die Brauerei besaß 32 eigene Pferde.<sup>29</sup> Als 1883 der Anschluss der Stadt Culm an die Weichselstädtebahn vollendet wurde, konnten die Absatzgebiete schnell erweitert werden. Es wurden Eisenbahnwaggons angeschafft, mit denen das Bier in weiter entfernte Gebiete exportiert werden konnte (Abb. 8 und 9). Im Jahr 1898 waren es bereits acht eigene Waggons.<sup>30</sup> Ein Jahr später kaufte die Brauerei ihren ersten Lastwagen.<sup>31</sup> Wahrscheinlich handelte es sich dabei

<sup>29</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 38 (1898) 298.

<sup>30</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 38 (1898) 298.

um einen Daimler, da diese Firma 1898 fast die Hälfte der 27 hergestellten Fahrzeuge (13 Stück) an Brauereien verkauft hat [27].<sup>32</sup> Der Lastwagen ermöglichte einen schnelleren Versand und sollte an Stelle der langsamen Fuhrwerke nicht nur bis Bahnstation Terespol, sondern zweimal am Tag bis nach Bromberg fahren, von wo aus dann der weitere Transport erfolgte.<sup>33</sup>



Abb. 10 Die Brauerei um 1900. Auch hier wird der Biertransport noch ausschließlich mit Pferdefuhrwerken durchgeführt. Die Datierung auf den 2. November 1923 beweist, dass die alten Vordrucke noch bis in die 1920er Jahre Verwendung fanden (Sammlung Witold Wieczorek)

Die Brauerei vergrößerte die Reichweite ihrer Produkte, indem sie an verschiedenen Orten in Ausschanklokale investierte. Sie besaß eigene Grundstücke mit Ausschankstätten in Hammerstein, Kr. Schlochau, Danzig, Graudenz und Ludwigslust, Kr. Berent bzw. Kr. Löbau, sowie eine Zweigniederlassung in Innowroclaw.<sup>34</sup> Sie kaufte, um nur einige zu nennen, 1897 für 115.000 Mark das Rödersche Etablissement in Schneidemühl, 1899 für 75.000 Mark das Hotel der Frau Lipinski in Neumark,<sup>35</sup> für 72.000 Mark das Restaurant „Hohenzollernpark“ in Thorn, 1900 für 6.500 Mark das „Schweizerhäuschen“ in Culm,<sup>36</sup> 1902 das Vergnügungsetablissement und Spezialitätentheater „Wintergarten“ am Olivaer Tor in Danzig<sup>37</sup> sowie für 60.000 Mark das Hotel „Stadt Berlin“ in Freystadt/Westpr., Kr. Rosenberg.<sup>38</sup> 1904 wurde ein Bierverlag mit Eiskeller in Berent eingerichtet<sup>39</sup> und 1907 für 22.000 Mark das Schützenhaus in Margonin käuflich erworben.<sup>40</sup> Sie besaß auch Ausschankstellen in Breslau, wie zum Beispiel den Hauptausschank an der Promenade oder das Lokal „Höcherl-Bräu“ in der Matthiasstraße 45 (Abb. 11). Für den Ausschank wurden Bierkrügen mit Zinndeckel verwendet, auf denen das Logo der Brauerei – ein Ordensritter – zu sehen war (Abb. 15).

<sup>31</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 39 (1899) 45, S. 450.

<sup>32</sup> RÖCKE, Mathias: Bierlaster im Wandel der Zeit. Heel Verlag GmbH, Königswinter 2010, 128 S., hier S. 13.

<sup>33</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 39 (1899) 45.

<sup>34</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 41 (1901) 158, S. 1843.

<sup>35</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 39 (1899) Nr. 15, S. 135.

<sup>36</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 40 (1900) Nr. 199, S. 2444.

<sup>37</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 42 (1902) 49, S. 520.

<sup>38</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 42 (1902) 258.

<sup>39</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 45 (1905) 154.

<sup>40</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 47 (1907) 67, S. 723.



Abb. 11 Ausschnitt einer Postkarte mit dem Ausschanklokal der Brauerei Höcherl in Breslau  
(Quelle: <Fotopolska.eu>)

In der Firmengeschichte gab es um die Jahrhundertwende einige unterschiedliche Vorkommnisse, Unfälle, aber auch Skandale, durch die die Brauerei Höcherl in die Schlagzeilen geriet. 1899 ging ein penibel aufgearbeiteter Fall einer angeblichen „Steuerhinterziehung“ durch die Presse. Im Juni dieses Jahres wurde der kaufmännische Direktor Gustav Sauter wegen eines solchen Delikts zu 160 Mark Geldstrafe bzw. 16 Tage Gefängnis verurteilt. Dabei ging es wahrgemerkten um eine Summe von acht Mark in einem Falle sowie in zwei weiteren um 1,20 und 1,00 Mark.<sup>41</sup> Später wurde Direktor Sauter allerdings von der Anklage freigesprochen – und sogar zum Stadtverordneten gewählt.<sup>42</sup>

Im gleichen Jahr 1899 gab es zudem einen Brand, bei dem die Picherei, d. h. die Abteilung, in der die Böttcher ihre Holzfässer mit Brauerpech auskleiden, damit sie dicht und steril werden, abbrannte. Dies störte den Betrieb der Brauerei aber nicht. Schlimmer kam es jedoch im Jahr 1903, als im Maschinenhaus ein Dampfkessel explodierte. Der liegende Zweiflammrohrkessel wurde 1894 von der Firma H. Paucksch in Landsberg gebaut. Er hatte eine Länge von 8.15 m, 2 m Durchmesser und eine Wandstärke von 15 bis 18 mm, wurde auch auf einen Druck von sieben bar geprüft. Er wurde abends um 23 Uhr abgestellt und um vier Uhr wieder angeheizt. 45 Minuten später ist er explodiert.<sup>43</sup>

Allgemeine Aufmerksamkeit hat im Oktober 1899 schließlich auch eine „kriegerische“ Auseinandersetzung erregt, die sich in der Garnisonsstadt Culm abspielte und in die die Brauerei involviert war. Der Kellermeister der Brauerei, der mit einer jungen Dame auf einer Bank im Park verweilte, wurde von vier Soldaten des Jäger-Bataillons Nr. 2 angepöbelt und von einem von ihnen bei dem anschließenden Streit am Kopf verletzt. Am nächsten Tag zogen einige der Beschäftigten der Brauerei in die Stadt, um ihren Kollegen zu rächen. Sie

<sup>41</sup> Zum Vergleich: ein Brauereiarbeiter verdiente zu dieser Zeit in zwei Tagen durchschnittlich acht Mark.

<sup>42</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 40 (1900) 256, S. 3123; Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 43 (1903) 281, S. 3075; Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 39 (1899) 144, S. 1603.

<sup>43</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 43 (1903) 255, S. 2785.

griffen dort zufällig anwesende Soldaten an, mussten sich wegen deren Überzahl aber wieder zurückziehen. Daraufhin verschafften sich die Soldaten ihrerseits Zugang zur Brauerei, so dass das Kommando des Bataillons mehrere Posten in die Brauerei entsandte, um die Arbeiter vor den Angriffen zu schützen. Am nächsten Tag kam es zu einer weiteren Eskalationsstufe: Etwa 50 Brauereiarbeiter, bewaffnet mit Knüppeln und eisernen Stangen, zogen neuerlich in die Stadt und attackierten ihre uniformierten „Feinde“ – bis die Polizei und Wachmannschaften der Garnison dem Spuk mit Waffengewalt ein Ende bereitete. Vier der angriffslustigsten Brauer wurden letztlich wegen Landfriedensbruchs zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.<sup>44</sup> Trotz vieler Investitionen sank der Bierabsatz der Culmer Brauerei in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts. Waren es im Sudjahr 1897/98 noch 76.336 hl, konnten im ersten Jahr nach der Einführung der neuen Biersteuer 1906/07 nur noch 61.821 hl abgesetzt werden. Bis zum Jahr 1907/08 sank der Bierabsatz sogar auf 58.491 hl.<sup>45</sup> Abb. 12 zeigt die Brauerei um 1909.



*Abb. 12 Ansicht der Brauerei Höcherl, vermutlich um 1900  
(aus: Funcke Josef: Die Höcherlbrauerei in Culm an der Weichsel. In: Westpreussen Jahrbuch 33 (1938))*

Eine günstige Gelegenheit zur Erweiterung der Absatzgebiete bot sich im Jahr 1910 an. Am Anfang dieses Jahres konnte für 105.000 Mark die Brauerei des Rittergutsbesitzers von Ruperti in Grubno erworben werden. In dieser Brauerei begann 1859 die Brauerkarriere von Alois Höcherl in Westpreußen. In Anbetracht dessen, dass die Brauerei Höcherl bereits einige Jahre zuvor dem Herrn von Ruperti ein Angebot von 300.000 Mark unterbreitet hatte, welches dieser nicht angenommen hatte, war das ein Schnäppchen.<sup>46</sup> Durch die Übernahme der Kundenschaft der Brauerei in Grubno, konnte der Bierabsatz in diesem Jahr bedeutend gesteigert werden [Tageszeitung für Brauerei 1911, Nr. 170, S. 945].<sup>47</sup>

Der erste Weltkrieg mit allen seinen Konsequenzen brachte die Brauwirtschaft beinahe zum Erliegen. Die jungen, kräftigen Männer mussten in den Krieg ziehen, die Armee beschlagnahmte die Lastwagen, von denen viele beim Kauf staatlich subventioniert worden waren, dafür aber im Kriegsfall auch der Armee zur

<sup>44</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 39 (1899) 237, S. 2650; Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 40 (1900) 158, S. 1979.

<sup>45</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 48 (1908) 20, S. 204; Allgemeiner Anzeiger für Brauereien, Mälzereien und Hopfenbau 25 (1909) 81, S. 1127.

<sup>46</sup> Allgemeiner Anzeiger für Brauereien, Mälzereien und Hopfenbau 26 (1910) 3, S. 37.

<sup>47</sup> Tageszeitung für Brauerei 9 (1911) 170, S. 945.

Verfügung gestellt werden mussten. Es fehlte an Rohstoffen und an Kohle. Schließlich wurden auch Brauereianlagen demontiert und zu Kanonen und Munition umgeschmolzen.



Abb. 13 Etikett für Flaschenbier, der Alkoholgehalt beträgt nur noch 2,5 Prozent (Sammlung Paweł Huber, Warszawa)



Abb. 15 Zinndeckel der Höcherl Brauerei (aus: Funcke Josef: Die Höcherlbrauerei in Culm an der Weichsel. In: Westpreussen Jahrbuch 33 (1938))



Abb. 14 Bierflasche aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen (<https://archiwum.allegro.pl>)

Der Brauerei Höcherl gelang es trotzdem verhältnismäßig gut, diese schwierige Zeit zu überstehen. Ein Tiefpunkt wurde im Jahr 1917 erreicht, als die Malzkontingente der Brauereien auf zehn Prozent der „Friedensmenge“ reduziert wurden, d. h. der Menge, die die Brauereien im Betriebsjahr 1912/13 verbraucht hatten.<sup>48</sup> Dabei waren besonders die kleineren Betriebe im Nachteil, deren Kontingente so niedrig waren, dass es ihnen praktisch unmöglich wurde, die Produktion wieder aufzunehmen. Viele verkauften ihre Kontingente deshalb an größere Brauereien, die auf diese Weise ihre Produktion erhöhen konnten und derart wieder einigermaßen zu prosperieren vermochten.

Im Jahre 1919 erwarb die Brauerei Höcherl das Malzkontingent der Brauerei Wolff in Culmsee, zu der auch die Brauerei in Argenau gehörte.<sup>49</sup> Nach dem ersten Weltkrieg ging die Stadt Culm an den wiedererrichteten

<sup>48</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 57 (2017) 275, S. 1281.

<sup>49</sup> Historisches Brauereiverzeichnis Preußische Provinzen östlich der Oder-Neiße. IBV Eigenverlag, Stuttgart 2015, S. 33; Adressbuch für die gesamte Brau-Industrie Europas Band I. Deutschland, 11. Jahrgang, 1920. Verlag von Eisenschmidt & Schulze, Leipzig 1920, S. 258.

polnischen Staat. Die Stadt hieß jetzt Chełmno und der Name des Unternehmens lautete nun: „Browary Chełmińskie Towarzystwo Akcyjne“ (Culmer Brauereien A.-G.).<sup>50</sup> Im Jahr 1920 waren Aloys jr. und Franz Höcherl, die Söhne des Brauereigründers, noch Mitglieder des Aufsichtsrates; Wolfgang Geiger fungierte weiterhin als technischer Direktor. Die Leitung der Brauerei musste dringend nach neuen Absatzgebieten suchen, denn die bisherigen Kunden in Schlesien und Ostpreußen befanden sich nunmehr in Ausland. Ein großes Problem stellte zudem die polnische Bierbesteuerung dar, die spätestens ab dem Jahr 1924 dazu führte, dass sich nur eine Produktion von Bieren mit weniger als 2,5 Prozent Alkohol lohnte: Schon im Jahr 1926 bestanden 96,7 Prozent der polnischen Gesamtproduktion aus solch einem Bier, das als Exportware ins Ausland aber schlichtweg ungeeignet war.<sup>51</sup> Man durfte es zwar überall verkaufen, aber die wenigsten wollten es kaufen und trinken. Abb. 13 zeigt ein Etikett für das alkoholarme Bier und Abb. 14 eine Bierflasche aus der Zeit. Der Ordensritter, der bisher im Zentrum des Logos zu sehen war (siehe Abb. 10 und 15) musste auf dem Etikett aus den 1920er Jahren dem Rathaus der Stadt Culm weichen (Abb. 13).

In Polen lag der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch im Jahr 1923 bei lediglich 4,3 l Bier.<sup>52</sup> Als gutes Absatzgebiet konnte wenigstens die Hauptstadt Warschau erschlossen werden, aber die Lage der Brauerei wurde zunehmend kritisch, vor allem nachdem inzwischen auch noch der Braumeister Wolfgang Geiger seinen Posten niedergelegt hatte. Geiger starb am 20. Januar 1925.<sup>53</sup> Im Jahr 1929 produzierte die Culmer Brauerei noch 24.292 hl Bier, was nur etwa einem Drittel der Produktion aus ihren besten Jahren entsprach. In diesem Jahr kam es außerdem zu einem großen Brand, der einen Schaden von etwa 200.000 Złoty verursachte.<sup>54</sup> Schließlich führte die Weltwirtschaftskrise zu einer massiven Beeinträchtigung der Bierproduktion, die in Polen fast gänzlich zum Stillstand kam. Im Jahr 1933 erreichte der Pro-Kopf-Verbrauch mit 3 l den niedrigsten Wert in dieser Zeit.<sup>55</sup>

Ein deutliches Zeichen des Niedergangs war die Tatsache, dass die Brauerei Strakacz in Skierńiewice im Jahre 1931 von der Brauerei in Culm zwei Bierwaggons erwarb. Im Jahr 1933 musste die Brauerei Höcherl dann tatsächlich Konkurs anmelden und stellte die Bierproduktion endgültig ein. Dies betraf aber nicht die Mälzerei (Abb. 16). Sie wurde 1934 von einem Hopfen-Konzern aus Lemberg (zu dieser Zeit Lwów, heute Lviv in der Ukraine) gepachtet, der dort größere Mengen Malz für den Export produzierte.<sup>56</sup> Ab dem Jahr 1934 ging die Produktion der Mälzerei in die USA, Mandschurei, nach China und nach Brasilien.<sup>57</sup> Während des zweiten Weltkriegs wurde die Mälzerei von den deutschen Besatzern weiter betrieben. Der Malzmeister Benedykt Gorski produzierte in den ersten Kriegsjahren p. a. etwa 150.000 Doppelzentner Malz.<sup>58</sup>

Die Gebäude der ehemaligen Brauerei sind bis heute erhalten geblieben. Das ehemalige Sudhaus an der Bischofstraße dient heute unter anderem als Möbelhaus.

<sup>50</sup> RÓŻYŃSKI, Sebastian: Chełmżyński Browar „F. W. Wolff & Co. Brauerei – Culmsee“ 1880-1919. Sebastian Różyński, Chełmża 2012, S. 13.

<sup>51</sup> SZYMAŃSKI, Marcin Jakub: Polskie piwo : biografia. Warszawa 2018, S. 184, 186.

<sup>52</sup> Ebda, S. 182.

<sup>53</sup> <URL: chelmno.info/tag/brauerei>.

<sup>54</sup> Kurier Poznański 1929, Nr. 500.

<sup>55</sup> SZYMAŃSKI, Marcin Jakub: Polskie piwo : biografia. Warszawa 2018, S. 145.

<sup>56</sup> Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 74 (1934) 51, S. 706.

<sup>57</sup> Odżywają tradycje tranzeatyckie w Chełmnie. In : Nadwiślanin. Najpoczytniejsza Ilustrowana Gazeta Pomorza dla Wszystkich Stanów 18 (1936) 27, S. 3.

<sup>58</sup> Die Brauereien und Mälzereien im Deutschen Reich 1941/42. Handbuch der Wirtschaftsgruppe Brauerei, der Wirtschaftsgruppe Malzindustrie und des Reichsinnungsverbandes des Brauer- und Mälzerhandwerks. Verlag Hoppenstedt & Co., Berlin 1941, S. 443.



Rys. 154. Browary Chełmińskie. Nowa słodownia. Chełmno.

Abb. 16 Die Mälzerei in Culm

(aus: Nowakowski, Stanisław Tomasz: Geografia Gospodarcza Polski Zachodniej, Tom II. Poznań 1930)



## ZUR GESCHICHTE DES BRAUWESENS IN BAD BERLEBURG IN SÜDWESTFALEN

*Ulrich Schneider, Eschborn*

Berleburg war über Jahrhunderte Residenzstadt der Grafschaft (Sayn-)Wittgenstein und von 1817 bis 1974 Kreisstadt des Kreises Wittgenstein. Seit 1971 lautet der Name Bad Berleburg. Die Kernstadt hat heute etwa 7.000 Einwohner. 1908 waren es ca. 2.500 Einwohner.

### Braustatistik in Wittgenstein

Der Königliche Landrat erstellte 1875 eine statistische Beschreibung des Kreises Wittgenstein. Danach existierten im Kreis 9 Brauereien, deren Produktion den Bedarf an Bier nicht deckte, obwohl sie erheblich mehr produzierten als die 18 Brauereien im Jahr 1850.<sup>1</sup>

### Bierbrauereien in Bad Berleburg und seinen Ortsteilen

#### Städtische Brauhäuser

Der älteste Nachweis für die Bierherstellung in Bad Berleburg findet sich 1438 in einem Privilegienbrief des Grafen Georg zu Sayn-Wittgenstein. 1562 ließ Bürgermeister Johannes Kaufmann ein städtisches Brauhaus im Rathaus einrichten. 1572 veranlasste Bürgermeister Henrich Cornelius den Bau eines neuen Brauhauses vor dem Untertor.

Um 1750 verfügte Berleburg über zwei städtische Brauhäuser. Zwischen 1753 und 1790 wurden pro Jahr zwischen 1.000 und 2.200 Ohm Bier gebraut, im Durchschnitt etwa 1.600 Ohm (2.600 Hektoliter). Der Stadtbrand 1825 zerstörte auch das Brauhaus in der Oberstadt, das zuletzt 1790 erneuert worden war. Es wurde am Ende der Erweiterung der Oberstadt wieder neu aufgebaut.<sup>2</sup> Im Dezember 1883 wurde in der Berleburger Stadtverordnetenversammlung ein Antrag auf Verkauf des Brauhauses und der Braugerätschaften gestellt.<sup>3</sup> Beschlusslos wurde im Januar 1884, die Gerätschaften zu verkaufen, das Gebäude jedoch im städtischen Besitz zu belassen.<sup>4</sup> Im August 1884 erteilte die Stadt Berleburg den Auftrag der Anfertigung eines neuen Dachs für das ehemalige Brauhaus.<sup>5</sup>

#### Gräfliches Brauhaus im Schloss

Das gräfliche Brauhaus im Schloss ist seit 1570 belegt. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist zwischen dem Schafhof und dem Gasthaus zum Tiergarten ein herrschaftlicher Hopfengarten nachgewiesen. Besonders Christian Heinrich, seit 1773 Graf und von 1792 bis 1800 Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, förderte die

<sup>1</sup> VON SCHRÖTTER: Statistische Beschreibung des Kreises Wittgenstein. Druck Wilh. Winckel, Berleburg 1875, S. 79-80.

<sup>2</sup> BAUER, Eberhard: Brauordnungen und Reihebrauen im 17. und 18. Jahrh. In : Wittgenstein 93. Jg. : Bd. 69 (2005), S. 40-52.

<sup>3</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1883) Nr. 98 vom 8. Dezember, S. [4].

<sup>4</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1884) Nr. 4 vom 12. Januar, S. [3].

<sup>5</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1884) Nr. 62 vom 2. August, S. [4].

Bierbrauerei im Land, schon aufgrund der mit dem Braugeld und der Akzise verbundenen finanziellen Interessen.<sup>6</sup>



Abbildung 1 Stadtplan Bad Berleburg von 1825<sup>7</sup>

Nr. 7: oberes Brauhaus (Mitte), Nr. 9: unteres Brauhaus (rechts), Nr. 16: fürstliche Brennerei (links), später Brauerei Gebr. Schneider

### Brauerei Mengel

Kraft Mengel war 1840 Gastwirt in Bad Berleburg.<sup>8</sup> Im Dezember 1847 stellte er an den Magistrat den Antrag auf Genehmigung der Einrichtung einer Bierbrauerei in einem Gebäude bei seinem Wohnhaus (Nr. 168).<sup>9</sup> Ob Mengel dann tatsächlich eine Bierbrauerei betrieb, ist unklar. Ab 1857 traf sich der landwirtschaftliche- und Gewerbeverein monatlich beim Gastwirt Kraft Mengel.<sup>10</sup> 1862 wurde Kraft Mengel als Bierbrauer und Gastwirt geführt. Möglicherweise führte er die Bierbrauerei gemeinsam mit seinem Schwiegersohn Ludwig Schuppert (siehe nächstes Kapitel).<sup>11</sup>

### Brauerei Schuppert

Ludwig Schuppert aus Laasphe verlobte sich 1860 mit Caroline Mengel, einer Tochter von Kraft Mengel.<sup>12</sup> Er ist 1864 als Bierbrauer erwähnt.<sup>13</sup> 1865 zeigt er an, dass er den größten Teil seiner Grundstücke auf mehrere Jahre

<sup>6</sup> HINSBERG, Johann Georg: Sayn-Wittgenstein-Berleburg. V. Geschichte der Grafschaft Wittgenstein-Berleburg unter der Regierung von Christian Heinrich, Graf, seit 1792 Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1773-1800). Selbstverlag des Verfassers, Berleburg 1920, S. 65-66.

<sup>7</sup> Bad Berleburg - Die Stadtgeschichte. Hrsg.: RIEDESEL, Rikarde, Johannes BURKARDT & Ulf LÜCKEL für Gemeinschaftsverein Bad Berleburg e.V. Bad Berleburg [2009], S. 110-111.

<sup>8</sup> Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen und Wittgenstein (1840) Nr. 18 vom 1. Mai, S. 14-15.

<sup>9</sup> Amtsblatt der Königlich Preußischen Regierung (1848) vom 1. Januar, S. 14-15.

<sup>10</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1856) Nr. 49 vom 4. Dezember, S. [193].

<sup>11</sup> Sandler, Christoph: Adreßbuch des Handels-, Fabrik- und Gewerbestandes von Rheinland und Westphalen. Verlag Wilhelm Greven, Köln 1862.

<sup>12</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1860) Nr. 32 vom 11. August, S. [4].

<sup>13</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1864) Nr. 34 vom 20. August, S. [3].

verpachten wolle.<sup>14</sup> Schuppert starb Anfang 1868 und sein Schwiegervater schrieb die „neu eingerichtete bayrische Bierbrauerei“ für mehrere Jahre zur Verpachtung aus.<sup>15</sup>

Schuppert soll bis etwa 1868 auch letzter Pächter der Schloßbrauerei gewesen sein.<sup>16</sup> Dafür konnten keine weiteren Belege gefunden werden.<sup>17</sup>

### Brauerei Schulz

„Heinrich Schulz aus der Guntzethal“ stellte 1838 einen Antrag, Bier brauen zu dürfen. Diesem wurde allerdings nicht stattgegeben.<sup>18</sup> Johann Georg Schulz stellte (zeitgleich mit Kraft Mengel) im Dezember 1847 an den Magistrat den Antrag auf Genehmigung der Einrichtung einer Bierbrauerei in einem neu errichteten Anbau seines Wohnhauses (Nr. 87).<sup>19</sup> Noch 1876 wird ein W. Schulz als Gastwirth genannt.<sup>20</sup>

### Brauerei Gebr. Gerken

**W**ir machen hiermit bekannt, daß die von uns in hiesiger Stadt in bairische Art etablierte Brauerei in Betrieb gesetzt ist, und daß Bier in verschiedenen Qualitäten in circa 3 Wochen von uns bezogen werden kann.

Wir verbinden hiermit die Anzeige, daß die Wittwe Levi Rosenthal dahier den Verkauf der von uns gewonnenen verdenden Hefe übernommen hat, und daß in einigen Tagen bei derselben gute Hefe zu haben ist.

Endlich zeigen wir an, daß wir auch Trebber, insoweit wir dieselbe nicht selbst verwenden, läufig abgeben werden, und ersuchen diejenigen, welche darauf reflectiren, uns solches in unserer Wohnung in der Oberstadt Nr. 35 kund zu thun.

**Berleburg, den 3. März 1852.**  
**Gebrüder Gerken.**

Zeitungsanzeige der Gebr. Gerken von 1852<sup>21</sup>

Im März 1852 gaben die Gebrüder Gerken im Kreis-Blatt für den Kreis Wittgenstein bekannt, dass ihre bayerische Bierbrauerei den Betrieb aufgenommen habe. Hefe und Treber wurden im Verkauf angeboten.<sup>22</sup> Im Juli 1852 machten die Gebrüder Gerken Werbung für die Badeanstalt, die sie in der Fürstlichen Brennerei eingerichtet hatten.<sup>23</sup> 1862 wird ein J. A. Gerken als Bierbrauer genannt.<sup>24</sup>

<sup>14</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1865) Nr. 16 vom 22. April, S. [5].

<sup>15</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1868) Nr. 5 vom 1. Februar, S. [3].

<sup>16</sup> Historisches Brauereiverzeichnis Deutschland : ab ca. 1860. Stand 8/2023. Bearb. : Jürgen KÖHLER. Internationaler Brauereikultur-Verband (IBV), Eschborn 2023, S. 91.

<sup>17</sup> Vgl. weiter unten die Angabe zum Betrieb der Fürstlichen Brennerei.

<sup>18</sup> LÜCKEL, Ulf: Brauen in Bad Berleburg - eine kurze Bestandsaufnahme. In : Bad Berleburg - Die Stadtgeschichte. Hrsg.: RIEDESEL, Rikarde, Johannes BURKARDT & Ulf LÜCKEL für Gemeinschaftsverein Bad Berleburg e.V. Bad Berleburg [2009], S. 192-193.

<sup>19</sup> Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Arnsberg (1848) vom 1. Januar, Beilage Öffentlicher Anzeiger, S. 14-15.

<sup>20</sup> Adreßbuch der Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbsleute von Rheinpreußen, Westfalen, Birkenfeld, Lippe & Luxemburg. 7. Ausg. Leuchs, Nürnberg 1876.

<sup>21</sup> Kreis-Blatt für den Kreis Wittgenstein (1852) Nr. 10 vom 4. März, S. [3].

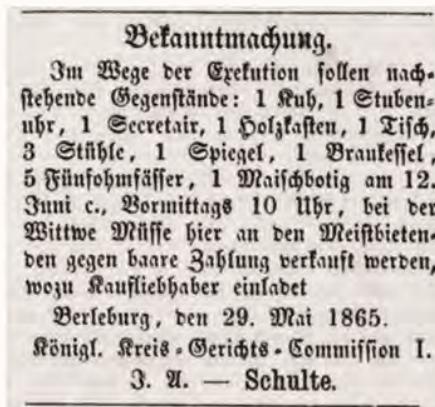
<sup>22</sup> Ebda.

<sup>23</sup> Kreis-Blatt für den Kreis Wittgenstein (8152) Nr. 31 vom 29. Juli, S. 122.

## Brauerei Müsse

1865 wurden ein Braukessel, ein Maischbottich und fünf Fässer mit jeweils fünf Ohm Fassungsvermögen (acht Hektoliter) aus dem Vermögen der Witwe Müsse zwangsversteigert (Abb. 2).<sup>25</sup>

Zeitungsanzeige 1865<sup>26</sup>



## Brauerei Schneider

Die Gründungsgeschichte der Brauerei und die Besitzverhältnisse in den Anfangsjahren sind nicht eindeutig geklärt. 1825 befand sich auf der Mühlwiese, dem späteren Brauereigelände, die Fürstliche Brennerei und eine Mühle [Stadtplan s.o.). Die Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer gibt 1837 in einer Zeitungsanzeige bekannt, dass Mühle und Brennerei pachtfällig sind, von einer Brauerei ist noch nicht die Rede.<sup>27</sup>

Nach den Recherchen von Ulf Lückel wurde die Brennerei um 1865 von dem Bierbrauer Karl Peppler<sup>28</sup> als Pächter betrieben und von der Familie Schuppert bis 1868 geführt.<sup>29</sup> Ob die Brennerei dann weitergeführt wurde, ist nicht bekannt.

Als Gründungsdatum der Brauerei wird das Jahr 1848 genannt.<sup>30</sup> Der oben genannte Karl Peppler betrieb neben der Brennerei wohl auch die Bierbrauerei. In einem Adressbuch von 1865 ist keine Brennerei aber sowohl Peppler als auch Schuppert (s. o.) als Bierbrauer genannt.<sup>31</sup> Möglicherweise bestand neben der herrschaftlichen Brennerei auch schon eine Brauerei. Dagegen spricht, dass 1876 die Standesherrschaft Mühle und Brennerei an Georg Schneider verkaufte, der ab 1878 auf der Mühlwiese ein neues Brauereigebäude errichten ließ.<sup>32</sup>

Einer anderen Quelle zufolge erwirbt Georg Schneider am Anfang der 1860er Jahre die alte Branntweinbrennerei zum Zwecke der Gründung einer Brauerei,<sup>33</sup> die 1865 im Besitz von Georg und Eduard Schneider war.<sup>34</sup>

Die Familie Schneider betrieb die Brauerei dann bis ca. 1923.<sup>35</sup>

<sup>24</sup> SANDLER, Christoph: Adreßbuch des Handels-, Fabriks- und Gewerbestandes von Rheinland und Westphalen. Verlag Wilhelm Greven, Köln 1862.

<sup>25</sup> Kreis-Blatt für den Kreis Wittgenstein (1865) Nr. 23 vom 10. Juni, S. [4].

<sup>26</sup> Ebda.

<sup>27</sup> Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen und Wittgenstein (1837) 5 vom 3. Februar, S. 23.

<sup>28</sup> <[www.ancestry.de](http://www.ancestry.de)>, Zugriff am 22.03.2015.

<sup>29</sup> LÜCKEL, Ulf: Brauen in Bad Berleburg - eine kurze Bestandsaufnahme. In : Bad Berleburg - Die Stadtgeschichte. Hrsg.: RIEDESEL, Rikarde, Johannes BURKARDT & Ulf LÜCKEL für Gemeinschaftsverein Bad Berleburg e.V. Bad Berleburg [2009], S. 185-199.

<sup>30</sup> Adressbuch für die gesamte Brau-Industrie Europas. Band I. 8. Jg. Leipzig: Verlag von Eisenschmidt & Schulze 1910.

<sup>31</sup> Adreßbuch der Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbsleute von Rheinpreußen & Westphalen. Nürnberg: Leuchs 1865.

<sup>32</sup> LÜCKEL, Ulf: Brauen in Bad Berleburg - eine kurze Bestandsaufnahme. In : Bad Berleburg - Die Stadtgeschichte. Hrsg.: RIEDESEL, Rikarde, Johannes BURKARDT & Ulf LÜCKEL für Gemeinschaftsverein Bad Berleburg e.V. Bad Berleburg [2009], S. 185-199.

<sup>33</sup> Wittgensteiner National-Zeitung [82] (1933) Sondernummer vom 13. Oktober. – S. [4].

<sup>34</sup> Adressbuch für die gesamte Brau-Industrie Europas. Band I. 5. Jg. Leipzig: Verlag von Eisenschmidt & Schulze 1905.

**Berleburg**, Kreishauptstadt u. Residenz des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, 12 St. f.ö. v. Arnsberg, Landrathamt, zwei Kreisgerichts-Commissionen u. 2200 E.

**Zeitung**: Kreisblatt.

**Gastwirthe**: Utsch, L. — Mengel, C. — Mengel, W. — Schulz, W. — Sauer, L.

**Bierbr.**: Peppler. — Schuppert.

**Buchbinder**: Wilhelmi, C.

**Buchdrucker**: Matthey, Heinr.

**Colonial- und Manufakturw.**:

Althaus, Ludw. Heinr., u. Wechselgeschäft. — Becker, J. B. — Beifuss jun., J. — Heinemann, J. — Rosenthal, Jos. — Wolff, J.\* — Wolff, M.\* u. Töpferei u. Lederh. — Wolff, Wolf.

Adressbucheintrag 1865<sup>36</sup>, als Bierbrauer werden Peppler und Schuppert genannt. Unter den Gastwirten sind die oben genannten Mengel und Schulz. Der unter Colonial- und Manufakturwarenhandel genannte Ludw. Althaus war wohl der spätere Compagnon von Georg Schneider

**Berleburg**, Kreishauptstadt, 12 St. f.ö. von Arnsberg, Landrathamt, zwei Kreisgerichts-Commissionen, 2200 E.

**Zeitung**: Kreisblatt.

**Gastw.**: Utsch, L. — Mengel, C. — Mengel, W. — Schulz, W. — Sauer, L.

**Rechtsanwälte**: Sachs.

**Apotheker**: Schütz, Joh.

**Bierbr.**: Schneider & Co.

**Buchbinder**: Wilhelmi, C.

**Buchdrucker**: Matthey, Heinr.

**Colonial- u. Manufakturw.**: Althaus, L. H. — Böttger. — Becker, J. B., Nachfolger. — Beifuss, jun., J. — Heinemann, J. — Rosenthal, Jos. — Wolff, J. — Wolff, M., u. Töpferei u. Lederh. — Wolff, Wolf.

Adressbucheintrag 1871<sup>37</sup>. Als Bierbrauerei erscheint nun Schneider & Co., als Gastwirte : Mengel und Schulz.

Von 1865 bis ca. 1880 lautete die Firma Brauerei Schneider & Co., Besitzer waren Georg Schneider und Ludwig Althaus (gest. 1894<sup>38</sup>). Diese traten 1868 dem Landwirtschaftlichen und Gewerbeverein bei.<sup>39</sup> Danach war bis Ende 1889 Georg Schneider alleiniger Besitzer. Zum 1. Januar 1890 übernahmen die Söhne Heinrich, Georg und Eduard<sup>40</sup> den Betrieb, der nun unter Brauerei Georg Schneider Söhne firmierte.<sup>41</sup> Ende der 1880er Jahre wurde ein großer Eiskeller neu erbaut.<sup>42</sup> Zum 1. Juli 1898 erhielt die Brauerei G. Schneider Söhne auf 15 Jahre die Konzession zur Stromlieferung für die Stadt Berleburg.<sup>43</sup> Bei der Allgemeinen Ausstellung in Straßburg im

<sup>35</sup> Historisches Brauereiverzeichnis Deutschland : ab ca. 1860. Stand 8/2023. Bearb. : Jürgen KÖHLER. Internationaler Brauereikultur-Verband (IBV), Eschborn 2023, S. 91.

<sup>36</sup> Adreßbuch der Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbsleute von Rheinpreußen & Westphalen. [5]. Ausg. Leuchs, Nürnberg 1865.

<sup>37</sup> Großes Adreßbuch des Handels-, Fabrik- und Gewerbestandes von Rheinpreußen, Westphalen, Birkenfeld, Lippe & Luxemburg. 6. Ausg. Leuchs, Nürnberg 1871.

<sup>38</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1894) Nr. 49 vom 20. Juni, S. [2].

<sup>39</sup> Kreis-Blatt für den Kreis Wittgenstein (1868) Nr. 11 vom 14. März, S. [1].

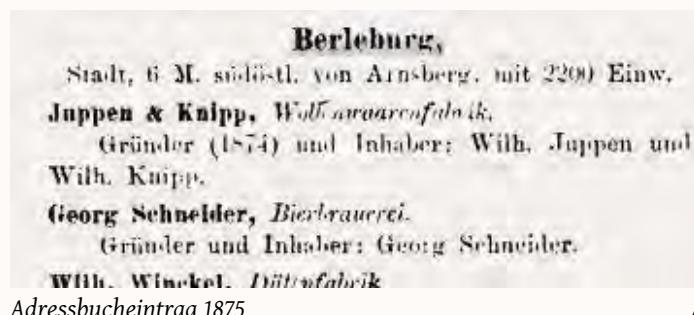
<sup>40</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1890) Nr. 11 vom 2. Februar, S. [4].

<sup>41</sup> Historisches Brauereiverzeichnis Deutschland : ab ca. 1860. Stand 8/2023. Bearb. : Jürgen KÖHLER. Internationaler Brauereikultur-Verband (IBV), Eschborn 2023, S. 91.

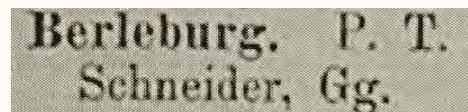
<sup>42</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1890) Nr. 97 vom 3. Dezember, S. [2].

<sup>43</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1898) Nr. 17 vom 26. Februar, S. [2].

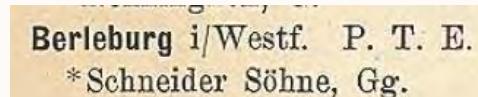
Elsaß im Jahr 1900 erhielt die Brauerei ein Ehrendiplom zur goldenen Medaille „wegen vorzüglichen Geschmacks und kräftiger Beschaffenheit“.<sup>44</sup>



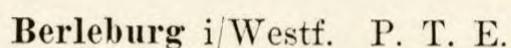
Adressbucheintrag 1875  
der Bierbrauerei Georg Schneider<sup>45</sup>;



Adressbucheintrag 1892/93  
der Brauerei Gg. Schneider<sup>46</sup>



Adressbucheintrag 1898  
der Brauerei Gg. Schneider Söhne<sup>47</sup>;



**\*Schneider Söhne, Gg.**

Inh.: Georg u. Eduard Schneider (s. 1865).  
Ggr.: 1820. Umgeb.: 1873.

Adressbucheintrag 1906 der Brauerei Gg. Schneider Söhne<sup>47</sup>

### **u\*♀Schneider Söhne, Gg.**

Inh.: Georg u. Eduard Schneider (s. 1863).  
Ggr.: 1848. Umgeb.: 1891. F.: 14. Tel.-  
Adr.: Brauerei Berleburg. — Wasserb.  
— Elektr. Bel. — Spez.: Pilsener Bier.  
— Fl.-V.

Adressbucheintrag 1912/13 der Brauerei Gg. Schneider Söhne<sup>49</sup>. Wasserb.: Wasserbetrieb, FL.-V.: Flaschenbier-Versand

<sup>44</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1900) Nr. 78 vom 29. September, S. [2].

<sup>45</sup> SANDLER, Christoph: Industrie-Lexicon von Rheinland-Westphalen. J. M. Sandler's Verlag, Leipzig 1875, S. 158.

<sup>46</sup> HORN, Johannes (Hrsg.): Adressbuch der Brauereien und Malzfabriken von Europa. 2. Aufl. 1892/93. Comm.-Verlag Eisenschmidt & Schulze, Leipzig [1892], S. 202.

<sup>47</sup> Adressbuch für die gesamte Brau-Industrie Europas, Bd. 1 Deutschland, 6. Jg. 1906. Verlag von Eisenschmidt & Schulze, Leipzig [1906], S. 258.

<sup>48</sup> Adressbuch für die gesamte Brau-Industrie Europas, Bd. 1 Deutschland 1898. Verlag von Eisenschmidt & Schulze, Leipzig [1898], S. 208.

<sup>49</sup> Adressbuch für die gesamte Brau-Industrie Europas, Bd. 1 Deutschland, 9. Jg. 1912/13. Verlag von Eisenschmidt & Schulze, Leipzig [1912], S. 247.



*Ansichten der Brauerei Schneider<sup>50</sup>*



*Belegschaft der Brauerei Schneider (1900)<sup>51</sup>*



*Dampfmaschine der Brauerei Schneider  
(Inbetriebnahme 1910)<sup>52</sup>*



*Eisernte der Brauerei Schneider auf der Mühlwiese<sup>53</sup>*

<sup>50</sup> Sammlung Heinz Rath, Bad Berleburg.

<sup>51</sup> Bad Berleburg - Ein Streifzug in Bildern durch 120 Jahre Stadtgeschichte. Hrsg.: Gemeinschaftsverein Bad Berleburg. Druckerei Benner, Bad Berleburg 2007, S. 128.

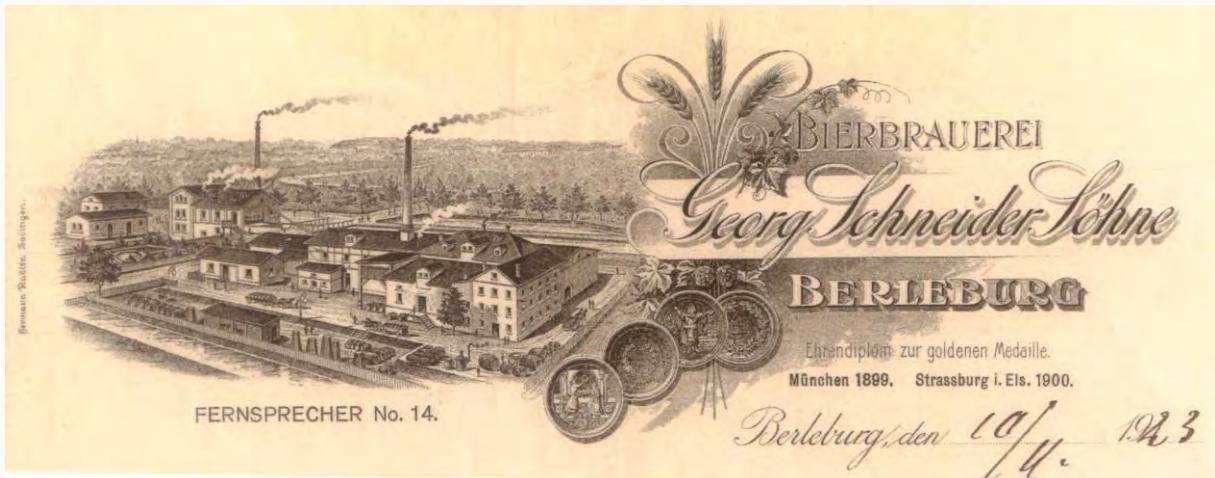
<sup>52</sup> Ebda.

<sup>53</sup> Ebda.



Ansicht der Brauerei Schneider<sup>54</sup>

Die Brauerei bezeichnete Pilsner Bier als ihre Spezialität. Sie verfügte über eine Mälzerei für den Eigenbedarf an Braumalz.<sup>55</sup> Die letzte Firmierung lautete Gebrüder Schneider oHG. 1907 gründeten Georg und Eduard Schneider die Kronenbrauerei GmbH. Der letzte Sud wurde wahrscheinlich 1908 gekocht, da die Maschinen, Gerätschaften und Vorräte in die neue Firma eingebracht wurden.<sup>56</sup> Danach wurden die Räumlichkeiten bis 1935 zur Abfüllung von Bieren der Hasbrauerei AG in Krombach genutzt. Es gibt Hinweise, dass der Abfüllbetrieb federführend von Heinrich Schneider (gest. 1917)<sup>57</sup> betrieben wurde.<sup>58</sup> Im Januar 1936 wurde die Firma Georg Schneider & Söhne mittels einer Zwangsversteigerung aufgelöst.<sup>59</sup> Der letzte Geschäftsführer, Braumeister Eduard Schneider, erwarb die Brauerei mit Elektrizitätswerk<sup>60</sup> und verkaufte umgehend an die Automobilwerkstatt Ernst Rath.<sup>61</sup> 1938/39 wurden die Brauereigebäude abgebrochen. Im Volksmund wurde die Brauerei auch „alte Brauerei“ genannt, im Unterschied zu der 1907 gegründeten Kronenbrauerei.<sup>62</sup>



Briefkopf der Bierbrauerei Georg Schneider Söhne aus den 1910er Jahren, datiert 1923. Die Briefbögen wurden nach Stilllegung der Brauerei vermutlich für die Geschäftskorrespondenz im Rahmen der Abfüllung von Bieren der Hasbrauerei AG, Krombach, weiterverwendet.<sup>63</sup>

<sup>54</sup> Ebda.

<sup>55</sup> Adressbuch für die gesamte Brau-Industrie Europas, Bd. 1 Deutschland, 9. Jg. 1912/13. Verlag von Eisenschmidt & Schulze, Leipzig [1912], S. 247.

<sup>56</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1911) Nr. 23 vom 22. März, S. [4].

<sup>57</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1917) Nr. 76 vom 22. September, S. [4].

<sup>58</sup> Siegener Zeitung (1913) Nr. 149 vom 28. Juni, S. [2].

<sup>59</sup> National Zeitung, Wittgensteiner Ausgabe (1935) Nr. 270 vom 18. November), S. [8].

<sup>60</sup> National Zeitung, Wittgensteiner Ausgabe (1936) Nr. 13 vom 16. Januar, S. [7].

<sup>61</sup> National Zeitung, Wittgensteiner Ausgabe (1936) Nr. 19 vom 23. Januar, S. [7].

<sup>62</sup> Sammlung und Unterlagen Heinz Rath, Bad Berleburg.

<sup>63</sup> Sammlung Dr. Ulf Lückel, Golmbach.



Ansichten der „alten Brauerei“ 1930 (Luftaufnahme und Bildausschnitt)<sup>64</sup>

### Kronenbrauerei Berleburg

Die Kronenbrauerei Gebr. Schneider GmbH wurde 1907 von den Brüdern Eduard und Georg Schneider gegründet und außerhalb der Stadt (heute Emil-Wolff-Straße 32) erbaut.<sup>65</sup> Der erste Ausstoß erfolgte im November 1908.<sup>66</sup> Das Stammkapital betrug 33.000 Reichsmark, Gesellschafter waren Bierbrauer Georg Schneider und Kaufmann Eduard Schneider. Die Brauerei Gebr. Schneider oHG wurde als Sacheinlage eingebracht.<sup>67</sup> Unter dem Namen „Kronen-Bier“ wurden helle und dunkle Lagerbiere sowie Pilsener produziert.<sup>68</sup> Der Ausstoß betrug 1912 etwa 8.000 Hektoliter. Braumeister war Georg Schneider.<sup>69</sup>

**Berleburg i/Westf. P. T. E.**  
*u\*Kronenbrauerei Gebr. Schneider*  
 G. m. b. H.  
 Inh.: G. m. b. H. (s. Gdg.). Ggr.; 1907.  
 F.: 32. Tel.-Adr.: Kronenbrauerei.  
 Brm.: Gg. Schneider. — Dampfb. —  
 Dampfk. — 1 Eismasch., Syst. Linde.  
 — Elektr. Bel. — Spez.: Lager-, Pil-  
 sener u. dunkles Bier. — Fl.-V. —  
 Ausst.: 8000 hl.

Adressbucheintrag 1912/13 der Kronenbrauerei Gebr. Schneider<sup>70</sup>



Ansichten der Kronenbrauerei 1911 (Postkarte und Postkartenausschnitt)<sup>71</sup>

<sup>64</sup> Sammlung Dr. Ulf Lückel, Golmbach.

<sup>65</sup> Historisches Brauereiverzeichnis Deutschland : ab ca. 1860. Stand 8/2023. Bearb.: Jürgen KÖHLER. Internationaler Brauerekultur-Verband (IBV), Eschborn 2023, S. 91.

<sup>66</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1908) Nr. 78 vom 10. Oktober, S. [2-3].

<sup>67</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1911) Nr. 23 vom 22. März, S. [4].

<sup>68</sup> Sammlung und Unterlagen Heinz Rath, Bad Berleburg.

<sup>69</sup> Adressbuch für die gesamte Brau-Industrie Europas, Bd. 1 Deutschland, 9. Jg. 1912/13. Verlag von Eisenschmidt & Schulze, Leipzig [1912], S. 247.

<sup>70</sup> Adressbuch für die gesamte Brau-Industrie Europas, Bd. 1 Deutschland, 9. Jg. 1912/13. Verlag von Eisenschmidt & Schulze, Leipzig [1912], S. 247.



Ansichten der Kronenbrauerei (Bild und Bildausschnitt) <sup>72</sup>

**Kronenbrauerei Gebr. Schneider, G.m.b.H., Berleburg**  
 empfiehlt ihre aus den feinsten Rohmaterialien  
 — Hopfen und Malz — hergestellten  
**hellen und dunklen Lagerbiere und Bier**  
**Pilsener Art.**

Annonce der Kronenbrauerei um 1910<sup>73</sup>

# **Kronen-Bock, hell und dunkel**

nach Münchener Art — garantiert rein aus Malz u. Hopfen.

# **Kronen-Brauerei.**

Zeitungannonce der Kronenbrauerei (1925)<sup>74</sup>

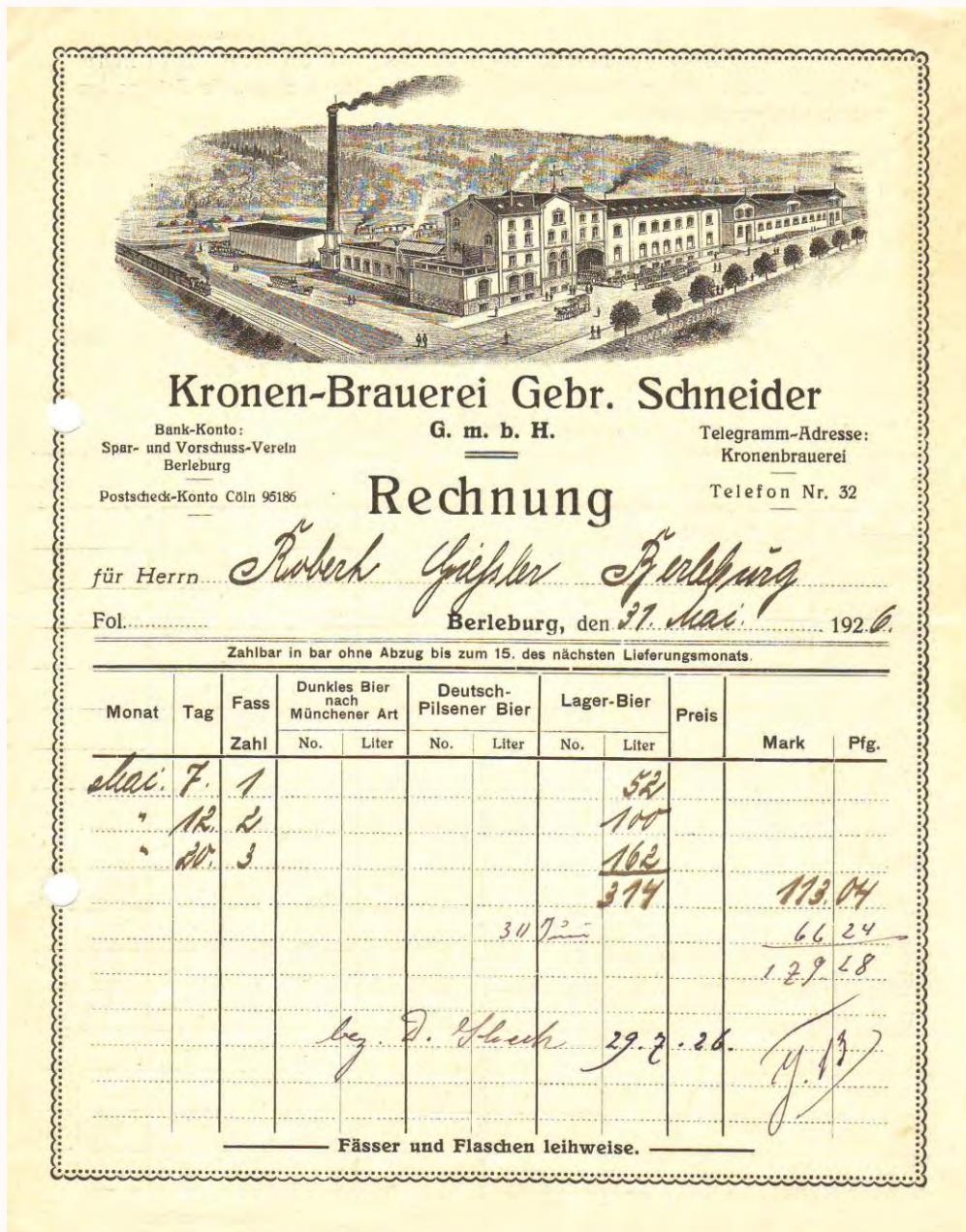
<sup>71</sup> Sammlung Dr. Ulf Lückel, Golmbach.

<sup>72</sup> Sammlung Heinz Rath, Bad Berleburg.

<sup>73</sup> Sammlung Dr. Ulf Lückel, Golmbach.

<sup>74</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1925) Nr. 34 vom 20. März, S. [4].

Mitte 1929 schied Eduard Schneider als kaufmännischer Geschäftsführer aus und wurde durch den Braumeister Christian Potzler ersetzt.<sup>75</sup> Ende 1929 war die Kronenbrauerei Gebrüder Schneider finanziell am Ende, für den 20. Januar 1930 wurde die Zwangsversteigerung angesetzt.<sup>76</sup> Bereits zwei Tage später berichtete das Wittgensteiner Kreisblatt über den Erwerb durch die neu gegründete Firma Brauerei Bolz & Co. GmbH. Beide Käufer entstammten alten Brauerfamilien, der Bierbrauer Georg Schneider blieb Teilhaber.<sup>77</sup> Geschäftsführer der Brauerei war Otto Bolz aus Nürnberg.<sup>78</sup> Es gab eigene Bierdeckel.<sup>79</sup> Die Eigenproduktion wurde durch die Übernahme einer General-Vertretung der Kulmbacher Rizzibräu für Fass- und Flaschenbier ergänzt.<sup>80</sup>



Rechnung der Kronenbrauerei (1926)<sup>81</sup>

<sup>75</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1929) Nr. 82 vom 15. Juni, S. [3].

<sup>76</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1929) Nr. 144 vom 9. Dezember, S. [4].

<sup>77</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1930) Nr. 9 vom 22. Januar, S. [2].

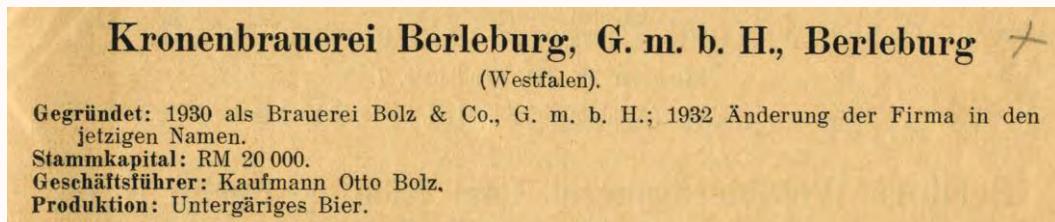
<sup>78</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1930) Nr. 14 vom 3. Februar, S. [4].

<sup>79</sup> Historisches Brauereiverzeichnis Deutschland : ab ca. 1860. Stand 8/2023. Bearb. : Jürgen KÖHLER. Internationaler Brauerekultur-Verband (IBV), Eschborn 2023, S. 91.

<sup>80</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1930) Nr. 28 vom 7. März, S. [3].

<sup>81</sup> Sammlung Dr. Ulf Lückel, Golmbach.

Mitte 1932 erfolgte die Umfirmierung in Kronenbrauerei Berleburg GmbH.<sup>82</sup> Geschäftsführer war weiterhin der Kaufmann Otto Bolz. Das Stammkapital betrug weiterhin 20.000 Reichsmark. 1939 wurden mit zehn Mitarbeitern noch 7.000 Hektoliter Bier produziert. In den Jahren 1947 und 1948 betrug der Ausstoß nur noch 2.500 Hektoliter, die mit vier Beschäftigten hergestellt wurden. Der Jahresumsatz, der sich 1939 noch auf 300.000 Reichsmark belief, sank 1947 und 1948 auf 100.000 Reichsmark.



Adressbucheintrag 1933 der Kronenbrauerei Berleburg GmbH<sup>83</sup>



Etiketten der Kronenbrauerei GmbH, vermutlich aus den 1930er Jahren<sup>84</sup>



Bierdeckel der Kronenbrauerei GmbH aus den 1930er Jahren<sup>85</sup>

<sup>82</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1932) Nr. 211 vom 8. September, S. [6].

<sup>83</sup> Die Deutschen Brauereien [Deutsche Wirtschaftsbücherei ; Bd. 7]. 32. Aufl. Verlag für Rechts- und Wirtschaftsliteratur AG, Berlin – Leipzig 1933, S. 27.

<sup>84</sup> Sammlung Dr. Steffen Mittenzwey, Bonn.

## Berleburg (Westfalen)

Kronenbrauerei Berleburg,  
G. m. b. H.,  
Berleburg

**Gründung:** 1930 als Brauerei Bolz & Co., G. m. b. H.; 1932 Änderung der Firma in den jetzigen Namen.  
**Produktion:** Untergärige Biere.  
**Stammkapital:** RM 20000.  
**Geschäftsführer:** Kaufmann Otto Bolz.

Adressbucheintrag 1938/39  
der Kronenbrauerei Berleburg<sup>85</sup>

BERLEBURG 21b

Kronenbrauerei Berleburg  
Arnold Cremer  
Fernruf: 232  
Telegr.-Adr.: Kronenbrauerei.  
Postscheckkonto: Dortmund 303 48  
Inhaber: Arnold Cremer, Dipl.-  
Brau-Ing.  
Produktion: Untergäriges Bier,  
Limonaden, Eis.

## Kronenbrauerei Berleburg

(21a) Berleburg, Emil-Wolff-Straße 32

**Bahnstation** (für Güter): Berleburg.  
**Fernruf:** 232. **Drahtanschrift:** Kronenbrauerei.  
**Postscheckkonto:** Dtmd 303 48.  
**Bankverbindung:** Kreissparkasse Wittgenstein, Berleburg.  
**Gründung:** 1907.  
**Produktion:** Unter- und obergärige Biere, Eisherstellung, alkoholfreie Getränke, Limonaden, Mineralwasser.  
**Geschäftsjahr:** Kalenderjahr. **Inhaber:** Otto Bolz.  
**Grundbesitz:** 10 000 qm, hiervon 1200 qm bebaut.  
**Anlagen:** 1 Sudhaus mit Dampfkochung, 15 Ztr. Schüttung (System Eisentank); Eismaschinen mit 35 000 Kal.; Elektromotore; 4 Lastkraftwagen. Wohn- und Wirtschaftsgebäude in Nürnberg sowie ein Anwesen in Frankfurt (Main) und Elberfeld. durch Bomben zerstört.

	1939	1946	1947	1948
<b>Belegschaft:</b>	10	4	4	4
<b>Bierausstoß:</b>	hl 7000	3000	2500	2500
<b>Jahresumsatz:</b> (Tausend RM)	300	150	100	100

Adressbucheintrag 1950/51 der Kronenbrauerei Berleburg<sup>86</sup>

Adressbucheintrag 1958 der Kronenbrauerei Berleburg, Arnold Cremer<sup>88</sup>

Ab etwa 1949 war die Kronenbrauerei Berleburg im Alleinbesitz von Diplom-Brau-Ing. Arnold Cremer aus Dortmund. Arnold Cremer wurde 1911 geboren. Die Familie Cremer war seit 1854 Mitbesitzer und seit 1888 Alleinbesitzer der Großbrauerei Thier & Co. in Dortmund.

Neben untergärigem Bier wurden auch Limonaden und Eis produziert. 1956 wurde die Kronenbrauerei Berleburg aufgelassen.<sup>89</sup> Die Gebäude wurden in den 1980er Jahren abgerissen.<sup>90</sup>



**BRAUEREI THIER u.CO. DORTMUND** Gegr. 1854  
IM BESITZ DER FAMILIE CREMER

Ansicht der Brauerei Thier & Co in Dortmund<sup>91</sup>

<sup>85</sup> Sammlungen Dr. Ulf Lückel, Golmbach, und Dirk Habicht, Dörfls.

<sup>86</sup> Die Brauereien und Mälzereien im Deutschen Reich 1938/39. 37. Aufl. Verlag Hoppenstedt & Co, Berlin 1938, S. 69.

<sup>87</sup> Die Deutschen Brauereien und Mälzereien 1950/51. 41 Aufl. Verlag Hoppenstedt & Co, Heppenheim [1951], S. 38.

<sup>88</sup> Brauerei-Adressbuch. 3. Ausg. Verlag Hans Carl, Nürnberg 1958, S. 25.

<sup>89</sup> Historisches Brauereiverzeichnis Deutschland : ab ca. 1860. Stand 8/2023. Bearb. : Jürgen KÖHLER. Internationaler Brauereikultur-Verband (IBV), Eschborn 2023, S. 91.

<sup>90</sup> LÜCKEL, Ulf: Brauen in Bad Berleburg - eine kurze Bestandsaufnahme. In : Bad Berleburg - Die Stadtgeschichte. Hrsg.: RIEDESEL, Rikarde, Johannes BURKARDT & Ulf LÜCKEL für Gemeinschaftsverein Bad Berleburg e.V. Bad Berleburg [2009], S. 185-199.



Arnold Cremer 1917 im Alter von 6 Jahren (links) und 1954 im Alter von 42 Jahren (rechts)<sup>92</sup>



Ansicht der Kronenbrauerei in den 1950er Jahren<sup>93</sup>

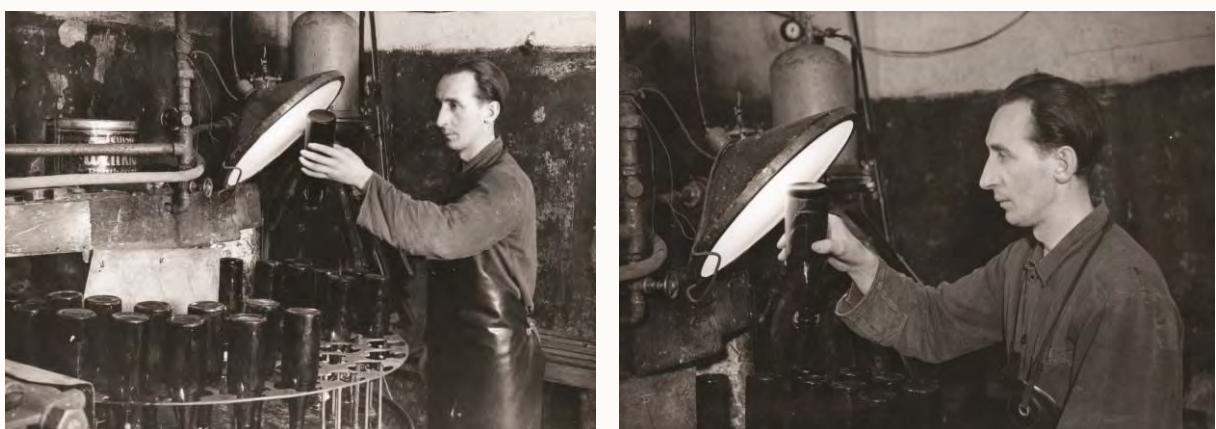
<sup>91</sup> Sammlung Claus-Martin Cremer, Schmallenberg.

<sup>92</sup> Sammlung Claus-Martin Cremer, Schmallenberg.

<sup>93</sup> Sammlung Claus-Martin Cremer, Schmallenberg.



Morgendliche Bieverladung in den 1950er Jahren, Werner Kaletsch und Anton Mayer (mit Kappe)<sup>94</sup>



Sichtkontrolle der gereinigten Flaschen in den 1950er Jahren, „Flaschenkellermeister“ Ernst Kalinovski<sup>95</sup>

<sup>94</sup> Sammlung Claus-Martin Cremer, Schmallenberg.

<sup>95</sup> Sammlung Claus-Martin Cremer, Schmallenberg.



Lagerkeller II in Berleburg 1952, Karl Herold<sup>96</sup>



Kältemaschine in den 1950er Jahren, Hermann Roeser<sup>97</sup>



Briefbogen (1950er Jahre)<sup>98</sup>

<sup>96</sup> Sammlung Claus-Martin Cremer, Schmallenberg.

<sup>97</sup> Sammlung Claus-Martin Cremer, Schmallenberg.

<sup>98</sup> Sammlung Claus-Martin Cremer, Schmallenberg.



Bierdeckel der Kronenbrauerei Cremer<sup>99</sup>



Etiketten der Kronenbrauerei Berleburg<sup>100</sup>

### Ortsteil Beddelhausen

Für 1681 ist belegt, dass von vier Bürgern Bier gebraut wurde.<sup>101</sup>

### Baugemeinschaft Edertal

2013 gründeten Mario Möldner, Steffen Gerhard, Hermann Lenneper und Ingo Aßmannshausen die Baugemeinschaft Edertal GbR. Zunächst befanden sich Brauerei und Ausschank (Luises Stuwwe) in einer ehemaligen Lederwarenmanufaktur. 2018 wurde aus der Gesellschaft bürgerlichen Rechts eine GmbH. Heute befindet sich eine vergrößerte Brauerei in einem Neubau mit Gastronomie.<sup>102</sup>

<sup>99</sup> Sammlung Ulrich Schneider, Eschborn.

<sup>100</sup> Sammlung Dr. Steffen Mittenzwey, Bonn.

<sup>101</sup> BAUER, Eberhard. Weidenhausen besaß das Braurecht. In : Weidenhausen und Stünzel, früher ein Ort - heute zwei Dörfer. Hrsg.: Festgesellschaft „700 Jahre Weidenhausen“. Bad Berleburg-Weidenhausen 2009, S. 188-191.

<sup>102</sup> Historisches Brauereiverzeichnis Deutschland : ab ca. 1860. Stand 8/2023. Bearb. : Jürgen KÖHLER. Internationaler Brauereikultur-Verband (IBV), Eschborn 2023, S. 91.



Pilsglas der Kronenbrauerei Cremer<sup>103</sup>



Bierdeckel der Braugemeinschaft Edertal<sup>104</sup>

### Ortsteil Berghausen

Der Bierbrauer Heinrich Breuer ist 1866 belegt. Möglicherweise befand sich die Bierbrauerei bei der Mahl- und Ölmühle Breuer.<sup>105</sup>

### Ortsteil Christianseck

Am Witwensitz der Gräfin Hedwig Sophie zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1669-1738) befand sich Anfang des 18. Jahrhunderts eine Brauerei.<sup>106</sup>

### Ortsteil Dotzlar

In Dotzlar hatten Wirte im 17./18. Jahrhundert das Braurecht.<sup>107</sup>

### Ortsteil Elsoff

Das Wittgensteiner Landrecht von 1579 enthielt eine Bierordnung, die auch für Elsoff galt und hier das Braurecht regelte.<sup>108</sup> 1696 wurden in Elsoff etwa 46 Hektoliter Bier gebraut.<sup>109</sup>

Im Februar 1860 wurden das Brauhaus der Braugesellschaft und die zugehörigen Gerätschaften versteigert. Die Braupfanne hatte ein Fassungsvermögen von etwa 13 Hektolitern.<sup>110</sup>

<sup>103</sup> Sammlung Karsten Marquardt, Appel.

<sup>104</sup> Sammlung Ulrich Schneider, Eschborn.

<sup>105</sup> Berggold, F. (Hrsg.): Nordeutschland nach den Sandler'schen Principien und den amtlich aufgenommenen Materielien des Jahres 1866. I. Abtheilung: Königreich Preussen. Erster Band: Rheinprovinz und Hohenzollern, Westfalen, Pommern, Posen [Deutschlands Handel und Industrie, Hrsg.: Chr. Sandler & F. Berggold]. Verlag von F. Berggold, Berlin 1866.

<sup>106</sup> LÜCKEL, Ulf: Brauen in Bad Berleburg - eine kurze Bestandsaufnahme. In : Bad Berleburg - Die Stadtgeschichte. Hrsg.: RIEDESEL, Rikarde, Johannes BURKARDT & Ulf LÜCKEL für Gemeinschaftsverein Bad Berleburg e.V. Bad Berleburg [2009], S. 185-199.

<sup>107</sup> HARTNACK, Karl: Ein Beitrag zur Geschichte des älteren wittgensteinischen Gast- und Schankwirtschaftswesens. In : Das schöne Wittgenstein, Jg. 1942, Nr. 2, S. 5-7.

<sup>108</sup> BORN, Gabriele & Friedrich OPES: Girkhausen und das Bier : Eine Brauerlaubnis von 1777. In : Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V. Jg. 98 : Bd. 74 (2010) Heft 4, S. 132-137.

<sup>109</sup> BAUER, Eberhard: Brauordnungen und Reihebrauen im 17. und 18. Jahrh. In : Wittgenstein 93. Jg. : Bd. 69 (2005), S. 53.

## Befanntmachung.

Die hiesige Braugesellschaft will ihr als Eigenthum gehöriges Brauhaus  
nebst folgenden, in noch sehr gutem Zustande sich befindlichen, Geräthschaften, als:

- a. eine Braupfanne, 1128 Quart enthaltend;
- b. einen Maischbottig, 1805 "
- c. einen Gährbottig, 1738 "
- d. einen Kühlbottig, 782 "
- e. einen Zapfstein, 204 "

z. z. am 15. Februar dieses Jahres, Mittags um 12 Uhr, in der Wohnung  
des Brauvorstehers G. Bäzel dahir öffentlich versteigern.

Kaufliebhaber werden zu diesem Termine mit dem Bemerkun ergebenst ein-  
geladen, daß die Verkaufsbedingungen im Verkaufslokale zu beliebiger Einsicht  
offen liegen.

Elsoff, den 25. Januar 1860.

Namens der Braugesellschaft

G. Bäzel.

Zeitungsanzeige 1860<sup>111</sup>

### Brauerei Spies

Johann Jacob Spies richtete 1860 im Gewölbe unter seinem Wohnhaus eine Brauerei ein. Wahrscheinlich hatte er bei der Versteigerung des Brauhause der Braugesellschaft Elsoff im Februar 1860 den Zuschlag bekommen. 1866 kam ein im Dorf gelegener Gasthof hinzu.<sup>112</sup> Sein Sohn Jakob Spies (II) übernahm 1898 den Betrieb und führte ihn bis 1906.<sup>113</sup> Am 21. März 1906 erfolgte die Zwangsversteigerung des Vermögens des Bierbrauers Jakob Spies.<sup>114</sup> Friedrich Wilhelm Spies, wahrscheinlich Bierbrauer in der nächsten Generation, heiratete 1902 und war vermutlich im elterlichen Betrieb beschäftigt.<sup>115</sup>

Der Gasthof Spies besteht noch heute. Das oberhalb an der Elsoff gelegene Brauhaus wurde in den 1930er Jahren zum Wohnhaus umgebaut.

<sup>110</sup> Ebda.

<sup>111</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1860) Nr. 4 vom 28. Januar, S. [4].

<sup>112</sup> Tafel auf dem Historischen Dorfrundgang Elsoff (gesehen 2010).

<sup>113</sup> Historisches Brauereiverzeichnis Deutschland : ab ca. 1860. Stand 8/2023. Bearb. : Jürgen KÖHLER. Internationaler Brauerekultur-Verband (IBV), Eschborn 2023, S. 91.

<sup>114</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1906) Nr. 8 vom 27. Januar, S. [4].

<sup>115</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1902) Nr. 28 vom 5. April, S. [3].



*Brauhaus mit Braukeller der Brauerei Spies<sup>116</sup>*



*Standort des ehemaligen Brauhäuses (nach Brand in den 1930er Jahren Neubau als Wohnhaus) und Gaststätte der Brauerei Spies (Bauzustand 2012)<sup>117</sup>*

<sup>116</sup> Tafel auf dem Historischen Dorfrundgang in Elsoff (gesehen 2010).

<sup>117</sup> Sammlung Ulrich Schneider, Eschborn.

## **Ortsteil Girkhausen**

### **Braugesellschaft Girkhausen**

Das Wittgensteiner Landrecht von 1579 enthielt eine Bierordnung, die auch für Girkhausen galt und hier das Braurecht regelte.<sup>118</sup> Im 17./18. Jahrhundert hatten in Weidenhausen Wirte das Braurecht.<sup>119</sup>

1777 verlängerte Graf Christian Heinrich zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg die bestehende Genehmigung zum Bierbrauen für zwölf Girkhäuser Bürger. Wie lange von den brauberechtigten Bürgern Girkhausens gebraut wurde, ist mir nicht bekannt. Letzter bekannter Vorsitzender der Braugesellschaft war 1841 Georg Andreas Krämer.<sup>120</sup>

### **Brauerei Florin**

L. Florian wird 1862 in einem Gewerbe-Adressbuch als Bierbrauer geführt.<sup>121</sup> Er braute bis etwa 1888.<sup>122</sup> Die Gastwirtschaft bestand um 1923 weiterhin.<sup>123</sup>

### **Brauerei Weller**

H. Weller wird 1862 und 1866 in Gewerbe-Adressbüchern als Bierbrauer genannt.<sup>124</sup>

## **Ortsteil Raumland**

### **Braurecht der Wirte**

In Raumland hatten Wirte im 17./18. Jahrhundert das Braurecht.<sup>125</sup>

### **Brauerei Grebe**

1862 und 1865 wird in Adressbüchern ein Bierbrauer und Müller Greete erwähnt.<sup>126</sup> Der Name Greete ist vermutlich eine falsche Schreibweise des Namens Grebe. Eine Witwe Grebe bot 1865 „gutes Felsenbier“ an.<sup>127</sup> Johann Daniel Grebe betrieb neben einer Gastwirtschaft und einer Mühle bis 1873 auch eine Brauerei.<sup>128</sup> Im Mai 1873 wurden die Einrichtungsgegenstände der Raumländer Mühle und der Brauerei meistbietend versteigert.<sup>129</sup> Die Gastwirtschaft bestand noch um 1923.<sup>130</sup>

<sup>118</sup> BORN, Gabriele & Friedrich OPES: Girkhausen und das Bier : Eine Brauerlaubnis von 1777. In : Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V. Jg. 98 : Bd. 74 (2010) 4, S. 132-137.

<sup>119</sup> HARTNACK, Karl: Ein Beitrag zur Geschichte des älteren wittgensteinischen Gast- und Schankwirtschaftswesens. In : Das schöne Wittgenstein, Jg. 1942, Nr. 2, S. 5-7.

<sup>120</sup> BORN, Gabriele & Friedrich OPES: Girkhausen und das Bier : Eine Brauerlaubnis von 1777. In : Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V. Jg. 98 : Bd. 74 (2010) 4, S. 132-137.

<sup>121</sup> SANDLER, Christoph: Adreßbuch des Handels-, Fabrik- und Gewerbestandes von Rheinland und Westphalen. Verlag Wilhelm Greven, Köln 1862.

<sup>122</sup> Historisches Brauereiverzeichnis Deutschland : ab ca. 1860. Stand 8/2023. Bearb. : Jürgen KÖHLER. Internationaler Brauereikultur-Verband (IBV), Eschborn 2023, S. 91.

<sup>123</sup> PEZ, Hans (Bearb.): Durch den Burgwald, nördl. Lützlergebirge, Wintergebirge, das Gebiet der Edertalsperre, das Hainagebirge, den Kellerwald, Hohelohe und Jeust : Führer [Schneiders Wanderbücher ; II]. 4. Auflage. N. G. Elwertsche Verlagsbuchhandlung, Marburg 1923. S. 70.

<sup>124</sup> SANDLER, Christoph: Adreßbuch des Handels-, Fabrik- und Gewerbestandes von Rheinland und Westphalen. Verlag Wilhelm Greven, Köln 1862; Berggold, F. (Hrsg.): Nordeutschland nach den Sandler'schen Prinzipien und den amtlich aufgenommenen Materielien des Jahres 1866. I. Abtheilung: Königreich Preussen. Erster Band: Rheinprovinz und Hohenzollern, Westfalen, Pommern, Posen [Deutschlands Handel und Industrie, Hrsg.: Chr. Sandler & F. Berggold]. Verlag von F. Berggold, Berlin 1866.

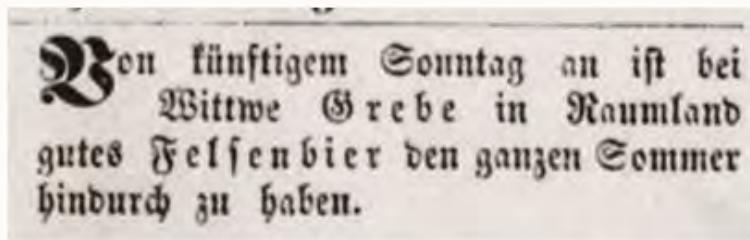
<sup>125</sup> HARTNACK, Karl: Ein Beitrag zur Geschichte des älteren wittgensteinischen Gast- und Schankwirtschaftswesens. In : Das schöne Wittgenstein, Jg. 1942, Nr. 2, S. 5-7.

<sup>126</sup> SANDLER, Christoph: Adreßbuch des Handels-, Fabrik- und Gewerbestandes von Rheinland und Westphalen. Verlag Wilhelm Greven, Köln 1862; Adreßbuch der Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbsleute von Rheinpreußen & Westphalen. Nürnberg: Leuchs 1865.

<sup>127</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1865) Nr. 11 vom 18. März, S. [4].

<sup>128</sup> Historisches Brauereiverzeichnis Deutschland : ab ca. 1860. Stand 8/2023. Bearb. : Jürgen KÖHLER. Internationaler Brauereikultur-Verband (IBV), Eschborn 2023, S. 91.

<sup>129</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1873) Nr. 21 vom 24. Mai, S. [3].



Zeitungsanzeige 1865<sup>131</sup>

### **Ortsteil Richstein**

Das Wittgensteiner Landrecht von 1579 enthielt eine Bierordnung, die auch für Richstein galt und hier das Braurecht regelte.<sup>132</sup>

### **Ortsteil Sassenhausen**

Für 1681 ist belegt, dass in Sassenhausen Bier gebraut wurde. Die Brauer waren Johann Curdt Hencke und Johann Henrich Baltens Witwe.<sup>133</sup>

### **Ortsteil Schwarzenau**

#### **Gräfliche Hofbrauerei**

Am Hof der Grafen zu Sayn-Wittgenstein befand sich eine Brauerei. Sie belieferte ab 1724 auch Beddelhausen und Arfeld und auch die umliegenden Dörfer mit Bier.<sup>134</sup>

### **Brauerei Feige**

Ludwig Feige wird 1893 in einem Adressbuch als Gastwirth und Bierbrauer geführt.<sup>135</sup>

### **Brauerei Röser**

Seit 1866 ist uns der Gastwirt Friedrich Röser aus einem Adressbuch bekannt.<sup>136</sup> 1879 tritt er erstmals auch als Bierbrauer in Erscheinung.<sup>137</sup> Friedrich Röser besaß bis zu seinem Tod um 1888 eine Gastwirtschaft mit

<sup>130</sup> PEZ, Hans (Bearb.): Durch den Burgwald, nördl. Lützlergebirge, Wintergebirge, das Gebiet der Edertalsperre, das Hainagebirge, den Kellerwald, Hohelohr und Jeust : Führer [Schneiders Wanderbücher ; II]. 4. Auflage. N. G. Elwertsche Verlagsbuchhandlung, Marburg 1923. S. 63.

<sup>131</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1865) Nr. 11 vom 18. März, S. [4].

<sup>132</sup> BORN, Gabriele & Friedrich OPES: Girkhausen und das Bier : Eine Brauerlaubnis von 1777. In : Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V. Jg. 98 : Bd. 74 (2010) 4, S. 132-137.

<sup>133</sup> BAUER, Eberhard: Brauordnungen und Reihebrauen im 17. und 18. Jahrh. In : Wittgenstein 93. Jg. : Bd. 69 (2005), S. 53.

<sup>134</sup> HARTNACK, Karl: Ein Beitrag zur Geschichte des älteren wittgensteinischen Gast- und Schankwirtschaftswesens. In : Das schöne Wittgenstein, Jg. 1942, Nr. 2, S. 5-7.

<sup>135</sup> Leuchs Adressbuch aller Länder der Erde Kaufleute, Fabrikanten, GEwerbtreibenden, Gutsbesitzer etc. etc. Band 7a.Westfalen, Detmold, Pyrmont. 11. Ausg. für 1893-1896. Leuchs, Nürnberg [ca. 1893].

<sup>136</sup> Berggold, F. (Hrsg.): Nordeutschland nach den Sandler'schen Prinzipien und den amtlich aufgenommenen Materielien des Jahres 1866. I. Abtheilung: Königreich Preussen. Erster Band: Rheinprovinz und Hohenzollern, Westfalen, Pommern, Posen [Deutschlands Handel und Industrie, Hrsg.: Chr. Sandler & F. Berggold]. Verlag von F. Berggold, Berlin 1866.

<sup>137</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1879) Nr. 11 vom 15. März, S. [3].

Brauerei. Seine Witwe führte den Braubetrieb von einfachem obergärigem Bier<sup>138</sup> bis etwa 1903<sup>139</sup>, eventuell auch noch bis um 1908.<sup>140</sup> Die Gastwirtschaft bestand noch um 1923.<sup>141</sup>



Ökonomiegebäude mit Brauerei des gräflichen Hofguts Schwarzenau (Aufnahme Ulrich Schneider 2012)<sup>142</sup>

### Ortsteil Weidenhausen

Das Wittgensteiner Landrecht von 1579 enthielt eine Bierordnung, die auch für Weidenhausen galt und hier das Braurecht regelte. 1613 wurden in Weidenhausen 9 Fuder (86 Hektoliter) gebraut und versteuert. Offensichtlich wurde das Reihebrauen angewendet, denn in der Renteirechnung ist von den brauenden „Nachbaren“ die Rede. 1708 wurde das Bier für Weidenhausen in der herrschaftlichen Brauerei in Saßmannshausen gebraut.<sup>143</sup>

Im 17./18. Jahrhundert hatten in Weidenhausen Wirte das Braurecht.<sup>144</sup>

### Ortsteil Wingeshausen

Das Wittgensteiner Landrecht von 1579 enthielt eine Bierordnung, die auch für Wingeshausen galt und hier das Braurecht regelte.<sup>145</sup> Im 17./18. Jahrhundert hatten in Wingeshausen Wirte das Braurecht.<sup>146</sup>

<sup>138</sup> SCHNEIDER, Emil: Führer durch Oberhessen und die angrenzenden Gebiete. 1. Teil. N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, Marburg 1900, S. 79.

<sup>139</sup> Historisches Brauereiverzeichnis Deutschland : ab ca. 1860. Stand 8/2023. Bearb. : Jürgen KÖHLER. Eschborn: Internationaler Brauereikultur-Verband (IBV) Ulrich Schneider 2023, S. 91.

<sup>140</sup> SCHNEIDER, Emil: Schneiders Wanderbücher II. Durch das Wetschaft-, Eder-, Odeborn-, Nuhne- und Orketal. 3. Aufl. N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, Marburg 1908, S. 88.

<sup>141</sup> PEZ, Hans (Bearb.): Durch den Burgwald, nördl. Lützlergebirge, Wintergebirge, das Gebiet der Edertalsperre, das Hainagebirge, den Kellerwald, Hoheloehr und Jeust : Führer [Schneiders Wanderbücher ; II]. 4. Auflage. N. G. Elwertsche Verlagsbuchhandlung, Marburg 1923. S. 63.

<sup>142</sup> Sammlung Ulrich Schneider, Eschborn.

<sup>143</sup> BAUER, Eberhard. Weidenhausen besaß das Braurecht. In : Weidenhausen und Stünzel, früher ein Ort -- heute zwei Dörfer. Festgesellschaft „700 Jahre Weidenhausen“ [Hg.], Bad Berleburg-Weidenhausen 2009. S. 188-191.

<sup>144</sup> HARTNACK, Karl: Ein Beitrag zur Geschichte des älteren wittgensteinischen Gast- und Schankwirtschaftswesens. In : Das schöne Wittgenstein, Jg. 1942, Nr. 2, S. 5-7.

<sup>145</sup> BORN, Gabriele & Friedrich OPES: Girkhausen und das Bier : Eine Brauerlaubnis von 1777. In : Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V. Jg. 98 : Bd. 74 (2010) 4, S. 132-137.

<sup>146</sup> HARTNACK, Karl: Ein Beitrag zur Geschichte des älteren wittgensteinischen Gast- und Schankwirtschaftswesens. In : Das schöne Wittgenstein, Jg. 1942, Nr. 2, S. 5-7.



## ZUR GESCHICHTE DES BRAUWESENS IN ERNDTEBRÜCK IN SÜDWESTFALEN

*Ulrich Schneider, Eschborn*

### Brauerei Möller

Der Wirt und Bierbrauer Jochen Möller braute 1626 drei Fuder und vier Ohm (ca. 26 Hektoliter) Bier.<sup>1</sup>

### Brauerei Saßmannshausen

Der Wirt und Bierbrauer Hans Saßmannshausen braute 1626 drei Fuder und fünf Ohm (ca. 27 Hektoliter) Bier. 1647 braute Christ. Saßmannshausen 22 Ohm (etwa 35 Hektoliter) Bier. Bei der Berechnung der Biersteuer wurden drei Ohm abgezogen, da diese von dem einquartierten Regiment des Obersten Herzog von Holstein getrunken wurden.<sup>2</sup> 1887 war Wilhelm Saßmannshausen Besitzer der Brauerei und suchte einen Flaschenpüller sowie einen Bierfuhrmann.<sup>3</sup>



Zeitungsanzeige 1887<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen (1863) Nr. 26 vom 31. März, S. [3].

<sup>2</sup> Ebda.

<sup>3</sup> Wittgensteiner Kreisblatt (1887) Nr. 10 vom 2. Februar, S. [4].

<sup>4</sup> Ebda.



## AUSZÜGE AUS DEM WITTGENSTEINER KREISBLATT 1894/1899

Schon vor 130 Jahren wurde mit Worten fleißig experimentiert:

Der Boykott über alle zum Ringe gehörenden Berliner Brauereien ist ein Schlag ins Wasser. Trotz wiederholter und bringender Mahnung des Vorwärts, alle Wirthshäuser zu meiden, in denen geboykottetes Bier gezapft wird, waren am Sonntag sämtliche Lokale in der Hasenheide von Arbeitern überfüllt, die sich das geboykottete Bier trefflich munden ließen.

(Wittgensteiner Kreisblatt 43 (1894) 58, S. [2])

Eine Recherche in diversen Zeitungsdatenbanken zeigt, dass die Begriffe in jener Zeit sogar sehr häufig verwendet wurden.

Einige Jahre später finden wir eine neue Erklärung für die Herkunft des Wortes „Bockbier“. Vielleicht müssen die Historiker die Einbecker Variante überdenken?

--- (*Der Ursprung des Münchener „Bock“-Bieres.*) Maximilian von Bayern, der erste Kurfürst, hatte einen englischen Arzt für seine kranke Gemahlin um Rath gefragt, und dieser verordnete Buckinghamer Doppelbier, welches sich in jener Zeit eines vorzüglichlichen Rufes erfreute. Nachdem man dasselbe zweimal mit großen Kosten hatte kommen lassen, kam Maximilian auf den Gedanken, seinen Hofbrauer nach Buckingham zu senden, damit er am Herstellungsorte selbst die Kunst der Bereitung erlerne. Das nach der Rückkehr des Brauers in München gebraute Buckinghambier (später abgekürzt Buck- resp. Bockbier) kam erstmals im Jahre 1628 und zwar am 12. Oktober, dem Maximilianstage, auf die kurfürstliche Tafel. Anfangs mehr als Heiltrank angewendet, wurde es jedoch bald reines Genussmittel und die Bestimmung getroffen, daß es künftig hin zwei Wochen vor und zwei Wochen nach Fronleichnam gebraut werden sollte.

— (*Der Ursprung des Münchener „Bock“-Bieres.*) Maximilian von Bayern, der erste Kurfürst, hatte einen englischen Arzt für seine kranke Gemahlin um Rath gefragt, und dieser verordnete Buckinghamer Doppelbier, welches sich in jener Zeit eines vorzüglichlichen Rufes erfreute. Nachdem man dasselbe zweimal mit großen Kosten hatte kommen lassen, kam Maximilian auf den Gedanken, seinen Hofbrauer nach Buckingham zu senden, damit er am Herstellungsorte selbst die Kunst der Bereitung erlerne. Das nach der Rückkehr des Brauers in München gebraute Buckinghambier (später abgekürzt Buck- resp. Bockbier) kam erstmals im Jahre 1628 und zwar am 12. Oktober, dem Maximilianstage, auf die kurfürstliche Tafel. Anfangs mehr als Heiltrank angewendet, wurde es jedoch bald reines Genussmittel und die Bestimmung getroffen, daß es künftig hin zwei Wochen vor und zwei Wochen nach Fronleichnam gebraut werden sollte.

(aus: Wittgensteiner Kreisblatt 48 (1899) 3, S. [3])



- Wie dem „Fränkischen Tag“ vom 1./2. Februar 2025 unter der Überschrift „**Sud-Zutaten aus altem Tagebuch**“ auf S. 3 zu entnehmen war, hat GGB-Mitglied Matthias Trum von der berühmten Brauerei Heller („Schlenkerla“) in Bamberg einen bedeutenden Fund gemacht : Im Sud-Tagebuch seines Vorfahren Konrad Graser entdeckte er über 200 alte Bierrezepte. Diese Rezepte, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreichen, sollen nun unter der neuen Marke „Graser“ wiederbelebt werden.

Trum und sein Team haben die alten Maßeinheiten und Brauverfahren mühevoll rekonstruiert und in die moderne Zeit übersetzt. Unterstützt wurden sie dabei von Forschern der Hochschule Weihenstephan. Die neuen, übrigens Rauchmalz-freien Biere werden in unterirdischen Stollen gebraut und sollen ab Sommer 2025 in Bamberg in der Brudermühle zum Ausschank kommen und ab Herbst auch in Flaschen erhältlich sein. Geplant sind zunächst ein Helles und ein Kellerbier.

Die Marke „Graser“ wird eine Hommage an Konrad Graser sein und sich bewusst von der bekannten Rauchbiermarke „Schlenkerla“ abgrenzen, um die Vielfalt und Feinheit der historischen Biersorten hervorzuheben. (Christian Kestel)

### **Schweizer Biermarkt bis 2024 in Zahlen und Grafiken:**

Informationen zur Bierproduktion, Import, Export, Anteil Fassbier – Mehrwegflaschen – Einwegflaschen – Dosen, Anteil der Bierstile, Bierhandel, Arbeits- und Ausbildungsplätze, Herkunft der Rohstoffe, Anzahl der Brauereien nach Kantonen, Brauereidichte 137 pro 1 Mill. Einwohner (Nr. 1 in Europa)

<<https://bier.swiss/kennzahlen/marktaufteilung-schweiz/>>

### **Braugeschichte in aktuellen Zeitungsartikeln**

- Rokosch, Silke: Jetzt werden in Großröhrsdorf Pilze gezüchtet. Sie kommen in Fleischersatzprodukte. ▪ Sächsische Zeitung (2024) vom 24. Dezember. [ehemalige Brauerei Böhmisches Brauhaus]
- Bierkeller, Spielplatz, Schmuckstück : Der Bernrieder Sommerkeller blickt auf eine lange Geschichte zurück. ▪ Schongauer Nachrichten / Samstagsseite (2025) vom 4./5./6. Januar. – S. 8.
- Felsenkeller im Schlossberg als Bierlager – Im Brauwesen begannen sich im 19. Jahrhundert industrielle Produktionsformen durchzusetzen. Eine Voraussetzung dafür waren gute Lagerbedingungen. Die schuf man in Freiburg durch den Bau von Felsenkellern. ▪ Badische Zeitung (2025) vom 11. Januar. – S. 18.
- Kniebeler, Markus: Stillstand auf dem Rathenower Brauereigelände. Zukunft des denkmalgeschützten Ensembles ist ungewisser denn je. ▪ Märkische Allgemeine / Bandenburg an der Havel (2025) vom 11. Januar. – S. 19.
- Wie Münchner Bier in den Lamer Winkel kam. In der „Bräu Rosl“ in Thürnstein wurde gebraut und das Braurecht später an Pschorrbräu übertragen. ▪ Kötztinger Zeitung mit Viechtacher Anzeiger (2025) vom 18. Januar. – S. 25.
- Heier, Tanja: Was passiert mit dem Brauhaus? Das jahrhundertealte Gebäude ist im Besitz der Gemeinde Oberstreu. Seit 2018 steht es leer, der Verfall schreitet voran. ▪ Main-Post (2025) vom 30. Januar. – S. 27.

- Fischer, Nadine: In Willich soll wieder Bier gebraut werden. ▪ Rheinische Post / Krefeld (2025) vom 20. Januar. – S. 2.
- Metschies, Ulrich: Lille-Brauerei stellt Insolvenzantrag. Kieler Unternehmen leidet unter steigenden Kosten und sinkenden Umsätzen – Betrieb läuft vorerst weiter. ▪ Kieler Nachrichten / Kieler Zeitung (2025) vom 20. Januar. – S. 23.
- Metschies, Ulrich: Lille war zum Wachstum verdammt. Nach der Insolvenz der Kieler Kult-Brauerei: „realistische Chancen“ auf Zukunft durch einen Investor. ▪ Kieler Nachrichten / Kieler Zeitung (2025) vom 23. Januar. – S. 25.
- Von der Gasthausbrauerei in die Industrie-Liga – Mit der Umstellung auf eine moderne Produktion schafften Ende des 19. Jahrhunderts drei ehemals kleine Freiburger Gasthausbrauereien den Sprung in die Industrie-Liga : die Firmen Feierling, Löwenbräu und Ganter. ▪ Badische Zeitung (2025) vom 25. Januar. – S. 18.
- Ernstberger, Tobias: Entscheidung ist kein Schnellschuss Mit der Lang-Bräu verliert Wunsiedel nicht nur eine Brauerei, sondern auch ein Stück Tradition und Originalität. Das Aus für den Betrieb spiegelt dabei die Probleme mittelständischer Unternehmen wider, die oft mit viel Einfallsreichtum ums Überleben kämpfen. ▪ Nordbayerischer Kurier / Bayreuth (2025) vom 28. Januar. – S. 23.
- Seide, Susanne: Kein Bier mehr aus Weimars Brauerei. Die Traditionsmarke Ehringsdorfer kommt in Zukunft komplett aus dem Stammhaus in Pößneck. ▪ Thüringische Allgemeine / Weimar (2025) vom 1. Februar. – S. 15.
- Bruns, Eckhard: Martin Härke verkauft erstmals eigenes Bier. Bekannter Peiner Braumeister bietet zwei neue Peiner Biersorten an – Viele Kunden kamen nach Stederdorf. ▪ Peiner Allgemeine Zeitung (2025) vom 28. Januar. – S. 11.
- Pfeuffer, Thomas: Neue Brauerei fürs Kreuzbergbier. Das Kloster-Areal soll umfassend saniert werden. ▪ Main-Post (2025) vom 5. Februar. – S. 24.
- Seide, Susanne: „Es tut uns unwahrscheinlich weh“. Darum ist das Ehringsdorfer Bier nicht mehr rentabel. Der Vertriebsleiter nennt die Gründe. ▪ Thüringische Allgemeine / Weimar (2025) 29 vom 4. Februar. – S. 13.
- Endt, Connor: Lohrmanns Brew: Erfolgsgeschichte „made in Dresden“. Seit 2019 braut Lohrmans Bier. Heute arbeiten 27 Menschen im Unternehmen, es gibt ein eigenes Bauhaus, der Absatz hat sich verdoppelt. ▪ Sächsische Zeitung (2025) vom 07. Februar.
- Matzke, Wilfried: So kam der Bärenkeller zu seinem Namen. Vor 150 Jahren eröffnete der heutige Gasthof „Zum Bärenkeller“. Das Kellergewölbe unter diesem Anwesen wurde auch zum Namensgeber des Stadtteils. ▪ Augsburger Allgemeine / Augsburg (2025) vom 10. Februar. – S. 29.
- Dörflinger, Toni: Die Brauerei Wirtz lag im Ortsteil Hammer [„Gleich und doch anders – Ansichten über Jahrzehnte“; 312]. ▪ Aachener Zeitung / Eschweiler/Stolberg (2025) vom 10. Februar. – S. 13.
- Driessen, Isabell: Früherer Eiskeller der Brauerei wird zu Party-Location. ▪ Schwäbische Zeitung / Heuberger Bote (2025) vom 13. Februar. – S. 14. [Rose-Brauerei, Aldingen]
- Just, Juliane: Turbulenter Start für Brauhaus am Waldschlösschen. Im November eröffnete das Brauhaus am Waldschlösschen wieder für Gäste. Nun ziehen die Wirte eine ehrliche Bilanz der ersten Monate. ▪ Sächsische Zeitung 2025 vom 15. Februar.
- Lerchbaumer, Petra: Kärntner braute Bier in Frankreich. Vom Braulehrling in Unterbergen zum eigenen Chef einer Großbrauerei : Anton Trampitsch legte Ende des 19. Jahrhunderts eine beachtliche Karriere hin. ▪ Kleine Zeitung (2025) vom 23. Februar. – S. 12-13.
- Rometsch, Jens: Trotz Insolvenz und Investorenwechsel : Umbau der Alten Malzfabrik geht weiter. ▪ Torgauer Zeitung (2025) vom 26. Februar. – S. 15. [Malzfabrik Krostitz]

- Unterburger, Robert: Geschichte der Brauereien.
- Donaukurier / Hiltpoltsteiner Kurier (2025) vom 28. Februar. – S. 25.
- Kowalzik, Hans-Jürgen: 500 Jahre alte Sorte : Bald wird monatlich Kniesenack-Bier gebraut. ▪ Schweriner Volkszeitung / Güstrower Anzeiger (2025) vom 1. März. – S. 13.
- Ludwig, Bastian: Sudhaus soll verkauft werden. Ehemalige Gastronomie steht seit einem Jahr leer – Pächtersuche erfolglos. ▪ HNA Hessische Niedersächsische Allgemeine / Kassel Mitte (2025) vom 25. März. – S. 3. [Kassel]
- Anton, Corinna: Was aus dem Museum „Schwarzes Roß“ werden soll. ▪ Donaukurier / Hiltpoltsteiner Kurier (2025) vom 29. März. – S. 23. [Hilpoltstein]
- Bölk, Anja: Berühmtes Kult-Bier aus MV fließt wieder. ▪ Norddeutsche Neueste Nachrichten / lokal (2025) vom 8. April. – S. 17.
- Schreiber, Heike: Mit 360 Gulden erbaut : So hat sich Autenrieder bis heute entwickelt. ▪ Mittelschwäbische Nachrichten (2025) vom 9. April. – S. 26.
- Engels, Andreas: Malztürme dürfen abgebrochen werden. Ehemaliger SPD-Ratsherr Peter Neu beantragte vergeblich, Teile der alten Fabrik in Kalscheuren zu erhalten. ▪ Kölner Stadt-Anzeiger (2025) vom 9. April. – S. 23. [Malzfabrik Tywissen]



### Braugeschichte digital

Auf der Homepage [www.radeberg-digital.de](http://www.radeberg-digital.de) stellen die Betreiber vielfältige Informationen zur Geschichte Radebergs, seiner Betriebe, Persönlichkeiten und Chronisten zur Verfügung. Derzeit ist die Website noch im Aufbau und soll ständig erweitert werden (Radeberg Gestern – Heute – Morgen). Bereits jetzt ist unter der Rubrik Persönlichkeiten/Chronisten ein Eintrag über unser langjähriges Mitglied Dipl.-Brauing. Gunter Stresow mit einer Auflistung seiner Arbeiten zur Braugeschichte Radebergs und Sachsens, die aus seinen jahrzehntelangen Recherchen hierzu entstanden sind. Auch die Zugriffsmöglichkeiten zu seinen Arbeiten, die selbstverständlich auch in unserer Schultze-Berndt-Bibliothek verfügbar sind, werden dort genannt.  
<https://www.radeberg-digital.de/pers%C3%B6nlichkeiten/chronisten-historiker-1/>

(mk)



Reklamemarke ca. 1910 (Privatbesitz, gi)



## DIE FUNKTIONSBEZEICHNUNGEN IN DER ORGANISATIONSSTRUKTUR VON GROßen BRAUEREIEN VOR DER AUTOMATISIERUNG VON BETRIEBSABLÄUFEN AM BEISPIEL DER BERLINER KINDL BRAUEREI IN DER MITTE DES VORIGEN JAHRHUNDERTS

Gunter Freudenthal, Hamburg

Mit der Einführung vollautomatischer Betriebsabläufe sind die alten Organisationsstrukturen, die sich als Folge der Industrialisierung des Brauwesens gebildet haben, fast restlos verschwunden. Mit der Neuorganisation, sind vielfach auch die alten Stellenbezeichnungen schon heute Legende. Die meisten der Begriffe sind den älteren Brauern zwar noch in Erinnerung, aber vermutlich wird es nicht mehr lange dauern, bis niemand mehr genau sagen kann, was sie bedeuten und Hand aufs Herz wissen Sie, was ein Bierläufer ist?

Am Beispiel der Berliner Kindl Brauerei, in der ich selbst in den 50er Jahren gearbeitet habe, möchte ich in diesem kurzen Text darlegen, wie das Personal, das im technischen Bereich tätig war, strukturiert war, wie es bezeichnet wurde und welche Aufgaben dieses erfüllte.

An der Spitze der Brauerei stand der Betriebsdirektor, der ein studierter Brauingenieur war (zu meiner Zeit war dies Gerhard Jentsch), danach folgte der Braumeister, bei uns auch ein Diplom Brauingenieur (zu meiner Zeit Hermann Haase), dahinter gab es drei Schichtbrauführer, die Diplom-Braumeister oder Braumeister waren.

Es folgen die einzelnen Abteilungen:

### **Die Mälzerei:**

Diese wurde geführt durch einen Malzmeister, der von einem Obermälzer unterstützt wurde: diese beiden leiteten und überwachten die Arbeit des Putzers (Gerstenannahme), des Weichwarts (zuständig im Weichhaus für die Erlangung des richtigen Weichgrades), der drei Kastenmälzer im Schichtbetrieb und der drei Darrfaxe (der gleiche Begriff bezeichnet übrigens auch die Ableitung der Trocknungsluft), die das Keimgut von letzteren übernommen haben und den Trocknungsprozess auf der Darre steuerten.

### **Das Sudhaus:**

Hier gab es den Schrotmüller und im Dreischichtbetrieb waren jeweils ein Biersieder an der Sudpfanne zuständig für Abläutern und Biersieden und ein Pumpauf, der den Maischprozess gesteuert hat und zuständig für die Bereitstellung der erforderlichen Hopfengaben war. Im Kühlhaus wirkte der oben erwähnte Bierläufer, der den Sud nach Absprache vom Biersieder übernahm und die Hopfenausscheidung in der Würzefiltration steuerte und die anschließende Kühlung der Würze auf Anstelltemperatur verantwortete.

### **Der Gärkeller:**

unterstand einem Gärführer (bei uns ein Braumeister) und darüber hinaus wirkte hier eine Reinigungskolonne (Schlupfkolonne), welche die offenen Gärbotte manuell reinigte. Bedingt durch die hohen Reinigungsanforderungen waren hier überwiegend qualifizierte Jungbrauer eingesetzt. Daneben gab es den Schlaucher, der dafür zuständig war, das Jungbier in den Lagerkeller zu verbringen.

### **Der Lagerkeller**

wurde durch den Kellermeister geleitet (Braumeister) und dieser war zuständig für Lagerkeller, Filterkeller, Fassabfüllung und Schwankhalle. Im Lagerkeller war die Schlupfkolonne beschäftigt, die unter der Anleitung eines Schlupfchefs dafür sorgte, dass die Lagertanks sorgfältig manuell gereinigt wurden (innen + außen),

Spritzköpfe gab es zu meiner Zeit noch nicht. Diese Mitarbeiter waren auch für die Reinhaltung der Kellerräume zuständig, denn der offene Wasserablauf aus den Tanks führte rasch zu einer Verschleimung der Böden, welche durch die auslaufenden organischen Mikroorganismen schnell zu einem Problem für Personal und Bierherstellung führen konnte. Dazu gehörten auch die „Senklöcher“ bzw. **Wassereinleiter** im Fußboden. Die Spundkontrolle war die Aufgabe des Spunders. Dieser sorgte für die Instandhaltung der Spundapparate/Druckregelung. Er war auch zuständig für den Zulauf des Bieres zum Filterkeller. Hierbei war besonders auf das Verschneiden zu achten. Zwei Filtrierer kümmerten sich im Schichtbetrieb um die Filtration. Zum Lagerkeller gehörte organisatorisch auch die Schwankhalle mit der Fassabfüllung. Der Maschinenführer auf der Schwankhalle war der Ausleuchter. Mittels eines Leuchtstabs leuchtete er in die Fässer, die damals noch aus Holz waren und kontrollierte den inneren Zustand der Pechauskleidung optisch aber auch den Geruch der Fässer. Der „Korker“ verschloss das Zapfloch. Die Fassabfüllung unterstand dem Abfüller. Diejenigen Fässer, die der Ausleuchter für mangelhaft befand, wurden zunächst ausgemustert und zu bestimmten Zeiten in der Picherei wieder in Ordnung (Antreiben der Fassreifen, Pichen) gebracht.

Die Flaschenfüllerei wurde geleitet von zwei Flaschenkellermeistern (Braumeistern).

Ferner existierte ein Betriebskontrolleur, der im Labor arbeitete. Verantwortlich für das Labor war der Laborleiter, der bei uns ein Diplom-Brauingenieur war (Dipl.-Brau-Ing. Kurt Schwabe).

Nach diesem Grundmuster, angepasst an Größe der Brauerei, waren die meisten größeren Braustätten, und zwar in West- wie in Ostdeutschland zu dieser Zeit organisiert.



*Ausschnitt aus dem Titelblatt einer Werbebroschüre der Berliner Kindl Brauerei Aktiengesellschaft; ca.1940  
(Privatbesitz, gi)*

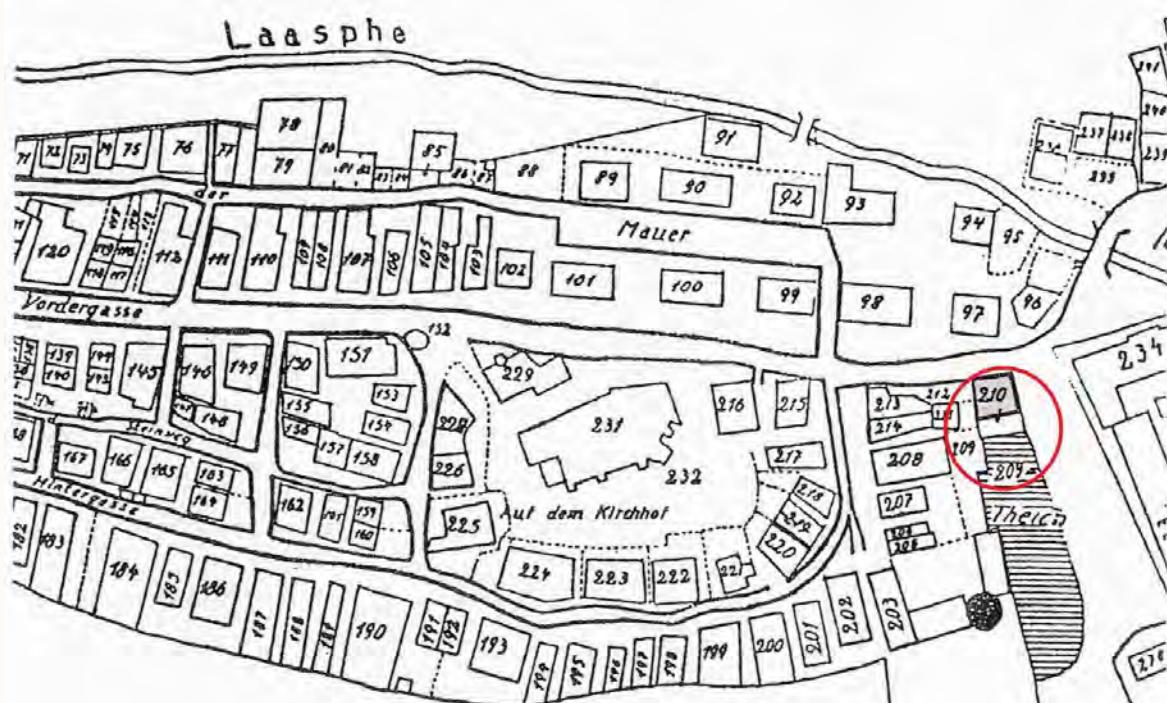


## ERGÄNZUNGEN ZUR GESCHICHTE DES BRAUWESENS IN BAD LAASPHE IN SÜDWESTFALEN<sup>1</sup>

*Ulrich Schneider, Eschborn*

### Standort des Städtischen Brauhäuses

In dem Stadtplan von 1824 ist der Standort des Städtischen Brauhäuses (Nr. 210) vor dem unteren, östlichen Stadttor oberhalb des Brauteichs (Nr. 209) zu erkennen.



Stadtplan von Laasphe 1824, Brauhaus (Nr. 210) und Brauteich (Nr. 209)<sup>2</sup>

### Hausbrauerei Zum Hirsch

Die Hausbrauerei Zum Hirsch ist vermutlich mit der Gasthausbrauerei vor dem Obertor identisch. Der Wirt hatte das Braurecht, da sein Wirtshaus außerhalb der Stadt gelegen war und er daher kein Braurecht im städtischen Brauhaus besaß. Im Jahr 1724 wurden hier 91 Ohm (etwa 145 Hektoliter) gebraut.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Der vorliegende Beitrag zeigt einige neue Forschungsergebnisse und Funde als Ergänzung zu meinem Artikel in: Brauhistorische Mitteilungen 9 (2024) 2, S. 28-33.

<sup>2</sup> BAUER, Eberhard: Brauordnungen und Reihebrauen im 17. und 18. Jahrhundert. In : Wittgenstein 93. Jg. : Bd. 69 (2005), S. 42.

<sup>3</sup> HARTNACK, Karl: Ein Beitrag zur Geschichte des älteren wittgensteinischen Gast- und Schankwirtschaftswesens. In : Das schöne Wittgenstein (1942) 2, S. 5-7.

Brauerei Bosch - Werbung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts



Zeitungannonce (1937)<sup>4</sup>



Bierdeckel der Brauerei Bosch (1930 bis 1950)<sup>5</sup>

<sup>4</sup> National Zeitung, Ausgabe W (1937) Folge 164 vom 17. Juli, S. [18].

<sup>5</sup> Sammlungen Dirk Habicht, Dörfles, und Ulrich Schneider, Eschborn.



Historische Kordeliketten der Brauerei Bosch<sup>6</sup>



Historische Bauchetiketten der Brauerei Bosch<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Sammlung Dr. Steffen Mittenzwey, Bonn.

<sup>7</sup> Sammlung Dr. Steffen Mittenzwey, Bonn.

Biergläser der Brauerei Bosch  
(1950/1960er Jahre)<sup>8</sup>



### Ortsteil Feudingen

1647 braute Johannes Dornhöfer etwa 23 Hektoliter Bier.<sup>9</sup>

### Ortsteil Saßmannshausen

Pächter der Brauerei im Hofgut der Grafen zu Sayn-Wittgenstein war von 1702 bis 1713 Johann Adam Stoltz. Laut Pachtvertrag von 1710 zahlte er jährlich 400 Taler Pacht. Wahrscheinlich wurde die Brauerei des Hofguts danach wieder in Eigenregie der Grafen mit angestellten Brauern betrieben. Im Braujahr 1741/42 wurden 859 Ohm (ca. 1.374 Hektoliter) Bier gebraut.<sup>10</sup> Der Brauer Johann Caspar Hoffmann aus Saßmannshausen wurde 1763 zum „Hofbrauer und Brannteweinsbrenner, und Hofkiefer“ bestellt. Er war gleichzeitig Pächter des Hofguts.<sup>11</sup>

1787 war der Bierausstoß auf 1.162 Ohm gestiegen.

1805 sollte die die Brauerei mit den anderen Ökonomiegebäuden erneut verpachtet werden. Aus der Beschreibung der „Bierbrau- und Branntweinbrennerey“ erfahren wir, dass der kupferne Braukessel 12 Ohm (19 Hektoliter) fasste. Von 1811 bis 1823 war das Hofgut mit Brauerei an den Brauer Samuel Hof(f)mann aus Saßmannshausen und seinen Schwager Johann Ludwig Vetter verpachtet. Nach dem Tod von Vetter 1824 war Samuel Hofmann alleiniger Pächter. Samuel Hofmann starb 1831. Seine Witwe Polexine und ihre Kinder setzten den Pachtvertrag fort. 1836 wurde erneut für 20 Jahre an Polexine Hofmann und ihre Söhne Ludwig und Christian verpachtet. Polexine Hofmann starb noch 1836. Im Jahr 1855 wurde der Pachtvertrag mit Ludwig und Christian Hofmann nicht verlängert. Brauerei und Brennerei wurden eingestellt.<sup>12</sup> Im März 1863 wurden die Braugärtschaften zum Verkauf angeboten.<sup>13</sup>

<sup>8</sup> Sammlung Karsten Marquardt, Appel.

<sup>9</sup> BAUER, Eberhard: Brauordnungen und Reihebrauen im 17. und 18. Jahrhundert. In : Wittgenstein 93. Jg. : Bd. 69 (2005), S. 42.

<sup>10</sup> WIED, Werner: Das Hofgut Saßmannshausen und die ihm angeschlossenen gewerblichen Betriebe. In : Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins (1973) September, S. 124ff.

<sup>11</sup> VON MARCHTALER, Kurt Erh.: Zwei gräfliche Brauedikte. In : Jahrbuch 1937 der Gesellschaft für Geschichte und Bibliographie des Brauwesens e.V. 1937 (1937), S. 175-183.

<sup>12</sup> BAUER, Eberhard: Brauordnungen und Reihebrauen im 17. und 18. Jahrhundert. In : Wittgenstein 93. Jg. : Bd. 69 (2005), S. 42.

<sup>13</sup> Intelligenz-Blatt für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Altenkirchen (1863) Nr. 26 vom 31. März, S. [3].



## WERBEANZEIGEN AUS ALTEN ADRESSBÜCHERN

## VII. BONN

TEIL 2

*Zusammengestellt von Dr. Klaus-P. Gilbertz*

**J. M. Röttlinger,**  
**Baierische Bierbrauerei,**  
*RHEINGASSE No. 911,*

macht hiermit In- und Auswärtige auf sein vorzügliches Lager- und Schenkbier sowohl für den Engros- als den Detailverkauf aufmerksam. Der Besitz eines großen und auf's zweckmäßigste eingerichteten Felsenkellers setzt ihn in den Stand, für die Güte seines Bieres immer volle Garantie zu leisten. Seine Restauration und Wirtschaft, Rheingasse 911, in der Nähe der Dampfschiffe, wird stets von einer erlesenen Gesellschaft frequentirt.

**Th. Brandt,**  
**Baierische Bierbrauerei,**  
*Neugasse No. 1093 in Bonn,*

wird stets bestrebt sein, durch vortreffliches Bier, gute Restauration und prompte Bedienung sich die Zufriedenheit seiner Gönner zu bewahren und zu vermehren. Für die Sommerzeit bringt er seine angenehme Gartenvirthschaft am Fuße des Venusberges in geneigte Erinnerung. Der Verkauf seines Bieres außer dem Hause geschieht sowohl im Großen als im Kleinen.

Erstes Adressbuch der Königlich-Preussischen Universitäts-Stadt Bonn 1856 & 1857. Mit einer kurzgefassten Geschichte der Stadt. H. B. König'sche Verlagsbuchhandlung, Bonn [ca. 1856].



Adress-Buch der Stadt Bonn und der umliegenden Gemeinden 1891. Druck und Verlag von Peter Neusser, Bonn [1891], Anzeigenteil S. 21.

## WERBEANZEIGEN AUS ALTEN ADRESSBÜCHERN

## VIII. PAKISTAN / INDIEN 1918

Zusammengestellt von Dr. Klaus-P. Gilbertz



## MURREE BREWERY CO., LTD.

(ESTABLISHED 1860).

Head Office :—AT GHORA GALI (MURREE).

Breweries :—AT GHORA GALI, RAWALPINDI, and QUETTA.

Distillery :—AT RAWALPINDI.

Silver Medal, Bombay, 1873.  
Bronze Medal, Philadelphia, 1876.  
Gold Medal, Paris, 1878.  
Diploma & Medal, Melbourne, 1881.  
Bronze Medal, Amsterdam, 1883.

Gold Medal, Calcutta, 1884.  
Silver Medal, Paris, 1889.  
Silver & Bronze Medals, Kimberly, 1893.  
First Class Award, Chicago, 1893.  
Bronze Medal, Paris, 1900.

Draught Ales and Stout supplied in Casks  
and Jars of sizes.

Bottled Ales and Stout in Quarts and Pints.

East India Pale Ale. Old Strong Ale.

Champagne Pale Ale. XXX Stout.

Sole Distributing Agents:

## JAMASJEE &amp; SON, LIMITED.

RAWALPINDI, MURREE, PESHAWAR, AND KARACHI.

## AGENCIES AT

Rawalpindi, Peshawar, Nowshera, Campbellpore, Attock,  
Sialkot, Lahore, Ferozepore, Chirat, Mooltan, and Quetta.

Our Celebrated ALE and STOUT can also be had from all Wine  
Merchants and Railway Refreshment Rooms in the Punjab.

G. DUNCAN,  
MANAGER & SECRETARY.

Aus: Thacker's Indian Directory 1918.  
Calcutta: Thacker's Directories, Ltd. 1918.



## UNITED BREWERIES, LIMITED.

THE ROSE & CROWN BREWERY (Kaity Branch),  
Kaity, Nilgiris.

REGIMENTAL SUPPLIERS AND BREWERS.

Our BEERS which are so well known for their excellence are brewed entirely with malted BARLEY and ENGLISH HOPS under the direct supervision of European Experts.

OUR

### PALE ALE AND STOUT

in bottles can be obtained from

MESSRS. SPENCER & Co., Ltd.,

AND

MESSRS. OAKES & Co., Ltd.,

Ootacamund, Coonoor, and Madras, or at the Brewery.

### Draught English Ale or Stout

Supplied direct from the Brewery in 4, 9, and 18-gallon casks.

STANDING ORDERS CAREFULLY ATTENDED TO.

For Further Particulars apply to:—THE MANAGER,

**The Rose and Crown Brewery,**

Yellanhalli, KAITY P. O., Nilgiris.



## Neue Literatur

### Bücher

- PROBST, ERNST & DORIS PROBST:  
Adolphus Busch : Das Leben des Bier-Königs.  
Wiesbaden-Mainz-Kostheim: Ernst und Doris Probst 2024.  
324 Seiten, ISBN 9783384456199

- STREIFENEDER, PAUL:  
Dorf-Wirtshäuser  
[Forum Eichendorf. Die Marktgemeinde Eichendorf in Geschichte und Gegenwart ; Band 3].  
Eichendorf: Markt Eichendorf [2025].  
275 Seiten  
*Neben den Wirtshäusern werden auch die Brauereien in der Gemeinde Eichendorf behandelt. Für den Altort Eichendorf ist ein eigener Band geplant.*

- DAMBERGER, TOBIAS:  
Die Geschichte des Brauwesens in Marktredwitz [Schriftreihe der Stadt Marktredwitz ; Bd. 57].  
Marktredwitz: Stadtarchiv Marktredwitz 2024.  
266 Seiten, ISBN 3939037095

- SIMMERLE, HEINRICH:  
Südtiroler Wirtshausschilder & Gasthausgeschichten“.  
Bozen: Athesia Tappeiner Verlag 2024. 352 Seiten

### Aufsätze

- TAYLOR, JASON E., ELINE POELMANS & EVAN HAYNE:  
The entrepreneurial response to beer legalisation in 1933 prior to the end of Prohibition.  
Business History 66 (2024) 7, Seiten 1834-1861.

- FAHRLÄNDER, ANDREAS:  
Hopfen, Malz und bestes Badener Quellwasser : 125 Jahre Müllerbräu.  
Badener Neujahrsblätter 97 (2022), Seiten 40-[53].

- SCHÜTZENDORF, HENNING:  
Die Immendorf-Brauerei – ein Zündorfer Brauer gründet ein Kölsch-Imperium.

Rechtsrheinisches Köln. Jahrbuch für Geschichte und Landeskunde 47 (2022), Seiten 200-221.

- CAVERT, WILLIAM M.:  
Industrial brewing in early modern London.  
Urban History 52 (2025), 18 S.  
<doi:10.1017/S0963926824000658>

- GARSHOL, LARS MARIUS:  
Fire-shattered stones : remains of beer brewing.  
Seiten 141-173.  
In → VEDELER, MARIANNE & ANNECHEN BAHR BUGGE (eds.): Culinary heritage : tracing, shaping and reshaping food culture from the Middle Ages to the present.  
Oslo: Cappelen Damm Forskning 2024.  
266 Seiten  
ISBN 9788202867980 / 9788202839277 (pdf)

- DRYJA, SŁAWOMIR:  
Jan Ewangelista Goetz and His Role in the Invention of Modern Lager.  
Kwartalnik Historii Nauki i Techniki 69 (2024) 4, Seiten 9-27.

- THÖMMES, GÜNTHER:  
Giganten der Biergeschichte :  
— Franz Andreas Paupie. In : Brauwelt 165 (2025) 2, Seiten 58-60.  
— Carl und Karl Lintner. In : Brauwelt 165 (2025) 5, Seiten 168-170.  
— Johann Baptist Caspary. In : Brauwelt 165 (2025) 6, Seiten 207-209.

- Brewery History No. 199 : 2024 (2025).  
Darin:

- GARSHOL, L. M.:  
Stone Brewing in Europe : a review, S. 2-31.  
— GIBBS, S.:  
Charlecote Park brewhouse, S. 32-42.  
— CORNELL, M.:  
The British invasion : a study of UK entrepreneurs involved in the consolidation of the brewing industry in the United States, 1888-1919, S. 43-70.



## Veranstaltungen

### Burgkunstadt

#### „Auf den Spuren des Bieres durch Burgkunstadt“

#### **Stadtführung**

Termin: 03.05.2025

Treffpunkt ist um 15.00 Uhr auf dem Marktplatz in Burgkunstadt. Die Kosten betragen 10,- € pro Person. Darin enthalten sind die Führung und eine anschließende Bierprobe mit drei Bieren und eine Brezel.

Anmeldungen über die Stadt Burgkunstadt.

Im Jahre 1400 erhielt die Stadt Burgkunstadt das Braurecht. Alle 48 Vollbürger der Stadt durften fortan den edlen Gerstensaft herstellen. Gebraut wurde reihum im Kommunbrauhaus, gelagert im eigenen Felsenkeller. Der Ausschank erfolgte ebenfalls im eigenen Haus. Darüber hinaus hatten die Bürger auch das ausschließliche Recht des „Bierverlaces“ also des Bierverkaufs in Burgkunstadt und den Dörfern der Umgebung. Um dieses Recht führte man zeitweise sogar richtige Bierkriege.

Im Laufe der Zeit errichteten einzelne Brauer eigene Brauhäuser und das Kommunbrauhaus verlor nach und nach seine Bedeutung. Schließlich wurde es geschlossen und verkauft. Gebraut wird in Burgkunstadt aber bis heute.

Lernen Sie auf einem Rundgang durch die historische Altstadt die Orte kennen, an denen Bier einst hergestellt und ausgeschenkt wurde. Hören Sie interessante Geschichten von Brauern und Biertrinkern. Anschließend können Sie in einer kleinen Bierprobe das heimische Erzeugnis einer Qualitätsprüfung unterziehen.

### Litzendorf - Melkendorf

#### Brandholz Brauerei im Brauhaus Melkendorf <mail@brandholz-brauerei.de>

#### **Termin: 10.05.2025 ab 14 Uhr**

An diesem Datum findet der Spatenstich für den Umbau des Brauereiareals statt. Infos über finalen Planungsstand und den Beginn der Sanierung.

Agenda u. a.:

- Ausstellung der Pläne mit Tag der offenen Tür auf dem Areal

- Fränkisches Fingerfood, Kaffee und Kuchen von den örtlichen Vereinen, u.v.m
- Präsentation zur Historie der Brauerei
- Ab 15 Uhr offizieller Teil, Begrüßung durch den Bürgermeister u.a.
- Führungen durch das gesamte Gelände
- u.v.m

### Lichtenfels

#### „Unterirdische Gänge Lichtenfels“.

Öffentliche Stadtführung

Ort: Unterirdische Gänge von Lichtenfels, Am Stadtgraben 15, 96215 Lichtenfels

Termine: Samstag, 19. April 2025 - 12:30 Uhr und Mittwoch, 7. Mai 2025 - 15:00 Uhr

Veranstalter: Stadt Lichtenfels, Tourismus- & Kulturamt

In Lichtenfels gibt es nicht nur Sehenswertes über, sondern auch unter der Erde. Bei einer geführten Tour durch die Gänge erfahren die Besucher spannende Geschichten über die Nutzung der Gänge.

Dauer: rund 1,5 Stunden. Eine Teilnahme ist ausschließlich mit einem vorab gebuchten Ticket möglich! Bitte beachten Sie die Besucherordnung mit den Zugangsvoraussetzungen.

Diese und weitere Informationen finden Sie unter [www.lichtenfels.de/unterirdische-gaenge](http://www.lichtenfels.de/unterirdische-gaenge).

Termine und Tickets unter:

**[www.ticktuttune.com/lichtenfels](http://www.ticktuttune.com/lichtenfels)**

Weitere Infos: Tourist-Information Lichtenfels

Tel. 09571/795-101,

E-Mail: [tourismus@lichtenfels.de](mailto:tourismus@lichtenfels.de)

### Burgkunstadt

#### „Die Borkuschter Unterwelt erleben...“

Kellerführung

Termin: Samstag, 19. Juli 2025 - 16:00 Uhr

Veranstaltungsort: Rund um den Marktplatz, Marktplatz, 96224 Burgkunstadt

Karten: Stadt Burgkunstadt, Monika Petterich

Veranstalter: Stadt Burgkunstadt

Leistungen: Kellerführung mit anschließenden Köstlichkeiten und Musik auf dem Marktplatz.

Treffpunkt: Nepomukstatue am Marktplatz  
Teilnahmgebühr: 15,00 €

Teilnehmerzahl: min. 8, max. 15 Personen pro Gruppe (2 Gruppen)  
 Dauer: 2 Stunden (zzgl. Einkehr)  
 Unter Leitung von Rudi Fetzer und Karl Heinz Goldfuß entdecken Sie die Borkuschter Unterwelt. Die rund zweistündige Tour führt durch sechs ausgewählte Keller, die unter dem Burgkunstadter Marktplatz liegen.  
 Dank der Unterstützung der Eigentümer können in den jahrhundertealten Kellern aufschlussreiche Einblicke in die Geschichte gewonnen werden. Die Führungen durch die privaten Keller erfolgen auf eigene Gefahr. Gutes Schuhwerk wird empfohlen. Jeder Teilnehmer sollte eine Taschenlampe mitbringen.  
 Infos: Telefon: 09572/388-13  
 E-Mail: monika.petterich@burgkunstadt.de

**Kirn**  
**"Gerben und Brauen"**  
 Stadtührung  
 Termine: Donnerstag, 22.05.2025 und Samstag, 23.08.2025, jeweils um 14 Uhr.  
 Treffpunkt: Brunnen am Marktplatz.  
 Kosten pro Person: 3 Euro, Gruppen (maximal 20 Personen) zahlen 50 Euro.  
 Anmeldungen: Tourist-Info, Telefon 06752/135-155  
 E-Mail <[tourismus@kirner-land.de](mailto:tourismus@kirner-land.de)>, und unter <<https://www.kirner-land.de/tourismus/kulturgeschichte/fuehrungen>>

### **Haguenau / Hagenau (Elsaß, Frankreich)**

#### **WELTKONGREß DER SAMMLER VON BRAUEREIARTIKELN -- BREWERY COLLECTIBLES WORLD CONVENTION -- BCWC**

Ort: Hopfenhalle, 115 Grand Rue, F-67500 Haguenau  
 Termin: 14. und 15.06.2025 (*siehe Werbeflyer des Veranstalters auf der folgenden Seite*)

Anfang der 2010er Jahre besuchte Dr. Juan Carlos De Marco († 2020), internationaler Anwalt und Präsident eines argentinischen Sammlerclubs, einige der großen Sammlertreffen in Europa. Sein Ziel: Gleichgesinnte für seine Vision von der regelmäßigen Organisation eines Weltkongresses für die Sammler von Brauereiartikeln zu finden und so die internationale Vernetzung und Verständigung in Sammlerkreisen zu fördern. 2012 war das Ziel erreicht, im Rahmen der alle zwei Jahre organisierten Europatauschbörse in Luxemburg erfolgte die Gründungsversammlung des BCWC mit Delegierten von 16 Clubs aus fast ebenso vielen Ländern. Die Satzung des BCWC sieht vor, dass der Weltkongress alle zwei Jahre stattfindet, alternierend zwischen Europa/Afrika und dem Rest der Welt. In einer Delegiertenkonferenz der teilnehmenden Clubs wird jeweils vier Jahre vor dem Kongresstermin über die Vergabe an den organisierenden Club entschieden. Ein Weltexekutivrat mit 9 Mitgliedern steht den jeweiligen Organisatoren beratend zur Seite und überwacht die Einhaltung der Satzung und Regelungen. Seine Mitglieder werden jeweils für vier Jahre gewählt. Bisher wurden sieben Weltkongresse durchgeführt:

1. BCWC in Martin/Slowakei in 2013
2. BCWC in Milwaukee/USA in 2015
3. BCWC in Tychy/Polen in 2017
4. BCWC in La Plata/Argentinien in 2019
5. BCWC in Istanbul/Türkei in 2022 (Covid-bedingt)
6. BCWC in Lima/Peru in 2023

Die Teilnehmerzahlen lagen bisher zwischen 100 und 1.400 Sammlern. Inzwischen sind weltweit ca. 70 Clubs aus etwa 40 Ländern Mitglied der BCWC-Organisation.

Der diesjährige 7. Kongress wird vom französischen Club Brassicol' mit Unterstützung durch die Clubs Gambrinus (Belgien), S.v.B.L. (Luxemburg) und IBV (Deutschland) veranstaltet. In der historischen Hopfenhalle werden etwa 500 Teilnehmer aus 40 Ländern und ebenso vielen Clubs erwartet.

Auch der Weltkongress in 2027 steht bereits fest: Der Club URUCER aus Uruguay ist schon länger mit den Vorbereitungen befasst. (Ulrich Schneider)

**BREWERY COLLECTIBLES WORLD CONVENTION**  
HAGUENAU FRANCE  
12-15 June 2025

**7th BCWC**

**WWW.BCWC2025.COM**

**WELTKONGRESS DER SAMMLER**  
**VON BRAUEREIARTIKELN**  
**HAGUENAU (FRANKREICH)**

**Brauereiausflüge am  
12. und 13. Juni 2025**

**Großes Treffen in der  
Hopfenhalle am 14.  
und 15. Juni 2025.**

**WWW.BCWC2025.COM**



## Museen und Ausstellungen

### Herbetingen-Hundersingen

#### **„Bier – ein Jahrtausende altes Kultgetränk“**

Sonderausstellung.

Die Ausstellung ist eine Leihausstellung des Federseemuseums Bad Buchau in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, der Universität Hohenheim und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Thema der Schau ist die Geschichte eines der ältesten Getränke der Menschheit vom alten Ägypten bis zu den Kelten.

Ort:

Heuneburg – Stadt Pyrene, Herrenhaus, Heuneburg 1–2, 88518 Herbetingen-Hundersingen

Dauer: 06.04.-02.11.2025

Öffnungszeiten:

Di – So, Feiertag 10.00 – 17.00 Uhr

Eintritt: Erwachsene 5,00 €; Ermäßigte 2,50 €, Familien 12,50 €

Infos: Tel. +49(0)75 86. 895 94 05

<<https://www.heuneburg-pyrene.de/erlebnis-heuneburg/bier-ein-jahrtausende-altes-kultgetraenk>>

Die nächsten Führungen finden am Donnerstag statt am 29.05.2025, um 13.30 und 15.00 Uhr.

Gruppen ab 20 Personen können die Entdeckungstour in die Geschichte des Biers auch an zusätzlichen Terminen buchen